Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1931

10.3.1931 (No. 69)

Visual Library

Dienstag, 10. März 1931 — 176. Jahrgang Nr. 69

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales u. Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98, Tel.-Amt 4, J. 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

In aller Kürze.

* Bei der Beratung des Haushaltsausschusses über den Wehretat ergriff gestern vormittag Reichswehrminister Dr. Gröner das Wort, um eingehend zu den kürzlichen Auslassungen des französischen Kriegsministers Maginot Stellung zu nehmen.

*

Entgegen einer Aeußerung des Geh. Rats Dr. Hugenberg auf dem Parteitag des Deutschnationalen Landesverbandes Lippe wird amtlich festgestellt, daß die Reichsregierung nicht beabsichtige, ohne besondere Befragung des Reichstages den polnischen Handelsvertrag vorläufig in Kraft zu setzen.

*

In Kassel zogen 93 wegen Beteiligung an Krawallen angeklagte Kommunisten mit Musik an dem von der Polizei abgeriegelten Gerichtsgebäude. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei gab es mehrere Verletzte. Die Gerichtsverhandlung mußte vertagt werden, da fast alle angeklagten Kommunisten sich weigerten, zu erscheinen.

*

* Der Präsident des Reichslandbundes, Bauerngutsbesitzer Bethge, hielt auf der Generalversammlung des Kreislandbundes Guben am Montag eine Rede, in der er der Reichsregierung schärfsten Kampf ansagte.

*

Wie von der Direktion der J. G. Farben in Greppin mitgeteilt wird, hat die Werksleitung ab gestern bereits in einem Teil der Betriebe eine Kürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche ohne Lohnausgleich durchgeführt. Hierdurch ist es möglich, eine ganze Anzahl von Arbeitslosen in den Produktionsprozeß wieder einzureihen.

*

* In verschiedenen Teilen Frankreichs wurde in den letzten Tagen durch Hochwasser erheblicher Schaden angerichtet.

*

Im Auftrag der Kommission, die zur Untersuchung des gemeldeten Schiffsunglücks auf der Donau eingesetzt wurde, verhaftete die Belgrader Polizei den Kapitän des Dampfers „Zagreb" und den des Dampfers „Franchet d'Esperey" sowie den Steuermann der „Zagreb". Der Steuermann der „Franchet d'Esperey" ist beim Zusammenstoß ertrunken. Den Verhafteten wird grobe Fahrlässigkeit im Dienste vorgeworfen, wodurch das Unglück verschuldet worden sei.

*

Auf die Verständigung Gandhis mit dem Vizekönig hin, hat die Vereinigung der eingeborenen Tuchhändler das vor acht Monaten erlassene Verbot des Verkaufs ausländischer Waren aufgehoben.

*

Vor einer großen Menschenmenge wurden in Tokio bei einem Schauflug Versuche mit künstlichem Nebel vorgeführt. Aus einigen Flugzeugen tropfte dabei die säurehaltige Flüssigkeit, durch deren Zerstäubung der Nebel hergestellt wurde, auf die Zuschauer, und Hunderte von Männern und Kindern erlitten schmerzhafte Verbrennungen.

*

Die 2885 Meter hoch gelegene ehemalige Stettiner Hütte (Rifugio Petrarca), am Fuße der Hohenweise, ist nach einer Meldung aus Meran von einer Lawine verschüttet und demoliert worden.

*) Näheres siehe unten.

Die Toten von Verdun.

Tendenziöse Uebertreibungen.

Berlin, 9. März.

Einige Blätter brachten vor kurzem die Nachricht, daß Tausende von gefallenen deutschen Kriegern noch auf den Schlachtfeldern um Verdun lägen. Von der zuständigen Stelle erfahren wir hierzu, daß diese Meldung den Tatsachen in keiner Weise entspricht. Die Sache ist vielmehr die: Bis zum Jahre 1922 wurden die Gräberumbettungsarbeiten von Privatunternehmungen ausgeführt und dabei ist es damals zu Unregelmäßigkeiten gekommen, die sich darin äußerten, daß einige der aufgefundenen Toten nicht oder falsch identifiziert wurden. Daraufhin hat der französische Pensionsminister, dem diese Angelegenheit untersteht, jenen privaten Unternehmungen die Konzession für ihre Tätigkeit entzogen, und die Umbettungen wurden seitdem von der Behörde ausgeführt.

Es ist natürlich angesichts der Millionenheere, die vor Verdun lagen, ganz selbstverständlich, daß das Absuchen nach den Gefallenen eine lange Zeit beansprucht und daß es noch Jahre dauern wird, bis der letzte Tote geborgen sein wird. Trotzdem besteht die Gewißheit, daß die französische Regierung alles tut, daß jeder Tote, ganz gleich welcher Nation er angehört, eine würdige Grabstätte findet. Bei den Toten, auf die sich die jüngsten Blättermeldungen beziehen, handelt es sich, wie ausdrücklich versichert wird, nicht um Deutsche, sondern um Franzosen. Es wird für die französischen Krieger zurzeit ein Ehrenfriedhof auf dem weltbekannten Fort Douaumont angelegt, und man wollte französische Krieger, die in der letzten Zeit aufgefunden worden waren, nicht vorher noch wo anders bestatten und reihte sie aus diesem Grunde in einem Schuppen auf. Dabei handelt es sich aber nicht um Zahlen, die in die Tausende gehen. Das ist schon aus dem Verhältnis der bereits Bestatteten und noch Vermißten aller Nationen zu ersehen.

Deutscher Korrespondent aus Prag ausgewiesen.

TU. Prag, 9. März.

Das Prager Polizeipräsidium hat am 8. März gegen den reichsdeutschen Korrespondenten der „Leipziger Neuesten Nachrichten", des „Hamburger Fremdenblattes", der „Münchener Neuesten Nachrichten" und der „Badischen Presse" Arthur Kornhuber auf Weisung des Innenministeriums einen Ausweisungsbefehl erlassen, der in Prager diplomatischen und journalistischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Nach der amtlichen Weisung hat der Korrespondent binnen drei Tagen Prag unwiderruflich zu verlassen. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß die Art seiner Berichterstattung über die Tschechoslowakei angeblich die öffentliche Ordnung und Sicherheit des Staates gefährde.

Reichsratsmehrheit für Osthilfe

Der Vertreter Ostpreußens enthält sich der Stimme.

Berlin, 9. März.

In der heutigen Sitzung des Reichsrats wurde das Osthilfegesetz der Reichsregierung angenommen.

Insgesamt stehen für die Osthilfe einschließlich eines Restes von 40 Millionen 1,097 Milliarden zur Verfügung. Hierzu kommen noch Bürgschaften des Reiches und nichtbezifferbare weitere Entlastungen für die Landwirtschaft. In die allgemeinen Maßnahmen der Osthilfe werden nach dem Gesetz einbezogen die Provinzen Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen und Oberschlesien, ferner die an den Korridor angrenzenden Kreise der Provinz Pommern, Brandenburg und Niederschlesien, einige an der tschechischen Grenze liegende Kreise Niederschlesiens, sowie die Stadt Breslau. Die von verschiedenen Seiten verlangte Einbeziehung weiterer Gebietsteile mußte von der Reichsregierung aus finanziellen Gründen abgelehnt werden. Die Reichsregierung hat aber in einer zu Protokoll gegebenen Erklärung zum Ausdruck gebracht, daß auch noch andere Gebiete, z. B. das bayerische östliche Grenzgebiet als kulturell bedrängte Grenzzonen anzusehen sind, und daß auch ihnen nach Möglichkeit Hilfeleistung zuteil werden muß.

In der der Abstimmung vorausgegangenen Aussprache über das Osthilfegesetz erklärte der Vertreter der Rheinprovinz, daß die Westgebiete froh sein würden, wenn das Reich ihnen ein ähnliches Hilfswerk zugute kommen ließe, wie das Ostgesetz. Er stimmte aber der Vorlage zu, nachdem ein Regierungsvertreter die frühere Erklärung der Reichsregierung über Sicherung d. 10 Millionen für das Rheinland beim Kriegslastenetat bestätigt hatte. Eigentümlich berührte, daß der Vertreter Ostpreußens dem Gesetz nicht zustimmte. Freiherr von Gayl erklärte als Vertreter der Provinz Ostpreußen, das Gesetz habe leider die auf dem Gebiete der Lastensenkung gemachten Erfahrungen nicht genügend berücksichtigt. Es biete nicht die Möglichkeit, die in Ostpreußen bestehende große Not zu beheben. Unter diesen Umständen und nach Prüfung der Gesamtlage sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich bei aller Anerkennung der Absichten aller beteiligten Stellen die Verantwortung für dieses Gesetz vor seiner Heimatprovinz und vor seinem eigenen Gewissen nicht tragen könne. Er werde sich deshalb der Stimme enthalten. Ihm entgegnete Reichsminister Treviranus, die Reichsregierung glaube, mit dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf bis an die Grenze des Möglichen gegangen zu sein. Das war auch, vielleicht mit Ausnahme Brandenburgs, das seine Wünsche ebenfalls nur unvollkommen berücksichtigt fand, die Ansicht der übrigen Reichsratsvertreter, die dem Gesetz dann zu einer Mehrheit verhalfen.

Mit Stimmenmehrheit wurde auch das Gesetz zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung und das Aufbringungsabbaugesetz als Bestandteile der Osthilfeaktion angenommen. Der Reichsrat genehmigte weiter eine Ausführungsverordnung über die Schädlingsbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen, den Schutzsicherheitsvertrag von London 1929, das Gesetz über die Reichsanwaltskammer sowie das dritte Gesetz über die Eintragung von Hypotheken und Schutzpfandrechten in ausländischer Währung.

200 Todesopfer des Erdbebens.

600 Schwerverletzte — 1000 Häuser eingestürzt.

Belgrad, 9. März.

Montag mittag wurde in Belgrad die Zahl der Toten im Erdbebengebiet mit 200, die der Schwerverletzten mit 600 und die der eingestürzten Häuser mit über 1000 angegeben. Der Ministerrat hat beschlossen, der Bevölkerung die Erdbebenschäden aus der Staatskasse zu ersetzen. Die Königin Maria, die die dalmatinischen Städte besuchen wollte, hat ihre Reise abgebrochen. Obwohl das Rote Kreuz alle seine Mittel zur Verfügung gestellt hat, fehlt es im Erdbebengebiet an Aerzten und Medikamenten. Die Verwundeten liegen zum großen Teil im Freien auf Tragbahren.

Infolge des Erdbebens haben sich von den Bergen große Felsblöcke losgerissen, die die Eisenbahnlinie und die Straße verschütteten, so daß diese unbenutzbar geworden sind. Die Bevölkerung der betroffenen Gebiete kampiert im Freien und leidet stark unter Kleidungs-, Nahrungsmitteln und an Wassermangel, da durch das Beben sich die Erde an zahlreichen Stellen spaltete und viele Quellen verschüttet wurden. Die artesischen Brunnen habe sich mit schmutzigem, ungenießbarem Wasser gefüllt, so daß von Skoplje Wasserzüge entsandt werden mußten.

Der Sonderzug des Königs ist bis Udovo vorgedrungen. Der König leitet persönlich die Hilfsaktion. Der Amtsdienst wird notdürftig aufrecht erhalten. Die zerstörten Telephon- und Telegraphenleitungen sind durch Feldapparate ersetzt. Die Heeresleitung hat für die Bevölkerung Zelte zur Verfügung gestellt. Das Wetter ist kalt und neblig. Erstickende Gase entweichen den Erdrissen. Zahlreiche heiße Quellen sind ausgebrochen und alte Mineralquellen versiegt. In dem ganzen Gebiet des Wardar-Banats und besonders in der Gegend längs der griechischen Grenze wurden die Ortschaften schwer heimgesucht. Auch zahlreiche Verschüttungen sind vorgekommen. Außer der Eisenbahnbrücke bei Skoplje (Uesküb), die über den Wardar-Fluß führt, sind zahlreiche Eisenbahnlinien so stark beschädigt, daß der Verkehr unterbrochen ist.

Aus Griechisch-Mazedonien wird gemeldet, daß dort Montag gegen 5 Uhr früh neue Erdstöße große Verheerungen angerichtet haben. In Deiran stürzte die Kirche ein. In Kiltischa wurden 70 Häuser vollkommen zerstört. Die Bahnhofsgebäude auf der Eisenbahnstrecke nach Saloniki wurden beschädigt. In Saloniki entstand unter der Bevölkerung wieder große Panik. Das Erdbeben hat aber dort keine schweren Folgen gehabt.

Auch dieses Erdbeben wurde am Montag morgen von den Seismographen des Naturwissenschaftlichen Vereins am Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe registriert. Die Wellen der ersten Phase erreichten 5,01,18 Uhr, die der zweiten 5,12,00 Uhr die Station. Der Beginn der langen Wellen fiel auf 5,34 Uhr. Gegen ½7 Uhr kamen die Apparate wieder zur Ruhe. Die berechnete Herdentfernung beträgt etwa 9600 Kilometer.

Erdbeben in Japan.

Hakodate und Aomori schwer beschädigt.

TU. London, 9. März.

Die Städte Hakodate auf der Insel Jesso und Aomori auf der Hauptinsel Hondo sind durch Erdbeben schwer beschädigt worden. Der Einwohnerschaft hat sich eine Panik bemächtigt. Sie flieht aus dem Erdbebengebiet.

Wie Frankreich „abrüstet".

Groeners Abrechnung mit Maginot. — Gegen die Kriegsschuldlüge.

VDZ Berlin, 9. März.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann die Beratung des Reichswehr-Etats, Reichswehrminister Dr. Gröner begründete seinen Etat:

Ich möchte ausdrücklich betonen, daß mich alle Angriffe von links und von rechts nicht dazu veranlassen können, die von mir von jeher eingehaltene Linie in der Führung der Reichswehr auch nur um Haarbreite zu ändern. Denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß die von mir vertretenen Grundsätze gewährleisten, daß die Wehrmacht überparteilich und dem politischen Streit entzogen bleiben muß. Die Wehrmacht dient dem Staate, nicht den Parteien. Daran halte ich unverbrüchlich fest. Ebenso ist es für mich eine selbstverständliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht das erhält, was sie für die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, den Landesschutz, braucht. Der vorliegende Etat ist unter dem Gesichtspunkt aufgestellt, daß bei voller Berücksichtigung der Notlage unseres Volkes u. bei strengster Sparsamkeit diese lebensnotwendigen Forderungen erfüllt werden, und ich bin nicht in der Lage, hierin irgendwelche Konzessionen zu machen.

Zunächst muß ich Angriffe zurückweisen, die aus dem Auslande gegen uns gerichtet worden sind. Der französische Kriegsminister Maginot hat vor der französischen Kammer zu der Abrüstungsfrage erklärt, es nicht anerkennen zu können, daß alle Völker eine Behandlung auf gleichem Fuße erfahren. Herr Maginot glaubt, wenn man in der Welt die internationale Gerechtigkeit zur Herrschaft gelangen lassen wollte, sei es ebenso notwendig wie gerecht, wenn diejenigen Länder, die die Angreifer gewesen seien, strengeren Beschränkungen der Rüstungen unterworfen würden, als diejenigen Nationen, die keine Angriffe begangen hätten.

Dem gegenüber habe ich Folgendes zu erklären: Unsere Stellungnahme zu der sogenannten Kriegsschuldfrage ist wiederholt aus berufenstem Munde vor aller Welt klargestellt worden. Vor kurzem hat der Herr Reichsaußenminister hierzu im Namen der Reichsregierung bedeutsame Erklärungen abgegeben, die ich nicht zu wiederholen brauche.

Die Versailler These von der Alleinschuld Deutschlands ist längst von der internationalen historischen Wissenschaft widerlegt worden.

Wir haben den Spruch eines wahrhaft unparteiisch zusammengesetzten internationalen Gremiums, dessen Zusammentritt die deutsche Regierung von jeher gefordert hat, nicht zu fürchten! Die Feststellung der Wahrheit wird vielmehr den Verträgen, die auf der Behauptung von Deutschlands Alleinschuld am Kriege beruhen, diese Stütze endgültig entziehen.

Deutschlands Entwaffnung ist im Versailler Vertrage damit begründet worden, daß sie die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen ermöglichen sollte. Deutschland hat diese Vorbedingung erfüllt. Wir sind abgerüstet in einem Maße, das in der Geschichte ohne Beispiel ist. Die anderen Mächte aber haben sich verpflichtet, uns auf dem Wege der Abrüstung zu folgen. Daß es sich hierbei um eine rechtlich verbindliche Verpflichtung handelt, haben maßgebende Staatsmänner der anderen Seite wiederholt bestätigt.

Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die Ungleichheit der Rüstung, die durch Deutschlands Vorausleistung auf diesem Gebiete entstanden ist, gemäß den Vertrags-Bestimmungen durch eine entsprechende Nachleistung der anderen Mächte ausgeglichen wird.

Wir haben das Recht auf denselben Grad von Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen.

Herr Maginot hat nun darauf hingewiesen, daß Frankreich der Abrüstung bereits Rechnung getragen habe. Es habe die Zahl seiner Divisionen gegenüber dem Stande von 1913 herabgesetzt und habe heute weniger Mannschaften bei der Fahne als damals. Statt der dreijähri-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gen habe es die einjährige Dienstzeit eingeführt.

Wir können diese Organisationsänderungen des französischen Heeres nicht als Abrüstung anerkennen. Es handelt sich vielmehr um

eine wohlerwogene Umrüstung, die, den Kriegserfahrungen und der rapiden Entwickelung der Kriegstechnik Rechnung tragend, die Schlagkraft der französischen Armee nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat.

Frankreich ist heute in der Lage, auch in der einjährigen Dienstzeit seinen Soldaten eine vollendete militärische Ausbildung zu geben.

Sprechen die Tausende von Tanks, von Flugzeugen, von Geschützen, die Zehntausende von Maschinengewehren, von Abrüstung? Außerdem besitzt Frankreich noch Massen an lagerndem Material aller Art. Wieviele Verbände es im Kriege aus seinen ausgebildeten Reserven aufstellen und mit diesem Material bewaffnen kann, das ergibt sich schon daraus, daß die Zahl der Generale und höheren Stabsoffiziere trotz der Verminderung der Anzahl der Friedensdivisionen gegen die Vorkriegszeit auf das 1½fache gestiegen ist. Ferner haben sich die Ausgaben der Franzosen für militärische Zwecke seit dem Kriege unaufhörlich gesteigert. 1931 betragen sie 18,2 Milliarden Franken, d. h. fast drei Milliarden Reichsmark.

Alle diese unleugbaren Tatsachen führen den Beweis, daß Frankreich noch nicht damit begonnen hat, abzurüsten, daß es sich vielmehr durch seine neue Heeresorganisation das stärkste und schlagfertigste Kriegsinstrument der Welt geschaffen hat.

Noch auf eine Behauptung muß ich eingehen, die während der französischen Kammerverhandlungen gefallen ist. Der Berichterstatter hat die deutschen Landstreitkräfte auf 100 000 Mann Reichsheer, 150 000 Mann Schutzpolizei und 30 000 Mann bewaffnete Zollbeamte berechnet. Diese Aufstellung muß aufs Schärfste zurückgewiesen werden. Abgesehen davon, daß die Zahlen falsch sind — wir haben nicht 150 000 Mann Schutzpolizei, sondern nur 105 000, und davon wieder sind 32 000 kaserniert, und ebensowenig haben wir 30 000 Mann bewaffnete Zollbeamte — ist es unsinnig, die deutschen Polizisten und Zollbeamten zu den Landstreitkräften zu rechnen. Weder im Frieden noch im Kriege sind sie zum militärischen Dienst bestimmt noch dazu befähigt. Ihre Organisation ist durch die interalliierte Kontrollkommission unter dem Gesichtspunkt der Sicherstellung ihres zivilen Charakters festgesetzt worden. Weder hierauf noch auf ihre Ausbildung hat das Reichswehrministerium im geringsten Einfluß.

Im Interesse der Wahrhaftigkeit wäre es dringend zu wünschen, daß diese gegenstandslosen Behauptungen, die schon jetzt in der französischen Kammer selbst Widerspruch gefunden haben, endgültig aus dem Bereich ernster Verhandlung ausscheiden.

Man darf annehmen, daß die heutige Rede des Reichswehrministers Groener der Auftakt zu der Offensive der deutschen Regierung gegen die durch das Flottenabkommen mit Frankreich und Italien neu geschlossene Rüstungsentente der übrigen Mächte ist. Die ausgezeichnete Rede des Reichswehrministers, ist selbstverständlich in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler, dem Reichsaußenminister und den übrigen Kabinettsmitgliedern gehalten worden.

Eine Kampfansage des Reichslandbundes.

CNB **Guben**, 9. März.

Der Präsident des Reichslandbundes, Bauerngutsbesitzer Bethge, hielt heute auf der Generalversammlung des Reichslandbundes Guben, dessen erster Vorsitzender er ist, eine Rede über die agrarpolitische Lage. Bethge betonte dabei, daß der Reichslandbund nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zu haben glaube, an den bisherigen Leistungen des Reichskabinetts offene Kritik zu üben. Der Redner stellte sodann die Behauptung auf, daß die neuen Agrarpläne der Reichsregierung, einschließlich der Osthilfe keine Gewähr dafür böten, daß die Landwirtschaft einen gerechten Ausgleich für ihre Arbeit erhielte und daß der deutsche Osten gerettet werde. Die Reichsregierung habe, so führte Bethge aus, den Kampf verloren, als sie nach der Auflösung des Reichstages an das sozialdemokratische Preußen sich angelehnt habe und parlamentarische Bindungen eingegangen sei. Deshalb fehle dem Reichslandbunde das Vertrauen, daß die Reichsregierung von der Ermächtigung der Zollerhöhungen den notwendigen Gebrauch mache. Der Beweis sei erbracht, daß diese Regierung ebenso wie die frühere versagt habe, weshalb es hinfort nur eine Parole gäbe: „Rücksichtsloser Kampf!"

Hochwasserschäden in Frankreich.

Starke Verkehrsstörungen. — Häuser eingestürzt.

TU. **Paris**, 9. Febr.

Die Hochwassergefahr, die als Folge der überaus zahlreichen Regenfälle der letzten Tage in ganz Frankreich droht, hat in den meisten Provinzen am Sonntag ihren Höhepunkt erreicht. Die starke Frostwelle, die im Augenblick über Frankreich hinweggeht, hat zu trockenem Wetter geführt, so daß man hofft, daß die Flußläufe nunmehr langsam zurückgehen. Der Schaden, der in der Provinz angerichtet wurde, ist jedoch nichtsdestoweniger ganz erheblich. Fast überall mußten die Bewohner der Ufergegenden ihre Wohnungen unter Zurücklassung von Hab und Gut fluchtartig verlassen. Verschiedene Häuser, deren Grundmauern vom Wasser unterspült wurden, stürzten ein. In Vitry le François an der Marne ist der gesamte Verkehr eingestellt worden. Sämtliche Landstraßen und Feldwege stehen unter Wasser. In der Gegend von Chrollais sind mehrere Gehöfte vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die große Landstraße in der Nähe von Chambery ist auf mehrere 100 Meter Ausdehnung abgesackt, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Saujon bei Rochefort steht ebenfalls zum größten Teil unter Wasser. Die Bewohner haben sich in die höher gelegenen Stadtteile geflüchtet.

Kampf um den Dom von Riga.

Die Bischöfe gegen die Enteignung.

Riga, 7. März.

Gegen die geplante Enteignung der deutschen Domkirche in Riga haben die Führer der Kirchengemeinschaften aller Nationalitäten und Bekenntnisse ihre Stimme erhoben. Der lettische lutherische Bischof Dr. Irbe ver-

Der Dom von Riga.

wies in einer Unterredung mit einem lettischen Journalisten auf seine wiederholte öffentliche Stellungnahme, die in einer entschiedenen Ablehnung der Enteignung gipfelt. Er betonte den politischen Charakter der Angelegenheit und erklärte, sich in keine „abenteuerliche Unternehmungen" gegen die Deutschen einlassen zu wollen. Der deutsch-lutherische Bischof V. Pölchen ist persönlich bei den höchsten Regierungsautoritäten des Landes gegen das geplante Unrecht vorstellig geworden. Der Erzbischof der griechisch-orthodoxen Kirche, Jan Pommer, und der Bischof der römisch-katholischen Kirche Lettlands, Ranzan, haben erklärt, daß sie eine Einmischung des Staates in die Domkirchenfrage für unstatthaft halten, da es sich um eine innere Angelegenheit der evangelisch-lutherischen Kirche handle.

Der Kampf in Riga geht darum, daß im lettländischen Parlament der Antrag gestellt wurde, die Domkirche aus dem Besitz der deutschen Domgemeinde zu enteignen und auf den Namen des Staates in das Grundbuch einzutragen. Gelingt dieser Anschlag, so geht damit dem Deutschtum eins seiner wertvollsten Denkmäler und Wahrzeichen im Baltenlande verloren. Die Machenschaften gegen die deutsche Domgemeinde in Riga datieren nicht erst von gestern und heute. Man kann sie eine ganze Reihe von Jahren zurückverfolgen. Im Jahre 1923 wurde die Jacobi-Kirche in Riga enteignet und für andere Zwecke bestimmt. Damit verlor nicht nur eine deutsche, sondern auch eine lettische Pfarrgemeinde ihr bisheriges Gotteshaus. Die deutsche Domgemeinde übte Christenpflicht und stellte die Domkirche nicht nur der deutschen, sondern auch der lettischen Gemeinde für gottesdienstliche Zwecke zur Verfügung. Damit gewannen die Letten Einfluß auf die Domkirche und sie suchten bald aus der Wohltat, die ihnen erwiesen worden war, ein ausschließliches Recht zu machen. Zunächst trat die lettische Gemeinde an einem Sonntag im Monat ihren Anspruch auf die Domkirche an die Garnisonsgemeinde ab. Die Garnisonsgemeinde machte sich nun zur Trägerin der Bestrebungen, die deutsche Domgemeinde ganz aus dem Besitzrecht der Domkirche zu verdrängen. Sie gewann eine Mittelpartei im lettländischen Landtag für ihre Absichten, und diese Partei brachte dann den erwähnten Antrag ein.

Es gibt an dem Recht der deutschen Domgemeinde auf die Domkirche nichts zu drehen und zu deuteln. Im Ernst ist dies auch niemals versucht worden. Ueber den Antrag selbst ist im lettischen Landtag noch nicht entschieden worden. Man hat ihn zunächst einem Ausschuß überwiesen. Die deutsche Fraktion ist zum Zeichen ihres Protestes aus der Regierungskoalition ausgetreten. Sollte der Landtag den Antrag annehmen, so würde das auf die Beziehungen Deutschlands zu Lettland nicht ohne nachteiligen Einfluß bleiben.

Der Lohnkampf der Eisenbahner.

Die Stellungnahme des Vorstandes der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner.

CNB. **Berlin**, 9. März.

Der Geschäftsführende Vorstand der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner befaßte sich in seiner letzten Sitzung insbesondere mit dem gegenwärtigen Lohnkampf. Der Vorstand war einmütig der Auffassung, daß die Forderungen der Verwaltung in ihrer Art und Höhe untragbar seien. Es sei zu berücksichtigen, daß ein großer Teil guter Handwerker durch Beschäftigung als ungelernte Arbeiter gegenüber seinem früheren Lohntarif seit langer Zeit bereits eine Einbuße bis zu 27 Pfennig pro Stunde erlitt und diese Gruppen mit den übrigen durch Verkürzung der Arbeitszeit und Feierschichten weitere gewaltige Einkommensverminderungen erleiden. Außerdem sollen die Feierschichten auch künftig neben einem geforderten Lohnabzug bis zu 13 Prozent für mehr als 200 000 Lohnempfänger in ungewisser Höhe beibehalten werden. Angesichts dieser Tatsache erscheine eine weitere Lohnherabsetzung gegenüber den ohnehin zu schlecht bezahlten Arbeitern, insbesondere der unteren Lohngruppen, untragbar, um so mehr, als die Reichsbahnhauptverwaltung anscheinend nicht gewillt sei, ihrerseits die auch von der Reichsregierung auf verschiedenen Gebieten geforderten Einsparungen vorzunehmen. Die Vertreter der Tarifabteilung erhielten für die Fortsetzung der Verhandlungen am 10. März entsprechende Richtlinien, wobei sich der Vorstand die letzte Entscheidung vorbehalten hat.

Gefängnisstrafen im Menschewiken-Prozeß.

WTB. **Moskau**, 9. März.

Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union meldet, verurteilte der Moskauer Gerichtshof im Prozeß gegen das Unions-Büro der Menschewisten nach 30stündiger Beratung die Angeklagten Groman, Scher, Suchanoff, Ginsburg, Jakubowitsch, Petunin und Findjewetaiwski zu je zehn Jahren Freiheitsstrafe und die übrigen sieben Angeklagten zu Freiheitsstrafen von fünf bis acht Jahren.

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt, das Gericht habe als mildernd anerkannt, daß die Angeklagten ihre Schuld eingesehen und sich bereit erklärt hätten, sich in den Dienst des Sowjetregimes zu stellen. Da die innenpolitische Lage der Sowjet-Union sehr stabil sei, habe das proletarische Gericht von Todesurteilen abgesehen.

Charlie Chaplin in Berlin.

TU. **Berlin**, 9. März.

Charlie Chaplin ist am Montag nachmittag mit dem Holland-Expreß auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Zu seinem Empfang hatte sich rund um den Bahnhof und auf dem Bahnsteig eine riesige, ständig weiter anwachsende Menschenmenge eingefunden. Von den führenden Filmproduzenten waren die meisten leitenden Herren erschienen, um Charlie Chaplin zu begrüßen. Als Chaplin den Zug verlassen wollte, war das Gedränge so groß, daß Polizeibeamte eine ganz schmale Gasse für ihn freimachen mußten. Vom Bahnhof, wo dem die Menschenmenge immer wieder in Hochrufe auf Charlie Chaplin ausbrach, begab sich Chaplin nach dem Hotel Adlon, wo er für die Zeit seines Berliner Aufenthaltes Wohnung genommen hat.

Ärztlich empfohlen zum Schutz gegen Grippe
Panflavin-Pastillen (Acridiniumderivat) Bayer

Julia ist noch nicht rasiert.

Heiteres aus dem Bühnenleben

von Karl Waldemar.

Aristophanes erhob im alten Griechenland den Vorwurf, daß sich die Sitten der Athenerinnen durch die Besuche der Tragödien außerordentlich verschlechtert hätten. Aus diesem Grunde wohnten sie Komödien im Theater nur in männlicher Verkeidung bei. Auf der Bühne war es umgekehrt. Hier zogen die Männer Frauenkleider an, da weibliche Rollen nur von ihnen verkörpert werden durften. Eine Sitte, die sich noch bis zu Shakespeares Zeiten erhalten hat. In Japan spielen heut noch Männer Frauenrollen. In England wurden die Zuschauer unter der Regierung Jakobs I. wegen verspäteten Anfangs der Vorstellung Romeo und Julia einmal um Nachsicht gebeten, weil Julia „noch nicht rasiert" war. —

Volk und Behörden wohnten bei den alten Römern allen Theatervorstellungen, die in Holzbauten stattfanden, stehend bei. Noch zu Plautus' Zeiten (200 Jahr vor Christo) erging der eigentümliche Senatsbeschluß, jeden Versuch, Sitzplätze im Theater zu errichten, als sittenschädlich abzulehnen. Worin der Schaden bestehen sollte, wurde leider nicht gesagt.

„Unter den Brettern, welche die Welt bedeuten", versteht man nach Ansicht vieler Menschen das Bühnen-Podium. Irrtum. Die Bezeichnung stammt aus Shakespeares Wirken als Regisseur. Dekorationen gab es damals noch nicht, wenigstens nicht auf der Bühne. An ihrer Stelle wurden große Holztafeln herabgelassen, auf denen der jeweilige Wechsel der Szene geschrieben stand, also: „Wald" — „Straße in Venedig" — „Kerker" — „Garten" — „Meer". Entsprechend war auch die Kostümierung. Zum großen Drama „Herodes" brauchte man im ganzen: vier Röcke für Herodes, einen grünen Mantel für Marianne, ein Leibchen für den Darsteller der Eva, für den Geist dagegen einen ganzen Schleier-Anzug und dann noch drei Hüte für die spanischen Dons. Auf die Beendigung des Stückes folgte der sogenannte „Jig". Das war ein ganz verdrehtes Quodlibet, wurde von Clowns gesungen und getanzt, die tolle Verse dazu improvisierten. Beim letzten Takte knieten alle Mitwirkenden im Vordergrunde der Bühne hin, um für die Königin Elisabeth ein Gebet zu sprechen. Dabei erhoben sich die Zuschauer von den Plätzen und — dann war's aus. —

Während „Wallensteins Lager" schon jahrzehntelang an deutschen Bühnen gegeben wurde, waren „Die Piccolomini" noch völlig unbekannt. Die Aufführungen von „Wallensteins Tod" dagegen begannen selbst in Berlin am Königlichen Schauspielhause immer erst mit dem zweiten Akte. Aber schon lange vor Schiller wurde eine Wallenstein-Tragödie aufgeführt. Das war 1660 im Rathaussaale zu Berlin, weil es Theatergebäude damals in der Hauptstadt noch nicht gab. Am meisten wurden hierbei die Clowns bewundert. Denn ohne Harlekin war bei uns derzeit an ein Drama nicht zu denken. Den anderen Völkern ging es ebenso. Das Orginellste aber bestand darin, daß alle den Hauptspaßmacher nach ihrem Lieblingsgericht benannten. So hieß der Possenreißer in England Pudding, in Frankreich Jean Potage, in Italien Makkaroni, in Holland Pickelhäring u. in Deutschland Hans Wurst, während Oesterreich sich mit dem bloßen Wurstel zufrieden gab.

Die erste Oper, die in Deutschland aufgeführt wurde, stammte aus Italien. Sie hieß „Daphne". Musik von Peri. Text von Rinuccini. Der Dichter Martin Opitz nahm die Uebersetzung der Verse ins Deutsche vor. Aber sie waren der italienischen Musik nicht anzupassen. Infolgedessen faßte der kursächsische Hofkapellmeister Heinrich Schütz den kühnen Entschluß, eine neue Musik dafür zu komponieren. Es ereignete sich nun der seltene Fall, daß eine italienische Oper mit deutscher Musik gegeben wurde und daß man sie deshalb nicht mehr Oper, sondern „Pastoral-Tragödie" nannte.

Dies eigenartige Ragout reichte man zum ersten Male im April 1627 in Torgau bei der Hochzeitsfeier der Tochter des Kurfürsten Johann Georg I. mit einem hessischen Prinzen auf dem Schlosse Hartenfels. Die Ehe wurde denn auch unglücklich. —

Die größten Wandlungen unter allen Theaterstücken erfuhr Shakespeares „Romeo und Julia". Während Christian Felix Weiße die erhabene Vers-Tragödie zu einem verwässerten Rührstück in gewöhnlicher Prosa „umarbeitete", machte sich der Gothaische Archivar Gotter daran, sie flugs zu einem Schauspiel mit Gesang „neu zu gestalten." Der tragische Ausgang wurde hierbei abgeändert, und beide Titelhelden sangen sich wieder ins Leben zurück. Erst danach wurde der höchst dankbare Stoff auch für Bellinis Oper umgeformt und bot damit der genialen Wilhelmine Schröder-Devrient eine Glanzpartie als „Romeo". Zuvor schon hatte sich die liebeglühende Handlung zu einer düsteren Pantomime zusammengeballt, die später einem farbenfreudigen Ballet den Weg ebnete. Dann mußte dieser Leckerbissen zu einer ausgelassenen Parodie herhalten, um endlich auf dem Marionetten-Theater seine Ruhe zu finden. —

Deutschlands großes, schauspielerisches Genie, Ludwig Devrient, erfreute sich schon, bevor er die Leiter des Ruhms erklommen, am Stadttheater in Breslau einer großen Beliebtheit. Man rief ihn stets am Schlusse des Stückes begeistert vor den Vorhang. Das stachelte den Neid der lieben Kollegen an. Sie wußten es deshalb bei der Direktion eilfertig durchzusetzen, daß diese den Hervorruf nach der Vorstellung verbot.

Das Publikum erfuhr davon und war darüber empört. Am nächsten Abend wurde „König Lear" mit Devrient in der Titelrolle gegeben. Kaum war der letzte Ton der Ouvertüre verklungen, da riefen alle Besucher wie aus einer Kehle: „Devrient heraus! Devrient heraus!" Der Lärm war ungeheuer. Ihn zu beschwichtigen, trat der Direktor selber vor den Vorhang, aber man ließ ihn nicht zu Worte kommen. Ein Herr aus dem Parkett stand auf und donnerte ihm entgegen: „Man hat Befehl erlassen, daß kein Schauspieler nach der Vorstellung vor dem Vorhang erscheinen darf. Wir rufen Devrient deshalb vor der Vorstellung heraus, denn das ist nicht verboten. Also noch mals: Devrient heraus! Devrient heraus!" Brausend stimmte alles ein. Devrient mußte vor den Vorhang treten und wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

Am nächsten Tage wurde das Verbot wieder aufgehoben. —

Joseph Kainz gastierte irgendwann u. irgendwo in der Provinz als Hamlet. Auf der Probe klappte alles ganz vortrefflich. Abends aber sollte der Geist von Hamlets Vater in die Versenkung untertauchen, und sie streikte auf halbem Wege. In der Mitte ihrer sinkenden Laufbahn blieb sie stecken und vom Bauche bis zum Scheitel sah man einen halben Greis, der sich nicht zu helfen wußte. Hamlets Worte: „Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumt, Horatio" hatten niemals eine so tiefe Bedeutung erlangt. Mann konnte machen, was man wollte, das Nachtgespenst blieb — gleich dem Manne ohne Unterleib — in seiner schöneren Hälfte sichtbar. Kainz fröstelte vor Schauder, aber der Geist stand wie auf Kohlen u. durfte sich nicht rühren.

Plötzlich tauchte ein gemalter Rosenbusch wie eine Traumerscheinung zwischen den Kulissen auf und wackelte scheinbar von selbst bis vor den Kartenkönig. Nur im Parkett sah man die Füße, die ihn fort bewegten und — um die Stimmung war's geschehen: Das Publikum brach unwillkürlich in Gelächter aus. Kainz in wilde Fluche. „Hier wendet sich der Geist mit Grausen!" rief er und ging ab. Der Vorhang mußte aus Verzweiflung fallen.

Dann wurde weiter gespielt, doch diesmal — ohne Geist.

Vier Jahre hinter Stacheldraht.

Erlebnisse eines Deutschen in französischer Kriegsgefangenschaft.

(19. Fortsetzung.)

Von PAUL JACOBI-KARLSRUHE.

(Nachdruck verboten.)

Der Fluchtplan.

Am Neujahrstage herrschte im ganzen Lager eine ungewohnt frohe Stimmung, die sich die Franzosen nicht erklären konnten. Von Staib und seinem Begleiter war eine Karte aus Blissingen eingegangen; es waren

die ersten Gefangenen, denen bisher die Flucht geglückt war.

Seit dem Friedensschluß im Juni 1919 wurde u. a. auch der direkte postalische Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich wieder aufgenommen, während die P.G.-Post noch immer dem unverständlichen Zensurverfahren unterworfen war. Am anderen Tage besorgte ich mir in Fismes Ansichtskarten sowie Briefmarken und schrieb an meine Karlsruher Verwandten, daß sie sich mit einem eben von einer Auslandsreise zurückgekehrten Herrn Staib aus Pforzheim in Verbindung setzen sollten, er könne sicher manches Wissenswerte berichten. Diese in französischer Sprache ohne Namensnennung geschriebene Karte warf ich in einem unbeobachteten Augenblick an der Post in Fismes ein und ließ wenige Tage darauf eine weitere folgen, daß ich geneigt sei, genau wie Herr Staib nach Deutschland zu reisen.

Mitte Januar sollte nämlich der zweite Transport nach dem Straflager abgehen und ich wollte auf keinen Fall dabei sein. Lieber das Wagnis der Flucht auf mich nehmen und im schlimmsten Falle nochmals 30 Tage abbrummen, mehr konnte ja nicht passieren. Die Voraussetzungen waren günstig; Geld, Sprachkenntnisse und Zivilkleidung (aus einem zerschossenen Hause) waren da; jetzt nur noch die Sache richtig anpacken, es war nicht viel Zeit bis zum 15. Januar. Da kam rechtzeitig ein guter Zufall zur Hilfe, der mich die richtigen Gefährten zur Flucht finden ließ.

Zwei Gefangene einer in Reims arbeitenden Kompagnie hatten die Kühnheit, in ihrer grünen Gefangenenkleidung, ohne Geld, nur knapp mit Lebensmitteln versehen,

durch Nordfrankreich über Belgien, Luxemburg in die Heimat

wandern zu wollen. Ein paar Tage gings ganz gut — größere Strecken wurden einfach unter Eisenbahnwagen zurückgelegt —; in den Ortschaften, wo Gefangene arbeiteten, mischten sich die beiden unauffällig unter ihre Kameraden, die ihnen Lebensmittel zusteckten und kamen so bis an die belgische Grenze, wurden aber kurz vor dem Ueberschreiten derselben bei Roubaix festgenommen. Man hielt die beiden einige Tage in den Kellern der Zitadelle von Lille fest, wo sie es reichlich unangenehm hatten und schaffte sie dann des Nachts per Bahn in ein Straflager im Innern, wo sie zunächst die ihnen noch zustehenden 30 Tage Loch abbüßen sollten. Als Wächter hatten die Ausreißer (ein Arbeiter und ein Student) einen schwarzen Kolonialsoldaten. Die Gefangenen schliefen während der Fahrt ein, es sah wenigstens so aus; der Neger wurde jetzt sorglos und döste ebenfalls. Bei einer Kurve, die der Zug in der Nähe von Fismes nahm, rissen die Gefangenen unvermutet die Türe auf, sprangen aus dem fahrenden Zuge, rollten den Bahndamm hinunter und verschwanden in der Dunkelheit.

Am anderen mittag erschienen in Fismes zwei fremde Gefangene zum Essenempfang an unserer Feldküche, frugen nach dem Feldwebel, mit dem sie dann nach einem abseits liegenden Keller gingen und dort ihre Abenteuer erzählten. Die Sache sprach sich rasch bei uns herum, und von allen Seiten wurden den beiden Lebensmittel zugesteckt. Am gleichen Abend nahmen wir im Lager eine Geldsammlung vor, bei der einige 100 Franken zusammen kamen, die wir nebst Zivilkleidung und Lebensmitteln den Flüchtigen übergaben, um diesen eine erneute Flucht zu ermöglichen. Am Nachmittag suchte ich die beiden allein auf und besprach mit ihnen eine gemeinsame Flucht, die wir in der übernächsten Nacht vornehmen wollten.

Schon früher wurde erwähnt, daß sich unter unsern neuen Kameraden der früheren Nachbarkompagnie eine Anzahl Gefangener von 1914 befand. Zwei derselben, ein Chauffeur und ein Metzger waren seit längerer Zeit bei dem Oberleutnant — der aus deutscher Kriegsgefangenschaft kam — als Ordonanz und Koch tätig. Anfangs 1920 hatte dieser Offizier einen längeren Urlaub genommen, und die beiden Gefangenen benützten seine Abwesenheit, größere Bestände an Obst- und Gemüsekonserven, die in einem Nebenraum der Offiziersbaracke untergebracht waren und an die niemand dachte, an französische Zivilpersonen zu verkaufen. Die Konserven wurden bei Dunkelheit auf einen Wagen verladen und verschwanden auf Nimmerwiedersehen. Nach einem bereits festgelegten Plan, von dem ich zufällig erfuhr, wollten diese beiden in den nächsten Tagen ebenfalls ausrücken.

Der Grenzschmuggler von Brügge.

Als ich am folgenden Morgen in dem Fismer Keller die Ausreißer aufsuchte, fand ich sie in Gesellschaft eines jungen, französisch sprechenden Zivilisten, der mir nach anfänglicher Scheu erzählte, daß er in Brügge wohne, die Grenzübergänge genau kenne und seinen Lebensunterhalt zurzeit dadurch verdiene, daß er gegen eine einmalige Vergütung von 100 Franken deutsche Kriegsgefangene unauffällig bei der Flucht unterstütze. Ich war anfangs sehr mißtrauisch, auch als er mir Handschriften von Gefangenen zeigte, in denen ihm bestätigt wurde, daß er sie über Belgien an die holländische Grenze gebracht hätte. Bei Durchblättern der Papiere fand ich auch eine Bestätigung von Staib und dem anderen Kameraden, daß beide

soeben Brügge Richtung holländische Grenze verlassen

hätten. Jetzt wurde mir klar, wieso Staib mit Erfolg ausrücken konnte. Der Belgier war schon einen Monat zuvor in Fismes gewesen, hatte mit Staib, der dort in einer Schmiede arbeitete, Verbindung angeknüpft und Vorbereitungen zur Flucht getroffen. Der Schmuggler hatte nur die Fahrkarten besorgt, sich auf der Flucht im Nachbarabteil niedergelassen und ging auf den Umsteigestationen den Ausreißern voraus, damit diese keine unnötigen Fragen wegen des Umsteigens zu stellen hatten. In Brügge waren die Drei zusammen ausgestiegen und bekamen vom Belgier — nach kurzem Aufenthalt in der Stadt — den Weg nach der holländischen Grenze gezeigt. Die geringfügige Arbeit des Schmugglers wurde aber recht gut bezahlt. Das Geld hatte sich Staib durch Privatarbeiten für Zivilisten verschafft; die Kleider waren irgendwo „gefunden".

Mit dem Belgier waren wir bald handelseinig und schickten ihn darauf sofort nach Courlandon, damit er unauffällig mit den dortigen Mitgefangenen verhandle, ob sie mitmachen wollten. Vier Stunden später war er schon wieder zurück und brachte die Nachricht, daß auch diese Helden mit Vergnügen bereit seien, sich uns anzuschließen, und es solle in der übernächsten Nacht (vom 13. auf den 14. Januar 1920) losgehen.

Abends nach der Rückkehr lernte ich überhaupt erst die beiden „Lebensmittelhändler" kennen, und wir verabredeten, daß sie im Verlaufe des folgenden Tages unauffällig Courlandon verlassen und in einem näher bezeichneten abseits liegenden Unterstand ihre Kleidung wechseln sollten. Außerhalb Fismes waren nämlich vier Mann unserer Kompagnie bei einem Landwirt abkommandiert und wohnten in einer kleinen Baracke neben dem Bauernhof. Dort sollten sie sich bei eintretender Dunkelheit einfinden.

Am andern Vormittag suchte ich gleich die Kellerbewohner auf, die sich gegen Abend in Zivil ebenfalls nach der oben bezeichneten Baracke begeben sollten. Tagsüber ließ ich mich dann wie sonst an allen Arbeitsstellen sehen, war aber Abends beim Sammeln nicht anwesend. An diesem Tage führte unser Freund aus Korsika das Kommando, und dem wollte ich

zum Abschied eine besondere Freude

machen. Es mußte doch nett sein, wenn ein Mann schon in Fismes fehlt, beim Abendappell zwei Lagerinsassen verschwunden sind, während alle Drei mit zwei Verschollenen nach Hause fahren.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Hochwasser in England.

Die Themse-Ueberschwemmungen bei Putney.

Der Tonfilmwagen (rechts) muß natürlich dabei sein, um die interessante Szene zu filmen. Durch die starken Stürme der letzten Tage wurden in England große Ueberschwemmungen verursacht. Die Themse trat allerorts über die Ufer und setzte die nahegelegenen Straßen unter Wasser.

Prüfen Sie Ihre Kräfte!

Sie müssen gerüstet sein!

Arbeitet Ihre Lieferabteilung so, daß sie Ihnen in diesem Jahre eine wirkliche Hilfe ist? Untersuchen Sie dieses Problem, — es ist wichtig genug und entscheidend für Ihren Gewinn! Die zeitgemäße Kalkulation zwingt zur Anwendung moderner Liefermethoden!

Unsere „Transport Analyse" wird Ihnen zeigen, ob einer der beiden schnellen, zuverlässigen, nach dem Wucht-Prinzip konstruierten Blitz Lastwagen Ihnen helfen kann. Verlangen Sie diese interessante Analyse, die wir Ihnen kostenlos und unverbindlich zusenden.

Das Wucht-Prinzip in der Lastwagen-Konstruktion.

1. Legen Sie einen Gegenstand vorsichtig auf eine Wage. Dann wird die Wage anzeigen, was der Gegenstand tatsächlich wiegt. Dies entspricht dem Gewicht, das ein vollbeladener Lastwagen trägt, wenn er stillsteht.

2. Nun lassen Sie denselben Gegenstand plötzlich auf die Wage fallen. Augenblicklich wird die Wage bis zum doppelten Gewicht ausschlagen. Dies entspricht der Wucht der Stöße, die ein Lastwagen während der Beladung und Fahrt auszuhalten hat.

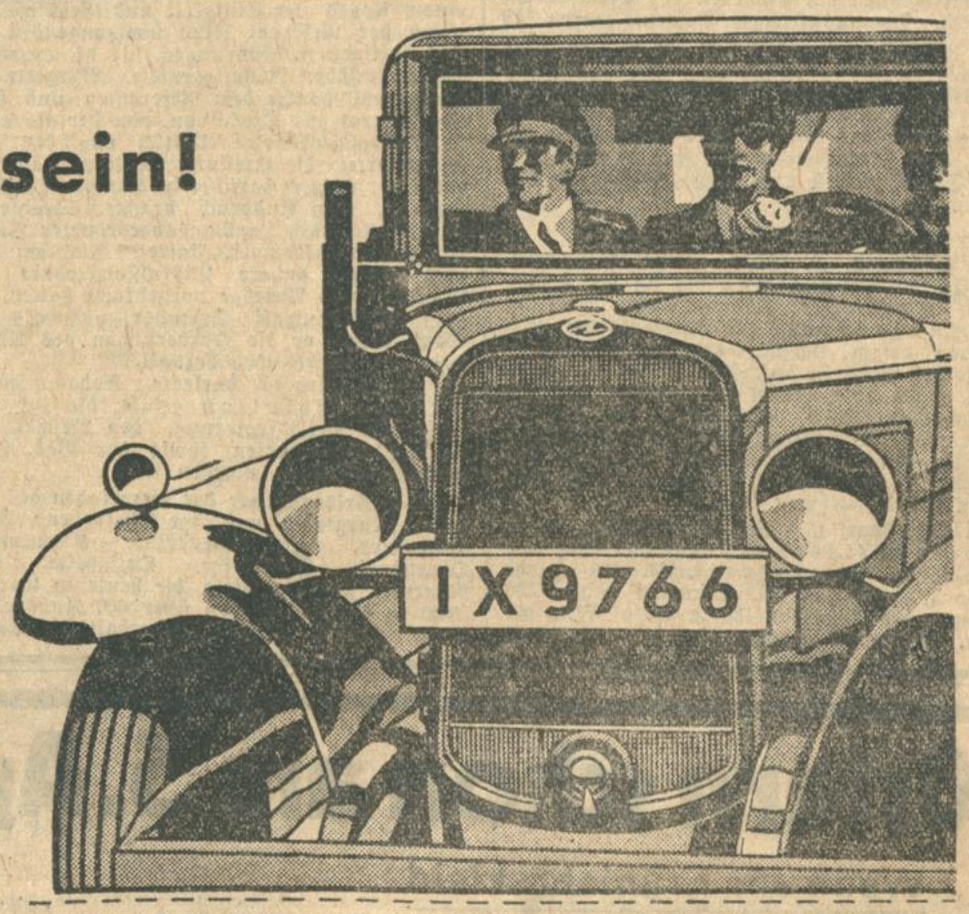
3. Mit Rücksicht darauf wurden die Blitz Lastwagen nach dem Wucht-Prinzip konstruiert. — Dies ist das Geheimnis ihrer außerordentlichen Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit.

1½ TONNER 3295 RM
2,6 Ltr. 4 Zyl. Chassis
Chassis mit Führerhaus . . . RM 3745.—
Pritschenwagen ohne Plane RM 3995.—
Pritschenwagen mit Plane . RM 4175.—
(fünffach bereift)

2 TONNER 4395 RM
3,5 Ltr. 6 Zyl. Chassis
Chassis mit Führerhaus . . . RM 4845.—
Pritschenwagen ohne Plane RM 5195.—
Pritschenwagen mit Plane . RM 5395.—
(siebenfach bereift)

Preise ab Werk Rüsselsheim am Main

BLITZ
ERZEUGNIS DER ADAM OPEL A.G.



AN DIE ADAM OPEL A.G., RÜSSELSHEIM A. M. 29, ABT. LASTWAGEN.
Bitte senden Sie mir den angebotenen Katalog u. das Formular für die Transport Analyse.
NAME: _____ WOHNORT: _____
STRASSE: _____ GESCHÄFTSZWEIG: _____

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOMOBILHAUS PETER EBERHARDT, AMALIENSTRASSE Nr 55/57. TELEPHON Nr. 723/724.

Badische Rundschau.

Der Streit um Pfarrer Eckert.

Für und wider!

Die religiösen Sozialisten Badens haben eine Unterschriftensammlung gegen die Amtsenthebung des in letzter Zeit oft genannten evangelischen Pfarrers Eckert-Mannheim eingeleitet. Die Listen tragen die Aufschrift „Die Unterzeichneten unterstützen den Kampf der religiösen Sozialisten und fordern die Wiedereinsetzung Pfarrer Eckerts in sein Amt".

Die Kirchlich-positive Vereinigung Karlsruhe hat dem Evangelischen Oberkirchenrat folgende Entschließung unterbreitet: „Vorstand und Mitgliederversammlung der Kirchlich-positiven Vereinigung Karlsruhe sind der einmütigen Ueberzeugung, daß das Auftreten und Verhalten des Pfarrers Eckert-Mannheim gegenüber dem Oberkirchenrat für die evangelische Landeskirche untragbar ist. Sie stellen sich mit aller Entschiedenheit hinter die von der obersten Kirchenbehörde ergriffenen Maßnahmen." Die Kirchlich-positive Vereinigung Karlsruhe weist gleichzeitig den Vorwurf, Pfarrer Eckert sei wegen seiner politischen Gesinnung seines Amtes enthoben worden, mit allem Nachdruck zurück. Die oberste Kirchenbehörde mußte gegen ihn wegen der maßlosen und ungehörigen Art einschreiten, mit der er schon seit Jahren sich nicht gescheut hat, die Kirche verächtlich zu machen, die vorgesetzte oberste Kirchenbehörde öffentlich aufs heftigste anzugreifen, seine Kollegen, sowie weiteste Kreise der evangelischen Bevölkerung durch eine herabsetzende Karikaturzeichnung zu beleidigen. Ein solches Verhalten eines evangelischen Pfarrers sei mit der Ordnung, Einheit und Würde der Evangelischen Landeskirche unvereinbar.

Verkehrsstörungen im Murgtal.

Lastwagen in Not!

bld. **Gernsbach**, 9. März. Der Neuschnee bildet besonders im oberen Murgtal ein großes Verkehrshindernis. Etliche Lastwagen, die über Schönmünzach hinaus wollten, mußten umkehren, da sich die Unmöglichkeit zeigte, auf den Straßen durchzukommen. Es konnte nur mit großer Vorsicht gefahren werden. Auf der steilen Hauptstraße in Gernsbach rutschte ein Bierauto der Brauerei Sinner infolge Bruchs der Schneeketten hinterrücks die Straße abwärts. Um nicht auf die Häuser zu stoßen, lenkte der Wagenführer das Auto gegen den Brunnen beim Marienhaus. Der Anprall war so stark, daß die dicke Steinwand des Brunnens eingedrückt und der innere Mittelsockel des Brunnens umgestoßen wurde. Der Brunnen ist völlig zerstört und muß neu aufgebaut werden. Der Lastwagen ist nur gering beschädigt. — Ebenfalls am Samstag mittag rutschte ein Lastauto der Essigfabrik Kühn aus Steinbach im Murgtal auf der oberen Straße nach Weißenbach nach rechts ab, durchschlug das Geländer am Murgufer und blieb glücklicherweise mit dem Vorderrad an einem Prellstein hängen.

Schneefall verhindert die Fridolin-Prozession.

bld. **Säckingen**, 10. März. Das alljährlich stattfindende Fridolinfest zu Ehren des Schutzpatrons von Säckingen, des hl. Fridolins, hatte am Sonntag schwer unter dem Schnee zu leiden, so daß die große Prozession überhaupt nicht abgehalten werden konnte. Man beschränkte sich auf einen Umzug durch die Kirche. Der hohe Schnee und ununterbrochenes starkes Schneetreiben machten ein Passieren der Straßen unmöglich. Die auswärtigen Besucher waren fast ganz ausgeblieben. Nur eine kleine Prozession bewegte sich zum Pfarrhaus, um Bischof Dr. Burger-Freiburg zum Pontifikalamt abzuholen. Der Fridolinmarkt und der Budenbetrieb waren durch das schlechte Wetter fast lahm gelegt. Seit Menschengedenken sind in Säckingen zum Fridolins-Fest nicht mehr solche Schneemassen gefallen.

---

bld. **Ettlingen**, 8. März. Eine Bürgermeisterversammlung der an der stillgelegten Strecke der Albtalbahn Busenbach-Langensteinbach interessierten Gemeinden befaßte sich mit den zur Wiederaufnahme des Betriebs aufgestellten Berechnungen. Diese gehen aber derart auseinander, daß die Reichsbahndirektion um Nachprüfung gebeten werden soll. Die Bleag bleibt darauf bestehen, daß sie ohne Garantieleistung bezüglich der Deckung des Fehlbetrags die Strecke nicht wieder in Betrieb nehmen kann.

bld. **Ottersdorf** (bei Rastatt), 9. März. Eine erregte Bürgermeisterwahl fand am Sonntag in Ottersdorf statt. Es wurde Moritz Frisch mit 367 Stimmen gegen 366 Stimmen des Gegenkandidaten Stefan Fritz gewählt. Mit einer Stimme Mehrheit war somit der alte Bürgermeister auf 9 Jahre wiedergewählt, jedoch plant die Gegenpartei, die Wahl wegen einer angeblichen Unklarheit anzufechten.

= **Rheinsheim**, 9. März. Die beiden hiesigen Zigarrenfabriken stellen ihre sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen wieder restlos ein. Damit ist die Zahl der hiesigen Erwerbslosen wieder beträchtlich gesunken.

mr. **Kehl**, 9. März. Der seit 1913 als Berater der Freiwilligen Gerichtsbarkeit am hiesigen Amtsgericht beschäftigte Gerichts-Verwalter Michael Höfler ist plötzlich gestorben. Der Verstorbene stand erst im 45. Lebensjahre und erfreute sich wegen seines liebenswürdigen Wesens allgemein größter Beliebtheit. Namentlich die Wirtschaftskreise verlieren in ihm einen ausgezeichneten Berater und jederzeit entgegenkommenden Beamten.

s. **Meißenheim**, 9. März. Unter großer Beteiligung wurde Altratschreiber Joh. Heinrich Reith am Sonntagnachmittag zu Grabe getragen. Mit ihm ist wiederum einer der wackeren Mitkämpfer von 1870/71 dahingegangen. Während 33 Jahren versah er mit großer Treue das Ratschreiberamt; auch betätigte er sich in verschiedenen Vereinen als Vorstandsmitglied. Im vergangenen Jahre war es ihm noch vergönnt, das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise seiner 6 Kinder und Enkel zu feiern. Nun ist er im hohen Alter von 80 Jahren einem langwierigen Leiden erlegen.

Weingarten, 9. März. Das Ehepaar Leopold Löwenstein feierte gestern im Kreise der zahlreichen Familie und in erfreulicher Rüstigkeit die goldene Hochzeit.

M. **Gernsbach**, 9. März. Herr Ludwig Singer begeht am Dienstag seinen 80. Geburtstag. Als Löwenwirt ist er weit über die Heimatgrenzen hinaus bekannt und beliebt. Er ist ein begeisterter Sänger, der die höchsten Auszeichnungen des Badischen Sängerbundes bereits besitzt, ebenso ist er seit vielen Jahren Ehrenmitglied der Karlsruher „Concordia". Der Jubilar ist ein langjähriger Bezieher des Karlsruher Tagblattes, das auch an seinem 80. Geburtstag als Gratulant nicht fehlen will.

Chaplin in Baden-Baden?

bld. **Baden-Baden**, 9. März. Nach einer Berliner Meldung soll Charlie Chaplin die Absicht haben, sich von den Strapazen der letzten Zeit in einem süddeutschen Kurort zu erholen. Die „Berliner Montagspost" will wissen, daß dieser Kurort Baden-Baden sein wird.

Gegen das Hybridenverbot!

Protestversammlung der Hybridenwinzer des vorderen Murgtales und der Rheinebene in Kuppenheim.

Kuppenheim, 8. März. In letzter Zeit haben schon wiederholt im badischen Land und zwar in den Gegenden, wo die Amerikaner- bezw. Hybridenrebe schon seit Jahren angepflanzt ist und die Entwickelung des Hybridenrebbaues große Fortschritte gemacht hat, Protestversammlungen gegen das Verbot des weiteren Anbaues und Nachpflanzung von Hybridenreben stattgefunden. So waren auch hier im Gasthaus zum „Ochsen" am letzten Sonntag die Hybridenwinzer von Kuppenheim, Oos, Balg, Haueneberstein, Oberndorf, Rotenfels, Bischweier, Oetigheim und Rauental versammelt, um ihre einmütige Stellung gegen dieses ungerechte Verbot zum Ausdruck zu bringen. Bürgermeister Grathwohl-Kuppenheim leitete die Versammlung und konnte über 600 Hybridenwinzern seinen Willkommengruß entbieten. Ganz besonders begrüßte er den Referenten, den Syndikus des Amerikanerwinzerverbandes Rechtsanwalt Schauber aus Bühl, sowie die auf besondere Einladung erschienenen Landtagsabgeordneten Herrn Ullrich aus B.-Baden und Herrn Rückert aus Karlsruhe. Nach kurzen einleitenden Worten übergab Bürgermeister Grathwohl dem Referenten das Wort. Er wies insbesondere auf die Bedeutung hin, die dem Amerikanerrebbau sowohl in volkswirtschaftlicher, als auch in finanzwirtschaftlicher Hinsicht zukommt. Dann geißelte er das Reblausgesetz vom Jahre 1904, das der heutigen Zeit nicht mehr entspräche, sondern nur Mittel zum Zweck sei; denn das Hauptargument läge doch letzten Endes darin, daß die Hybridenrebe im Konkurrenzkampf mit der Edelrebe stehe. Es sei deshalb unverantwortlich und müsse entschieden bekämpft werden, daß wegen dessen der armen Volksschicht, die sich einen Edelwein nicht erstehen kann, und für die keine Möglichkeit bestehe, sich dem Obstbau zuwenden zu können, der weitere Anbau verboten und damit das für den Haustrunk notwendige Getränk entzogen wird, zumal es eine feststehende Tatsache sei, daß alljährlich große Summen von Geldern für Mostobst ins Ausland fließen. Mit einem Appell zur Einigkeit und Geschlossenheit schloß der Referent seine überzeugenden und schlagfertigen Ausführungen, für die er reichen und stürmischen Beifall erntete. Bürgermeister Grathwohl dankte dem Referenten und stellte das Referat zur Diskussion, von der als erster, Landtagsabgeordneter Ullrich von der Zentrumspartei die Stellung letzterer, anläßlich einer vor kurzem darüber im Landtag geführten Debatte, zum Ausdruck brachte. Desgleichen äußerte sich auch Landtagsabgeordneter Rückert von der sozialdemokr. Partei. Nachdem dann noch einige andere Diskussionsredner ihre Wünsche und Anträge vorgebracht hatten, ergriff Rechtsanwalt Schauber nochmals das Wort, indem er die Forderungen des Amerikanerwinzerverbandes bezüglich des Anbauverbots darlegte. Sodann wurde folgende Resolution gefaßt, die der Landes- und Reichsregierung, den Reichs- und Landtagsabgeordneten, sowie der Bad. Landwirtschaftskammer zugehen soll:

„Die Hybridenwinzer der Gemeinden des vorderen Murgtales und der Rheinebene, Balg, Bischweier, Haueneberstein, Kuppenheim, Oberndorf, Oberweier, Oetigheim, Oos, Rauental und Rotenfels, die heute in Kuppenheim in einer Zahl von über 600 Anbauenden vertreten sind, fordern wiederholt die Aenderung des Reblausgesetzes und die Beseitigung des Anbauverbotes für die Amerikaner-Rebe. Diese Rebsorte wird in den betreffenden Gemeinden hauptsächlich von kleinen Landwirten und Arbeitern zur Bereitung des Haustrunks angebaut, da die Edelrebe und auch die Pfropfrebe infolge der ungünstigen klimatischen Verhältnisse und Bodenbeschaffenheit kein Fortkommen und keinen Ertrag gewährleistet und Mostobst nicht gedeiht oder nur ungenügende Ernte abwirft.

Das Anbauverbot ist deshalb eine harte Maßnahme und ein Ausnahmegesetz gegen einen minderbemittelten Volksteil, was in der heutigen Zeit größter Arbeitslosigkeit, Not und Armut nicht verstanden werden kann. Bei Aufrechterhaltung des Anbauverbotes sind die Anpflanzer gezwungen, das teure Mostobst im In- oder Ausland zu kaufen — wofür beispielsweise in einer mittleren Gemeinde des Murgtals im Jahre 1929 ca. 60 000 Mk. bezahlt werden mußten — während der Anbau der Amerikaerrebe einen Haustrunk ohne geldliche oder nur geringe Aufwendungen ermöglicht.

An die badische Regierung und alle badischen Reichs- und Landtagsabgeordneten ergeht die dringende Bitte, alle Bemühungen gegenüber der Reichsregierung geltend zu machen auf eine Aenderung des Reblausgesetzes und die Aufhebung des Anbauverbotes für die Amerikanerrebe, zu mindest aber auf Einräumung eines Ausnahmegebietes für den Anbau dieser Rebsorte, sowie Zulassung einer bestimmten Anbaufläche für jede Haushaltung zwecks Ermöglichung des Haustrunks.

Die Spekulationen der Bürkle-Bank.

Die Sachverständigengutachten im Bürkle-Prozeß.

bld. **Freiburg** i. Br., 9. März. Der erste Tag der dritten Verhandlungswoche im Bürkle-Prozeß war mit Gutachten der beiden Sachverständigen ausgefüllt. Zunächst fragte der Vorsitzende den Angeklagten, ob er seinem Schwiegersohn Geiger die 50 000 M Pfandbriefe als Mitgift gegeben habe oder nicht. Bürkle erklärte, eine Mitgift habe man das nicht nennen können, denn der Betrag sei sofort der Basler Bank verpfändet worden.

Konkursverwalter Baumann gab sodann das Gutachten über die Bürkle-Bank, die fremdes Kapital an sich genommen und in einer Art gewirtschaftet habe, die nicht mit der Wirtschaftslehre für das Bankgewerbe in Einklang zu bringen sei. Die Hergeber der Grundschuldbriefe hätten in der Regel nicht gewußt, daß die Briefe an Dritte weitergegeben wurden. Beim Zusammenbruch der Bank seien für etwa 1,8 Millionen Mark Grundschuldbriefe im Verkehr gewesen, die einen inneren Wert von 1,5 Millionen hatten und deren Wert sich bei der Konkurseröffnung auf 1,4 Millionen Mark stellten. Der Konkursverwaltung sei es gelungen, mit Lieber ein Abkommen zu treffen, wonach dieser nicht die Auslösung der vollen Sicherheit verlangte, sondern sich mit der tatsächlichen Valutierung begnügte. Hierdurch sei hauptsächlich den in Freiburg wohnenden Schuldnern eine wesentliche Erleichterung zuteil geworden.

Der Sachverständige Bankdirektor a. D. Hoebel erklärte, der Stand der Bank sei im Anfang gut gewesen, aber es wurden unglaubliche Spekulationen getrieben, die schließlich zum Zusammenbruch führten. Bei ein Paar 100 000 Mark Vermögen waren einmal rund für 4 Millionen Engagements vorhanden. Mit den Effektenkrediten ging die Bank zu weit, verlor sie doch allein durch die eigenen Beamten des Betriebes 200 000 M. Bei der Konkurseröffnung betrug die Schuld der Inhaber an die Bank 600 000 M bei Herling und 175 000 M bei Bürkle. Die Zinsen, die gewährt wurden, lagen über dem Durchschnitt. Lieber erhielt 10 Prozent. Es wurden aber 12 Prozent gebucht. Diese 2 Prozent wurden den Privatkonten von Bürkle und Herling in Basel gutgeschrieben. Die Versicherungen betrugen zusammen 800 000 M zu Lasten des Bankgeschäftes. Die Verträge mit Lieber hätten niemals eine Sanierung der Bank möglich gemacht, denn die Unterbilanz von zwei Millionen Mark war viel zu hoch. Es sei angegeben worden, im Jahre 1920 habe man 500 000 M verdient, aber das Gegenteil sei der Fall gewesen.

Dienstag vormittag geht die Verhandlung weiter. Der Sachverständige wird sich über die Depotsunterschlagungen zu äußern haben.

Badische Gartenbautagung.

Jahresversammlung in Baden-Baden.

bld. **Baden-Baden**, 8. März. Am Sonntag fand hier im blumengeschmückten Saal des Sängerhauses „Aurelia" die Jahresversammlung des Landesverbandes im Reichsverband des Deutschen Gartenbaues statt, allerdings bei nicht allzu reger Beteiligung aus dem Lande, was wohl auf die schwierige Wirtschaftslage auch des Gartenbaus zurückzuführen war. Auf diese schwierigen Verhältnisse hob der Vorsitzende Kocher-Mannheim in seinen Begrüßungsworten ab. Besonders schwer drücke das Gartenbaugewerbe die ausländische Konkurrenz, die das Preisniveau unter jenes der Vorkriegszeit drücke. Der Gartenbau brauche daher einen besonderen Zollschutz.

Nach Begrüßungsworten der Ehrengäste aus Baden und dem Reich gab Herr Lochmann-Ettlingen den Tätigkeitsbericht, wobei besonders die Beitragsfrage erwähnt wurde; die außerordentlich hohen Rückstände seien für den Verband zu einer erheblichen Sorge angewachsen. Die Zollschutzfrage sei im Mittelpunkt der Verbandsarbeit gestanden. In der Frage einer erleichterten Rückzahlung der für die kommenden Sommermonate fällig werdenden Reichskredite konnten den Mitgliedern keine besonderen Aussichten gemacht werden. Eine wichtige Forderung des Verbandes zielt nach Schaffung einer badischen Fachschule, die im kommenden Geschäftsjahr mit Nachdruck erwirkt werden soll. Das Tarif- und Lohnabkommen ist mit Monatsende abgelaufen. Es folgte die Berichterstattung über die am Tage zuvor abgehaltene Obmänner-Sitzung mit ihren Anträgen und Beschlüssen. U. a. sind zu nennen die Bildung einer Interessengemeinschaft zwecks Kundenwerbung zur Abwehr ausländischer Konkurrenz und der korporative Anschluß des Gartenbaues an den Arbeitgeberverband.

Eine Aussprache entstand über die Bekanntgabe zahlungsunfähiger Firmen im Fachblatt, wozu der Vorstand erklärte in dieser Angelegenheit einen neutralen Standpunkt einnehmen zu müssen. Der seit zehn Jahren an der Spitze des Verbandes stehende Vorsitzende Kocher wurde wiedergewählt. Am Schlusse der Tagung erfolgte noch die Auszeichnung einer größeren Anzahl Mitglieder. Gärtnereibesitzer Ball-Baden-Baden erhielt anläßlich seines 60jährig. Geburtstages und seines 60jähr. Geschäftsjubiläums in Würdigung seiner Verdienste um die Hebung des Gartenbaues die höchste Auszeichnung des Verbandes, die Plakette nebst Ehrenurkunde und das 80jähr. Ehrenmitglied Weber-Pforzheim die goldene Ehrennadel. Die silberne Ehrennadel wurde an 25 Mitglieder erteilt, die 25 Jahre dem Verband angehören. — Mit wirtschaftlichen Vorträgen am Nachmittag schloß die Tagung.

Ostern schon am 5. April!
Wenn Ihr Frühjahrskleid rechtzeitig fertig sein soll, müssen Sie jetzt schon den Stoff kaufen!
In diesem Jahr bringen wir eine Riesenauswahl in FRÜHJAHRS-NEUHEITEN in Seiden- u. Wollstoffen Kunstseide u. Baumwolle
Preise sehr billig
Leipheimer & Mende

Aus der Landeshauptstadt

Vögel in Not!

Die großen Schneemassen, die die ganze Natur in ein spätes Wintergewand kleiden, drohen eine Naturkatastrophe für unsere Vögel zu werden. Besonders sind es die Zugvögel, die jetzt zurückkommen und bitterste Not

leiden. Man befürchtet, daß große Mengen von ihnen umgekommen sind. Besonders in Mitleidenschaft gezogen sind die Lerchen und Stare. Es geht an alle tierliebenden Menschen die Bitte, die notleidenden Tiere zu füttern. Mit wenig Mühe und Aufwand kann man viele der lieblichen Sänger vor Not und Tod schützen.

Der Angorakater und die kleine Anzeige.

Sonntag nacht um ½1 Uhr schrillte das Telephon. Der unterdrückte Fluch erstickte sofort, als Margit sich meldete. Leider wurden hochfliegende Wünsche eigentlich nicht erfüllt, denn es handelte sich nicht um mich, sondern um den wesentlich heißer geliebten, kleinen Angorakater, der aus Frau Margits Wohnung verschwunden sei. Da ich doch am Montag zum Frühdienst ginge, möchte ich eine Anzeige aufgeben: „Junger Angorakater und so weiter." Es geschah. Beim Mittagessen, das wie an Montagen üblich leicht verkrumpelt vor sich ging, was weniger mit dem Essen, als mit dem Esser zusammenhängt, meldete sich Margit freudig hell. Auf die Anzeige im Karlsruher Tagblatt sei eine Frau erschienen, die gesehen habe, daß der Katerle aus dem Fenster gesprungen oder gestürzt sei u. von den u. den Leuten in der Straße heimgebracht worden sei. In der Tat waren die Tiersamariter schon unterwegs, denn inzwischen hatten auch sie die Anzeige gelesen. Der von verfrühten Frühlingsahnungen offenbar verwirrte Kater hatte wohl ein Beinchen gebrochen u. eine Schramme am Schnäuzchen, aber der Tierdoktor Freund Bernd wird es schon in Ordnung bringen . . .

Innerhalb knappen zwölf Stunden war die tragische Katzengeschichte zum happy end gediehen. Und das alles für wenige Pfennig. Die Moral von der Geschichte ergibt sich von selbst.

Wohltätigkeitskonzert.

Das vom Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See, Karlsruhe, im Saale des „Germania" zugunsten der deutschen Krankenpflege in unseren ehemaligen Kolonien am Sonntag veranstaltete Konzert hätte einen besseren Besuch verdient. Margarete Voigt-Schweikert (Violine) und Eugenie Brock-Fischel (Klavier) brachten als Einleitung das Violinkonzert D-moll von J. M. Leclair, einem Zeitgenossen Johann Sebastian Bachs, ganz ausgezeichnet zum Vortrag. Das Werk ist außerordentlich melodisch und sehr abwechslungsreich geschrieben, trägt durchaus eigene Züge, erinnert aber in der Mischung der Klangfarben sehr an Händel. Ernst Esselsgroth, in Karlsruhe als vorzüglicher Konzertsänger bekannt, sang zunächst 5 kleinere Lieder von Margarete Voigt-Schweikert (mit der Komponistin am Flügel) und brachte mit gutgeschulter und ausgeglichener Stimme die sehr feinen und tief empfundenen Kompositionen, von denen die „Kleine Tragik" am meisten zu den Hörern sprach, zu einer sehr befriedigenden Wiedergabe. In je zwei Liedern von Robert Schumann („Zum Schluß", „Meine Rose") und Franz Schubert „Gute Nacht" aus der „Winterreise" und „Geheimes") zeigte Ernst Esselsgroth, von Eugenie Brock-Fischel sehr anschmiegend und zuverlässig begleitet, seine vielseitige musikalische Gestaltungsfähigkeit. Den Beschluß bildete eines der wertvollsten und auch bekanntesten Werke der neueren französischen Musik, Cesar Francks leidenschaftlich-bewegte Violinsonate. Margarete Voigt-Schweikert und Eugenie Brock-Fischel vermittelten in ungemein plastischer und lebendiger Form diese herrliche Komposition mit ihrem jubelnden Finale. Die ausführenden Künstler wurden von der sehr dankbaren Zuhörerschaft mit großem Beifall und Blumen geehrt. — Herr Oberstleutnant a. D. Holtz, Schriftführer des Vereins, wies zum Schluß in warmen und packenden Worten auf den Zweck der Veranstaltung hin, Mittel bereitzustellen, um die Not unserer in schwerem wirtschaftlichen Kampf stehenden deutschen Siedler über See zu mildern. J.

6000 Arbeitslose weniger.

Der Höchststand der Arbeitslosenziffer erreicht?

Der Bericht des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland.

In der zweiten Hälfte des Februar hat sich endlich die seit Juli vorigen Jahres unaufhörlich steigende Kurve der Arbeitsuchenden etwas gesenkt. Die Zahl der Personen, die Ende Februar bei den Arbeitsämtern eingetragen waren, ist von 319 607 auf 313 708 um rund 6000 gefallen.

Von dieser Abnahme kamen mehr als zwei Drittel auf das Nahrungsmittelgewerbe, wo die Wiedereinstellung der badischen Tabakindustrie eine Entlastung von über 4000 hauptsächlich weiblichen Arbeitslosen brachte. Auf dem Arbeitsmarkt für Männer nahmen die arbeitslosen Bauarbeiter um mehr als 1000 Mann ab. In den übrigen Berufsgruppen war die Entlastung zahlenmäßig geringer, leicht zunehmende Arbeitslosenzahlen hatten nur noch die Forstwirtschaft, das Verkehrsgewerbe und die Gastwirts- und Hotelangestellten aufzuweisen. Läßt man den von besonderen Einflüssen abhängigen Arbeitsmarkt der Tabakindustrie außer Betracht, so wird aus der Entwicklung im Monat Februar deutlich, daß die weitere Entlastung des Arbeitsmarktes im März zunächst nur von saisonmäßigen Einflüssen und in erster Linie von der Witterung abhängen wird. Anzeichen, daß konjunkturelle Auftriebsmomente zu einer raschen Ueberwindung der hohen Arbeitslosigkeit beitragen werden, sind noch keineswegs vorhanden.

Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 7584 Personen oder um 3,6 v. H. auf 214 160 Personen (169 478 Männer, 44 682 Frauen), davon kamen auf Baden 122 535 gegen 116 338 am 15. Februar 1931. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtsbezirks Südwestdeutschland kamen Ende Februar auf 1000 Einwohner 42,6 Hauptunterstützungsempfänger gegen 27,7 Ende Februar 1930.

Karlsruher Schwurgericht.

Der erste Meineidsprozeß. — Zuchthaus und Gefängnis.

Die erste Sitzung des Karlsruher Schwurgerichts am Montag war nicht nur ein erneuter Beweis, in wie unverantwortlich leichtsinniger Weise falsche Eidesabgaben gemacht werden, sondern auch dafür, mit welcher Schläue sich Burschen einer Situation entziehen wollen, in die sie nun einmal geraten sind. Die jetzt 20jährige ledige und berufslose Lina Maisch von Oberweier bei Ettlingen hatte gegen einen gewissen Diebold von dort eine Unterhaltsklage angestrengt und ihn als Vater ihres Kindes benannt. Sie, die vor Gericht einen etwas beschränkten Eindruck machte, hatte unter Eid ausgesagt, mit dem 26jährigen ledigen Bahnarbeiter Wilhelm Weber, ebenfalls aus Oberweier, keine intimen Beziehungen unterhalten zu haben. Weber war von dem Diebold, dem „Bräutigam" der Maisch, dazu aufgefordert worden, wohl in dem Gedanken, sich dann der Unterhaltspflicht entziehen zu können. Unter seinem Eid leugnete Weber die ihm vorgehaltenen Beziehungen zu der Maisch; er gab allerdings zu, nach einem Fest am Pfingstmontag vor. Js. die Maisch nach Hause gebracht zu haben — die beiden hatten einen recht erheblichen Umweg gemacht —, aber unterwegs sei nichts geschehen. Als dritte mußte die 19jährige ledige Rosa Ziegler vor dem Gericht erscheinen. Sie hatte die beiden in einem nahe dem Festplatz gelegenen Garten bemerkt und durch ihr Lachen vertrieben. Bei ihrer Vernehmung in Ettlingen hatte auch sie die Unwahrheit gesagt, obwohl Zeugen dafür vorhanden waren, die bekunden konnten, daß sie entsprechende Bemerkungen über ihre Beobachtung in der Wirtschaft gemacht hatte. Alle drei waren des Meineids angeklagt. Zu der Verhandlung, die von Anbeginn unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, waren 14 Zeugen und ein Sachverständiger geladen.

Nach langer Beratung wurde in den Abendstunden das Urteil gefällt. Das Schwurgericht verurteilte die Lina Maisch wegen Meineides zu sechs Monaten Gefängnis abzüglich einen Monat Untersuchungshaft; die Rosa Ziegler zu einem Jahr Zuchthaus abzüglich vier Monaten Untersuchungshaft sowie zwei Jahren Ehrverlust; Wilhelm Weber zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft, sowie fünf Jahren Ehrverlust. Bei den beiden letzten Angeklagten wurde außerdem die dauernde Eidesunfähigkeit ausgesprochen.

Prüfungskonzerte der Bad. Hochschule für Musik.

1. Konzertabend.

Die Verlegung der Prüfungskonzerte in die vorösterliche Zeit ist aus praktischen Gründen dankbar zu begrüßen. Daß in der Tat das Interesse an dergleichen Veranstaltungen in dieser Zeit ein größeres ist, bewies der gute Besuch des ersten Konzertabends, der allerdings auch durch eine auserlesene Vortragsfolge interessierte.

Walter Füß (Klasse Stern) eröffnete den Abend mit dem italienischen Konzert F-Dur von J. S. Bach, das er in klarer, plastischer Linienführung und klangvollem Anschlag zu Gehör brachte. Mit dem Konzert e-moll von Pietro Nardini bewies Marianne Vollmer, daß sie unter ihrem Lehrer, Konzertmeister Petscher, schon weit in der Beherrschung der technischen Erfordernisse künstlerischen Spiels der Violine vorgeschritten ist. Der weiche Gesangston und die leichtbeschwingte Führung, sowie eine starke Beseelung nahmen sehr für sie ein. Mit Trudel Dummel (Kl. Ordenstein) war ihr eine gewandte Begleiterin zugeteilt, die ihr pianistisches Können in drei Intermezzis von J. Brahms bewies. Weicher, lockerer Anschlag gab diesen lyrischen Stücken typisches Gepräge. Hildegard Rahner (Klasse Junker) bot drei Lieder für Sopran von Brahms, die ihren lyrischen Stimmitteln gut angepaßt waren. Der Vortrag der Lieder zeugte von starker innerer Anteilnahme. Mit trefflicher Einfühlung begleitete Hugo Ernst Rahner. Von Hermann Zilcher hörten wir zwei Marienlieder für eine Singstimme mit Streichquartett, eine fein empfundene, eigenartige Komposition, der sich Esther Zutavern (Kl. Junker) erfolgreich annahm. Das Streichquartett (Kammermusik-Kl. Panzer) untermalte stimmungsvoll, so daß die Darbietung einen besonderen Eindruck hinterließ. Recht bedeutungsvoll gestaltete sich die Wiedergabe der Sonate F-Dur für Violincello und Klavier von J. Brahms durch Hellmut Brumme (Klasse Trautwetter). Warme Tongebung und beherrschte Technik gestatteten ein tiefes Erfassen des musikalischen Gehaltes, zumal auch Hermann Bischler am Flügel waltete und den vorteilhaften Eindruck wesentlich unterstützte. H.

Trauerkundgebung des Stadtrats

für Stadtrat Eugen Geck.

In der gestrigen außerordentlichen Stadtratssitzung widmete der Vorsitzende dem nach kurzer Krankheit dahingeschiedenen Stadtrat Eugen Geck Worte ehrenden Gedenkens. Er wies darauf hin, daß der Entschlafene während mehr als einem Vierteljahrhundert den städtischen Kollegien angehört hat, darunter seit dem Jahre 1908 dem Stadtrat, und daß die Stadt in dem Heimgegangenen einen treuen Bürger und mit reichen Gaben des Geistes und gründlichem Wissen ausgestatteten Mitarbeiter verlor, der sich während der langen Zeit seiner Zugehörigkeit zu den Gemeindekollegien mit großer Hingabe und Gewissenhaftigkeit den Aufgaben der Stadtverwaltung gewidmet hat. Der Stadt Karlsruhe, die seine zweite Heimat geworden sei, und ihrer Entwicklung habe stets sein volles Interesse gegolten. Sie werde ihm ein freundliches Gedächtnis bewahren. Zum Zeichen der Zustimmung erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. An der Beisetzung Gecks werden sich der Stadtrat und der Stadtverordnetenvorstand beteiligen.

Falsche Parole.

Unter den verschiedenartigen Versuchen und Ueberlegungen, wie man die drückende Wirtschaftskrise in Deutschland beseitigen bezw. lindern kann, ist neuerdings auch die Frage erörtert worden, ob man nicht wenigstens vorübergehend weniger sparen und die freiwerdenden Mittel zum Kauf von Waren verwenden soll. Man kann hie und da hören: „Wie wäre es, wenn wir die Sparguthaben etwas abbauen würden, vielleicht bauen wir damit die Arbeitslosigkeit ab." Es ist interessant, daß eine ähnliche Erörterung zurzeit in England geführt wird. Wäre die oben geäußerte Ansicht richtig, so sollte man keinen Augenblick zögern, diesen Weg zu beschreiten, denn die Milderung der Arbeitslosigkeit ist nicht nur ein wirtschaftliches, sondern ein dringendes soziales und politisches Problem. Aber in Wirklichkeit ist der Abbau der Spargelder eine falsche, gefährliche Parole. Würden Spareinlagen über das gewöhnliche Maß hinaus abgehoben, so müßten die Sparinstitute die für die Auszahlung notwendigen Mittel durch Kündigung von Darlehen und Krediten sich beschaffen; denn das Sparkapital „ruht" ja nicht, sondern arbeitet in Kreditform in der Wirtschaft und dient über den Weg der Löhne und Gehälter ebenfalls dem Verbrauch. Die Folge der Kreditkündigung wäre weitere Entlassung von Arbeitern und Angestellten und damit Zunahme, also das Gegenteil eines Abbaues der Arbeitslosigkeit. Das Umgekehrte ist richtig: Jeder, der 5000 ℳ spart, sorgt für die dauernde Beschäftigung mehrerer Arbeitsloser, ohne daß dieses Kapital der Vernichtung durch Konsum anheim fällt.

Schließlich darf eins nicht vergessen werden, daß nämlich das Sparen in erster Linie eine private Angelegenheit des einzelnen ist, der sich für die Wechselfälle des Lebens sichern will. Gerade in der Gegenwart ist diese private Sicherung von ganz erheblicher allgemeiner Bedeutung, auch von dieser Seite her ist das Sparen eine Milderung der Arbeitslosigkeit. Man sieht also, daß es mit dem Schlagwort von dem Abbau der Sparguthaben eine schlechte Bewandtnis hat. Heute können viele nicht sparen, infolgedessen muß der Spareinlagenzufluß sich verringern. Umsomehr liegt aber für diejenigen, die noch sparen können, im eigensten Interesse aller Anlaß vor, von dieser Sicherung Gebrauch zu machen.

Jahresbericht der evangelischen Landeskirche.

Der Kirchenbesuch — Jugend und Kirche — Gottesdienst und Rundfunk.

Aus dem vom Evangelischen Oberkirchenrat herausgegebenen Bericht über die im Jahre 1930 abgehaltenen Bezirkssynoden geht hervor, daß in den Verhandlungen dieser Synoden an erster Stelle der Gottesdienstbesuch besprochen wurde. In den meisten Bezirken ist eine, wenn auch nur geringe Abnahme festzustellen, die hauptsächlich auf das Konto der Männer und der männlichen Jugend fällt, wobei allerdings da und dort auch ein Nachlassen des Kirchenbesuchs bei den Frauen bemerkt wird. Die antichristlich und kirchenfeindliche Agitation sei heftiger und rücksichtsloser am Werk und die wachsende wirtschaftliche Not wirke stärker als bisher auf die Gemüter der Menschen zurück und erschüttere die innere Freudigkeit des Glaubens und die Liebe zur Kirche. Die Gründe des Rückgangs sind ferner der Sportbetrieb der Jugend, Feste und Veranstaltungen, Wochenendausflüge, das kirchliche Versagen der intellektuellen Kreise sowie die Verhetzung der Arbeiterschaft durch die Propaganda der Freidenker. Als Heilmittel gegen einreißende Unkirchlichkeit und als Mittel zur Sammlung bezeichnete der Oberkirchenrat die Stärkung und die Verlebendigung der Gemeinden.

Eine sehr verschiedene Beurteilung findet zurzeit noch der Rundfunk in seiner Bedeutung und seinem Wert für die Kirche. Die einen sähen darin eine Konkurrenz, ja sogar eine Gefahr für die Gottesdienste, die anderen im Gegenteil ein Mittel zur Weckung des Bedürfnisses nach Gemeinschaft. Der Oberkirchenrat ist der Ansicht, es wäre verkehrt, wenn man es ablehnen würde, auch den Rundfunk in den Dienst der Kirche zu stellen; aber ebenso verkehrt wäre es, wenn man die durch religiöse Feiern im Rundfunk hergestellte Gemeinschaft den im Gotteshaus abgehaltenen Gottesdiensten gleichstellen wolle. Die persönliche Gemeinschaft, die im Gottesdienst wirksam wird, sei durch nichts zu ersetzen.

Der Oberkirchenrat warnt dann davor, eine Hebung des gottesdienstlichen Lebens und eine Belebung der Gemeinde durch Veräußerlichung

... mischen ?! Bitte! – aber:
je weniger Bohnenkaffee und
je mehr Kathreiner,
desto vorteilhafter für Sie!

Das Chlorodont-Mundwasser
Ein vollendetes Edelprodukt, hochkonzentriert und sparsam. Wenige Spritzer genügen zur Bereitung eines wundervoll erfrischend schmeckenden Mundspülwassers Originalflasche mit Spar-Spritzverschluß 1 Mark. Echt in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

und bloße Betriebsamkeit herbeiführen zu wollen, und teilt mit, daß als brennendste und zugleich schwierigste Aufgabe der Gegenwart auf fast allen Synoden die gottesdienstliche Erfassung der Jugend erkannt werde. Es erscheine zweifelhaft, ob man sagen dürfe, daß die Jugend heute unkirchlicher sei als früher. Die kirchliche Arbeit an der konfirmierten Jugend sei nötiger denn je. Den kirchlichen Körperschaften sollte die tatkräftige Förderung der kirchlichen Jugendarbeit noch mehr am Herzen liegen.

Es wird dann weiterhin mitgeteilt, daß beim hl. Abendmahl die durchschnittliche Besuchsziffer auf ihrer bisherigen Höhe geblieben ist und darauf zur Frage der Beerdigung von Selbstmördern erklärt, daß die im Jahre 1925 ausgesprochenen Grundsätze weiterbestehen und daß bindendere Regeln, wie sie in der katholischen Kirche bestehen, vom Standpunkt der evangelischen Kirche aus nicht aufgestellt werden können. Schließlich wird noch hervorgehoben, daß die Arbeitslosigkeit nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine sittliche, religiöse und darum auch kirchliche Not darstelle.

Konzert im Verein bildender Künstler Karlsruhe.

Mit zwei Sätzen aus einem Quintett des aus Prag stammenden Komponisten A. Reichert eröffnete die Karlsruher Bläser-Kammermusik-Vereinigung den Abend. Heiterkeit der Hardn'schen Zeitepoche und gemütvolle Innigkeit Mozarts klingen auch aus dem Werk ihres Zeitgenossen. Trefflich war die Wiedergabe in diesem Sinn, oft sprühend von Humor, besonders auch in dem später folgenden Thema mit Variationen von Blumer. Reichlicher Beifall veranlaßte die Künstler zu einer Dreingabe. In der Elegie von Frommer brachte Herr Mayer die selten mehr gehörte, lieblich klingende Oboe d'amore zu Gehör. In Emmy Küst-Erb lernte man eine hervorragende Gesangssolistin kennen. Dank ihrer absoluten musikalischen Sicherheit und ihres gesangstechnischen Könnens wußte sie völlig mühelos und in schlichter Natürlichkeit künstlerisch zu gestalten. In stilvoller Wiedergabe erklangen die beiden Bachschen Arien aus der Neujahrskantate: „Nimm, was Dein ist"; auch von unserm hier wohlbekannten und geschätzten Rolf Lang in feinster musikalischer Einfühlung und vollendeter Technik auf der Solovioline gespielten „Et Incarnatus" (einst bei der Aufführung der C-moll-Messe in Salzburg von Mozarts Constanze gesungen) erklang in wundersamer Innigkeit. Ebenso wußte sie aber auch mit der Wiedergabe von Verdis Gilda-Arie und Schuberts Hirtenlied, dessen Soloklarinette hier auch noch besonders erwähnt sei, die Hörer bis zur Selbstvergessenheit zu fesseln. Am Flügel begleitete Herr Mann. Alle Künstler waren mit sichtlicher Freude und Hingabe am Musizieren. Diese Freude übertrug sich mit suggestiver Kraft auch auf das Publikum, das begeisterten Beifall spendete. Die Schönheit und der Erfolg des Abends mag der Leitung des Künstlervereins Veranlassung geben, ihr Programm in dieser Richtung weiter auszubauen. W.

Tanzabend Mertens-Leger.

Die große Beliebtheit, deren sich die ausgezeichnete Tanzkünstlerin und Tanzlehrerin Olga Mertens-Leger schon seit Jahren in Karlsruhe erfreut, kam wieder einmal spontan zum Ausdruck bei dem kürzlich im Konzerthaus veranstalteten Tanzabend; der große Saal war ausverkauft und der Beifall steigerte sich von Darbietung zu Darbietung und nahm schließlich die Form einer Ovation für Olga Mertens-Leger an. Das Programm war wieder so abwechslungsreich und inhaltsreich wie möglich. Jede Tanzform kam zu ihrem Recht, alle Schülerinnen voll zur Geltung. Da waren wieder die kleinen und kleinsten der Tänzerinnen in entzückenden Bildern, die unter dem Motto „Zirkus" zusammengefaßt waren. Und wieder zeigte sich die hohe Kunst der Meisterin, die ihre Kinder nicht eindrillt, sondern die natürlichen Gaben und das kindliche Auffassungsvermögen in einfachen graziösen Formen sich ausleben läßt. Ganz entzückend die kleine Spitzentänzerin Krüger, der Schmetterling der Hannelore Wolf, Baumgärtner und Katz als kleine und große Ballerina, Tiefenbronner als Husar, die kleine Kist als Clown, die Menuett-Gruppe und das Schlußbild, in dem neben den Genannten noch Deutsch, Gartner, Gockel, Hauck, Kohm, Kammacher, Reck, Schneider, Schöninger, Seiler, Gaiser, Beißinger, Fütterer, Kälber, Gartner, Keller, Merwarth und Haug mitwirkten. — Große Klasse waren schon die Solotänze der weit fortgeschrittenen Irma Katz und Margot Hermes; Olga Mertens-Leger selbst konnte nach einem spanischen Tanz und einem Csardas rauschenden Beifall entgegennehmen. Ein großes Tanzspiel von Franz Schrecker vereinigte die Damen Bergmann, Beyer, Edel, Katz, Meyer, Rund, Schwamberger und Werling, sowie die Herren Buchwald und Meyer in exakter rhythmischer Ausdeutung der nicht leichten Musik. Polka, Mazurka, ein russischer Tanz der hochbegabten Edel, zum Schluß der große Straußwalzer Accelerationen, der dem ganzen Ensemble nochmals Gelegenheit gab, seine Künste in farbenfreudiger Pracht und tänzerischer Gewandtheit zu offenbaren. Die Kostüme hatten Maragrete Schellenberg und Herbert Keller entworfen. Sie bildeten einen wertvollen Bestandteil des überaus starken Gesamteindrucks. Die Vereinigung badischer Polizeimusiker unter Obermusikmeister Heisig trug wesentlich zum Gelingen des Abends bei. Mit Stolz und Freude kann Olga Mertens-Leger auch diesmal den starken äußeren Erfolg für sich und ihre Schülerinnen buchen.

Wiener Abend.

Es sei nochmals auf den am Mittwoch abend in der Festhalle stattfindenden Wiener-Abend des Landestheater-Orchesters aufmerksam gemacht, der von der Karlsruher Notgemeinschaft veranstaltet wird. Generalmusikdirektor Krips dirigiert. Als Solistin wirkt die jugendliche Koloratursängerin des Landestheaters, Lotte Fischbach, mit. Das Programm verspricht auserlesene Genüsse auf dem Gebiete der Wiener Musik. Der Besuch kann nur aufs wärmste empfohlen werden, zumal damit ein wohltätiger Zweck verbunden ist. Da der Vorverkauf rege eingesetzt hat, kann nur geraten werden, sich noch rechtzeitig eine Karte bei den bekannten Vorverkaufsstellen des Bad. Landestheaters zu sichern.

Zu der Stahlhelmkundgebung im Konzerthaus ist ergänzend mitzuteilen, daß sie von musikalischen Darbietungen des Karlsruher Konzertorchesters unter Leitung von Obermusikmeister a. D. Schotte umrahmt wurde.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

„Sylvia kauft sich einen Mann", ein Spiel um Liebe und Dollars von Alexander Engel, das am Dienstag, dem 10. März, unter der Spielleitung Ulrichs von der Trenck zu seiner Karlsruher Erstaufführung kommt, ist in den Hauptrollen mit den Damen Ermarth, Nyhoff (Sylvia) und Schreiner — und den Herren Just, Müller, Prüter und Schulze besetzt. — Die erste Wiederholung findet am Samstag, dem 14. März, statt.

Veranstaltungen.

Badische Hochschule für Musik. Die Vortragsfolge des heute Abend im Konzertsaal der Hochschule stattfindenden Prüfungskonzertes enthält Werke für Klavier von Weber, Mendelssohn, Schumann und Chopin sowie Opernszenen aus „Cavalleria rusticana", „Bohème" und „Madame Butterfly". Ihre Erstaufführung werden drei Lieder für gemischten Chor von Heinrich Cassimir erleben.

Colosseumtheater. Auf das seit gestern abend auf dem Spielplan befindliche neue Programm „Der Affenbaron" sei besonders hingewiesen. War schon die „Verfolgte Unschuld" eine heitere, sprühende Angelegenheit, so ist dies Werk des Komikers Gustav Bertram ein ganz großer Schlager, welcher die „Verfolgte Unschuld" bei weitem übertrifft. Bertram kennt sein Publikum; er ist unübertrefflich im Erfinden toller Situationen und hat hier noch eine gefällige Musik geschrieben, die in ihren flüssigen Melodien sehr leicht ins Ohr geht. Auch dieses Mal hat die Dichtergattin die Hauptrolle und wird sich zu ihrem letzten Erfolg einen neuen erringen. Man muß Marga Peter als fesche Modistin, als reizendes Aeffchen erlebt haben. Mit Otfried Breiholz als Partner wird das „Affenduett" des zweiten Aktes bestimmt ein großer Erfolg werden. Eine Reihe weiterer origineller Schlager — es sei nur noch ein Duett „Gustav und Zenobia" genannt — werden sicher eine beifällige Aufnahme finden. Der Besuch kann nur empfohlen werden. In diesen grauen Tagen tut ein wenig Humor sehr gut und diese Medizin holt man sich im Colosseum. Drum sei die Parole der nächsten Tage: Jeder einmal im Colosseum beim Affenbaron. — Vorverkauf den ganzen Tag im Zigarrenhaus Meyle, Ecke Waldstraße und Passage.

Kaffee Odeon. Heute ist Sondernachmittag der Kapelle Franz Dolezel, abends ist Wunschabend. Siehe auch die Anzeige.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 6. März: Friedrich Müller, 73 Jahre alt, Witwer, Lagerverwalter. — 7. März: Karl Rupp, 31 Jahre alt, ledig, Bäcker. Beerdigung am 10. März, 14.30 Uhr. Eugen Geck, 61 Jahre alt, Ehemann, Privatmann, Stadtrat. Feuerbestattung am 10. März, 16 Uhr. Anna Münz, 60 Jahre alt, Ehefrau von Josef Münz, Kaufmann. Beerdigung am 10. März, 13.30 Uhr. Wilhelm Wilser, 61 Jahre alt, Witwer, Kaufmann. Beerdigung am 10. März, 14 Uhr. — 8. März: Martha Schaumann, 41 Jahre alt, ledig, ohne Beruf. Beerdigung am 11. März, 11 Uhr. Elisabeth Bräuer, 71 Jahre alt, Witwe von Paul Bräuer, Obergärtner. Feuerbestattung am 11. März, 15 Uhr. Katharina Bantle, 78 Jahre alt, Witwe von Viktor Bantle, Telegraphenmeister. Beerdigung am 11. März, 11.30 Uhr. Elise Motzer, 19 Jahre alt, ledig, Friseuse. Beerdigung am 10. März, 13.30 Uhr. Marie Wolf, 80 Jahre alt, Witwe von Jakob Wolf, Schmied. Feuerbestattung am 11. März, 14 Uhr. — 9. März: Franz Huber, 74 J. alt, Witwer, Privatmann. Beerdigung am 11. März, 15 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das nordeuropäische Hochdruckgebiet hat sich nach Westen verlagert, eine wesentliche Aenderung der Wetterlage für unser Gebiet ist damit aber noch nicht eingetreten. Wir befinden uns am Südrande der kalten Nordostströmung, die einer von der Biskaya über Norditalien bis nach Ungarn sich erstreckenden Tiefdruckrinne zufließt. Der bestehende Witterungscharakter wird daher voraussichtlich anhalten.

Wetteraussichten für Dienstag, den 10. März 1931: Fortdauer der kalten Witterung bei rauhen Nordostwinden. Verschärfte Nachtfrost. Zeitweise wolkig, weitere Schneefälle besonders im Süden des Landes.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Mittwoch: Noch Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 10. März 1931.

Bad. Landestheater: 20—22 Uhr: Sylvia kauft sich einen Mann.
Colosseum: 20 Uhr: Der Affenbaron.
Bad. Hochschule für Musik: 20 Uhr: Oeffentliches Prüfungskonzert.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Meine Schwester und ich.
Gloria-Palast: Das Flötenkonzert von Sanssouci.
Schauburg: Die Drei-Groschen-Oper.
Kaffee Odeon: 16 Uhr: Sonder-Nachmittag; abends Wunsch-Abend.
Eintrachtsaal: 20 Uhr: Demonstrations-Vortrag des Astrologen Huter über: „Kommende Ereignisse".
Handelskammersaal: 20 Uhr: Mazdaznan-Vortrag von Dr. Rauth-Leipzig über: „Individ. Heilung, Gesundung und Errettung des Menschen."

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Sylvia kauft sich einen Mann. — Lustspiel von Alexander Engel.

In diesem „Spiel um Liebe und Dollar" geht es um die heikle Frage: Wer hat beim Polterabend dem eleganten Bräutigam Sylvias aus seiner Brieftasche die Mitgift von 100 000 Doll. gestohlen, die der vorsorgliche Herr Schwiegerpapa ihm in Bankerottangst zugesteckt hatte? — Und es erhebt sich ein wildes Rätselraten mit den gegen alle und jeden gerichteten Recherchen. Selbst Sylvias Freundin, die zugleich die Freundin des Bräutigams ist, bleibt vom peinlichen Verdacht nicht verschont. In diesem Wirrwarr ist es nur die resolute Tante, die, Zigarren rauchend wie ein alter Kavalleriewachtmeister, im Labyrinth der Möglichkeiten den Faden des gesunden Menschenverstandes nicht aus der Hand verliert. Der Herr Bräutigam aber sieht sich in unbehaglichster Lage. Kein Zweifel, daß bei seiner Werbung um die reizende Sylvia seinerseits die Hoffnung auf die große Mitgift, die ihn aus tiefer Verschuldung retten sollte, ausschlaggebend war. Nun heißt es: Farbe bekennen. Sylvia liebt ihn, sieht in dem weltmännischen Agrarierjüngling einen interessanten Menschen . . . und ihr Gefühl, daß er auch das Herz auf dem rechten Fleck hat, täuscht sie nicht. Nach allerlei Mißverständnissen, die von dritter Seite eifrig geschürt werden, gewinnt sein echtes Empfinden für Sylvia wirklich die Oberhand. Eine gefährliche Probe ist bestanden. Der Weg zum Traualtar ist frei. Die 100 000 Dollars kommen wieder zum Vorschein. Wohin sie geraten waren, soll aus naheliegenden Gründen hier nicht vorzeitig ausgeplaudert werden.

Kohlen, Koks, Brennholz — Erstklassige Qualitäten
Zender & Krauss — Hirschstraße 1 — Fernruf 4777 78
Braunk. Brikett „Prehlitz" — Der heizkräftige Brennstoff

Badisches Landestheater.
Dienstag, 10. März. *E 18. Th.-Gem. 3. S.-Gr., 1. Hälfte.
Zum erstenmal: Sylvia kauft sich einen Mann.
Von Alexander Engel. Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende: Ermarth, Nyhoff, Schreiner, Hebeisen, Graf, Just, Kuhne, Luther, Müller, Prüter, Schulze, H. Kienscherf, Müller H., Seibert.
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.
Preise A (0.70—5.00).
Mi. 11. 3.: Die Dreigroschenoper. Do. 12. 3.: Die Hugenotten. Fr. 13. 3.: Der Mann, den sein Gewissen trieb. Sa. 14. 3.: Sylvia kauft sich einen Mann. So. 15. 3.: nachmitt.: Das Nachtlager in Granada. Abends: Carmen. Im Konzerthaus: Das Spiel X.

Volksbühne Blau abholen!

Klavierstimmen sowie Reparaturen übernimmt Ludwig Schweisaut, Erbprinzenstraße 4. Telephon 1711.

Evangelischer Volksdienst
Mittwoch, 11. März, abends 8 Uhr im Festsaal des Friedrichshofes Karl-Friedrichstraße
öffentliche Versammlung
Es spricht P. Lic. Schmidt, M. d. R., Bochum über
Christliche Politik im Reichstag
Eintritt frei. Freie Aussprache.

Madame Karoly
die weltberühmte Hellseherin gibt
2 Gastspiele
Samstag, den 14. u. Sonntag, 15. März im Eintrachtsaal 8 Uhr abends.
Sie erteilt erstaunlich sichere Auskünfte über Verschollene und Vermisste im Weltkrieg.
Arrangement und Vorverkauf Kurt Neufeldt, Konzertagentur, Waldstr. 81 u. Buchhandlg. Bielefeld, Marktplatz. Eintrittspreise: M. 4.—, 3.—, 2.50, 2.—, 1.50 und 1.—
Madame Karoly hält auch Privatsprechstunden im Hotel Germania, täglich von 3—6 Uhr über Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft. — Ratschläge in geschäftlichen Sachen.

Größte Auswahl in **feinem Teegebäck**
Konditorei u. Kaffee Schwarz
Karlstraße 49 a
Filial.: Kaiserstr. 215, Kaiserstr. 183

Heute 10. März abends 8 Uhr EINTRACHT-SAAL
Demonstrations-Vortrag d. bek. Astrologen C. H. Huter
Kommende Ereignisse!
Was wird? — Sturmzeichen! Hitler - Reichstag - Dr. Brüning
Kommende Weltkatastrophen! Experimente!
Karten: 1.—, 1.50, 2.— RM. bei Fr. Müller, Musikalienhandlg. Kaiserstr. u. an der Abendkasse.

Josef Krips
Dirigent
Wiener Walzer und Wiener Musik
Mittwoch, 11. März, 8 Uhr
Städt. Festhalle
Landestheaterorchester
0.50—2.00 RM
Verkaufsstellen des Landestheaters, Abendkasse.

Colosseum
Täglich 8 Uhr
Sie müssen
„Der Affenbaron"
Musikposse in 3 Akten
mit Marga Peter a. G. gesehen haben.
Der größte Lachschlager der Saison

DAS Harmonium IST DAS IDEALE UND BILLIGE MUSIKINSTRUMENT
KATALOGE u. SCHRIFTEN KOSTENLOS DURCH
H. MAURER KARLSRUHE KAISERSTR. 170 ECKE HIRSCHSTR.

Gewandte Schneiderin empfiehlt sich in Anfertigung einf. u. eleganter Damen- und Kindergarderobe bei billigster Berechnung. Angeb. unter Nr. 285 ins Tagblattbüro erb.

Von Ihrer
Verlobung zum Osterfest
setzen Sie alle Verwandten, Freunden und Bekannten am besten durch eine Veröffentlichung im Karlsruher Tagblatt in Kenntnis. Familienanzeigen finden seit Jahrzehnten im Kalsruher Tagblatt, der anerkannten Familienzeitung, die verdiente Beachtung.

Steuern — Beratung in allen Steuerangelegenheiten. Steuererklärung / Steuerbilanz, Stellung v. Stundungs- und Erlaßanträgen, Durchführung von Rechtsmitteln usw.
Bilanzen / Revisionen / Gutachten
Dipl.-Kfm. **Dr. H. Heudorfer**
Schwarzwaldstr. 25 — Telefon 2756

STATT KARTEN
Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
F. Stuber und Frau Johanna
zurzeit Privatklinik Dr. Schmidt, Südl. Hildapromenade 1

Eintrachtsaal
Freitag, den 13. März 1931, 20 Uhr:
Sonaten-Abend
Fritz Dollmaetsch Cello
Bruno Maischhofer Klavier
Vortragsfolge: Galliard, Beethoven, Rachmaninoff, Schubert.
Karten zu Mk. 1.- 1.50 2.50 3.50 in der Musikalienhandlung u. Konzert-Direktion
Fritz Müller

Café Odeon
Heute 16 Uhr
Sonder-Nachmittag
der Kapelle Franz Dolezel.
Pierrot-Serenade . . Randegger
La ronde des lutins . . Bazzini
Solist: Franz Dolezel
Abends
Wunschabend

Sämtliche **Farben, Lacke** etc. gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im **Farbenhaus „Hansa"** Waldstraße 15 beim Kolosseum

lichen Befriedigung kommen mag, Seine Brüder aber, die draußen durch die harte Not des Lebens gezwungen werden, den Kampf mit der Maschine aufzunehmen, läßt er auf diesem Wege im Stich.

Besser ist ein anderer Weg; und man kann vielleicht sagen: Ehe es nicht für immer ausgemacht ist, daß er zu keinem Erfolge führt, haben wir zu dem ersten Wege noch kein Recht. Diesen anderen Weg schlagen wir ein, wenn wir im Kampf mit der Maschine um die Seele des Menschen ringen, statt sie nur durch die Flucht vor der Maschine retten zu wollen. Der Mensch hat ja der Maschine erst die Seele gegeben. Sollte sie denn so ganz in ihr verloren sein? Sollte es nicht möglich sein, auch der durch den Sklavendienst an der Maschine entseelten Arbeit wieder eine Seele einzuhauchen?

Ob der Mensch gegenüber der Uebergewalt der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung seine Seele behauptet, ist der Kern der sozialen Frage, die ja, aufs letzte gesehen, keine wirtschaftliche, sondern eine sittliche Frage ist. Sie ist am dringlichsten für die, deren Arbeit sie am unmittelbarsten an die Maschine fesselt. Aber sie ist eine Frage der Menschheit überhaupt. Wird der an die Maschinen gebundenen Arbeit und dem ganzen von der Gewalt der Maschine beherrschten Dasein wieder so viel Seele eingehaucht werden, daß der Mensch dabei sein inneres Dasein erhalten kann? Das ist die große Frage, die heute der Menschheit gestellt ist, an deren Lösung edelste Geister arbeiten und an deren Beantwortung sich zuletzt das Schicksal der Menschheit entscheidet.

Die restlichen tausend.

Skizze von Franz Friedrich Oberhauser.

„Aber bitte, bemühen Sie sich nicht!" sagte der eilige Herr, während er vor dem Ladentisch des Juweliers stand, griff nach der Uhr, es war eine flache, goldene Uhr, gute Marke, „ich habe nämlich wenig Zeit, in einer halben Stunde geht mein Zug. Irgend ein hübsches Halsband, ein wenig nett, in Berlin sind die Damen sehr verwöhnt . . ."

Der Juwelier Pippin räumte weiter aus. Legte eines neben das andere, nannte Summen und Preise.

„Ich hätte ja zum Mayer näher gehabt, wissen Sie", sagte der Herr hastig, „Mayer, neben der Kolonialwarenhandlung, Sie kennen sie . . .?"

„Ja, gewiß, Sie meinen den Herrn Pappenstil . . ."

„Gewesener, ich hab' nämlich sein Geschäft gekauft. Dinge waren da . . ."

„Sie haben — ach, Sie sind Herr Wurlitzer", fragte der Juwelier den Kunden.

„Woher wissen Sie . . ."

„Tja, in der inneren Stadt weiß man doch alles von einander. Und dieser Peppenstil . . ."

„Na, dann brauche ich Ihnen ja nichts zu erzählen! Schade, daß ich keine Zeit habe. Aber wenn ich zurückkomme, Herr Pippin, müssen Sie mal zu einem kleinen Tratsch zu mir kommen. Bin noch ein bißchen sojo eingerichtet, aber das gibt sich. Was halten Sie von der Firma, wenn ich mal rasch fragen darf?"

„Guter Boden!" sagte Herr Pippin und legte ein neues Halsband auf den Tisch. „Leider verwirtschaftet, das wissen wir ja alle. Schade um Pappenstil, aber, da hatte er so eine kleine . . ."

„Ach so, macht nichts! Werde schon wieder obenauf kommen. Sehen Sie sich mal dey Läden an, bereits umgebaut, fabelhaft! Man muß ein Magnet sein, heutzutage, sonst kommen einem die Kunden nicht. Radikal Preise herunter . . ."

„Tja, radikal, wenn wir das auch tun könnten, aber wir haben soundsoviel Karate, und jedes Karat hat seinen vorgeschriebenen Preis."

„Hauptsache: die andern gehen herunter! Rollt das Geld, rollen auch die Wünsche und die Erfüllungen sozusagen, was Pippin? Schöne Sachen haben Sie da. Wie wär's mit dem Kollier da?"

„Rate Ihnen zu, Herr Wurlitzer, Dreitausend Emmchen!"

„Tüff, zu teuer, viel zu teuer. Runter mit dem Preis!"

„Warten Sie, ein Gelegenheitskauf, das da . . ."

„Gefällt mir, sieht sehr berückend aus. Kostet?"

Ein Weilchen dachte Herr Pippin — im Geiste rechnend — nach. „Also, um eine neue Kundschaft zu gewinnen, Geschäftsleute unter sich, sagen wir mal, Herr Wurlitzer . . ."

„Donnerwetter!" fuhr Herr Wurlitzer auf und warf einen Blick auf seine wertvolle, flache, goldene Taschenuhr. „Nur mehr 'ne Viertelstunde!"

„Also", drängte Herr Pippin, „sagen wir äußerst zweitausend und zweihundert!"

„Nicht zu machen, Herr Pippin! Schade, gefällt mir, das Ding! Wirklich schade!" Damit setzte er die Melone auf, knöpfte seinen Ueberock zu, nahm seine kleine, lederne Reisehandtasche. „Hab' zuviel für die Herrichtung des Geschäftes ausgegeben. Das verstehen Sie doch, Herr Pippin!"

„Also zweitausend und einhundert, aber das ist das Aeußerste! Diese Zeiten! Wo hätte man früher einmal bei einem Juwelier . . ."

„Gehandelt!" fügte Herr Wurlitzer dazwischen. „Das ist es ja. Glauben Sie, bei mir geht es anders zu? Sehen Sie sich meine Preise an, rate Ihnen zu, Ihren Bedarf für den Haushalt bei mir zu decken. Adjö . . ."

Herr Wurlitzer eilte an die Tür.

„Aber bitte, Herr Wurlitzer!" rief Pippin nach.

„Zweitausend?" rief Herr Wurlitzer zögernd.

„Und ein hundert!"

„Weil die Zeit so drängt . . . Hier!" sagte er, und holte einen blanken Tausender heraus und kramte nach einem Hunderter in allen Taschen. „Verflixt nochmal, hab nicht soviel bei mir, aber kommen Sie doch mal rasch mit in das Geschäft, dort wird man Ihnen die restlichen tausend Mark geben. Wollen Sie?"

„Natürlich, ist ja nur ein kleiner Sprung", sagte Herr Pippin, sperrte rasch zu, setzte sich neben Herrn Wurlitzer in das Taxi, stieg mit Herrn Wurlitzer aus, betrat das Geschäft, und Herr Pippin sah, wie Herr Wurlitzer an die Kasse eilte, und er sah das Kassenfräulein — Donnerwetter eine Neuanschaffung, blond, rassig! — lächeln, dann kam ein Kommis heran . . . „Bitte!" sagte Herr Wurlitzer, alles in größter Eile. „Sie haben mir die restlichen tausend reserviert von den zweitausend. Geben Sie sie diesem Herrn, Pippin, ich hab' Eile . . ."

„Sofort!" rief der Kommis und lief weg.

„So, sagte Herr Wurlitzer, „Herr Pippin, sofort werden Ihnen die restlichen tausend . . . gebracht werden. Bitte wollen Sie mir das Stück jetzt geben, ich hab aber schon höchste Eile . . . hängt viel von dieser Reise ab! Also auf Wiedersehen, Herr Pippin, und nicht vergessen, die Einladung . . ."

„Auf Wiedersehen, Herr Wurlitzer!" rief Herr Pippin und sah den Herrn Wurlitzer, das Schmuckstück in der Tasche, rasch auf die Straße eilen, in ein Taxi steigen.

Im selben Augenblick kam der Verkäufer mit einem Karton zurück. Schob ihn Herrn Pippin zu. „Guten Tag, Herr Pippin. Hier sind die restlichen . . ."

Herr Pippin lachte. „Was tausend!" rief er. „In dieser Kiste? Sollen wohl alles Pfennigstücke sein?"

„Wär schon recht, Herr Pippin", lachte der Verkäufer. „Aber leider sind es Korke."

„Korke?" schrie Herr Pippin blaß. „Was heißt Korke?" Er schrie so laut, daß sich eine Glastür öffnete und ein Herr in den Laden kam. Das blonde Fräulein an der Kasse sah ebenfalls erschrocken auf.

„Was ist denn los?" fragte der Herr, der aus dem Chefzimmer gekommen war.

„Bitte, Herr Wurlitzer!" erklärte der Verkäufer. „Ein Herr hat vor einer Stunde zweitausend Korke gekauft. Tausend nahm er mit, den Rest wollte er holen kommen. Dann kam Herr Pippin, hier, dieser Herr, dem die restlichen tausend ausgefolgt werden sollten, wie es der uns unbekannte Herr befahl. Aber Herr Pippin . . ."

Herr Pippin unterbrach. Er sah flüchtig den richtigen Herrn Wurlitzer an, nein, der würde keine Perlenkette für zweitausend und einhundert Mark kaufen, der sah nicht danach aus, aber ehrlich und gewissenhaft war er. Herr Pippin verschwieg die Angelegenheit. Er sagte rasch: „Guten Tag!" Dann war er mit dem Paket draußen. Sah straßauf und straßab, lief zum Bahnhof, natürlich ging kein Zug . . . Dann schritt er langsam wieder in sein Geschäft zurück, den Karton mit den Korken unter dem Arm. Und es war ihm, als hätte jeder dieser Korke zu einem Preis einer runden Mark das Gewicht eines Pfundes.

Maler in Amerika. Drei amerikanische Maler untereinander. „Züngst," sagt der eine, „habe ich ein kleines Holzbrett so täuschend ähnlich marmoriert, daß es, als ich's später in den Fluß warf, sofort wie ein Stein versank. — „Pah," sagt der zweite, „gestern hing ich an meine Staffelei mit der Polarlandschaft ein Thermometer. Im Nu sank das Quecksilber auf 20 Grad unter Null." — „Das ist alles nichts, meine Lieben," sagt der dritte. „Mein Porträt eines prominenten Neuyorker Millionärs war so lebenswahr, daß es . . . zweimal in der Woche rasiert werden mußte."

176. Jahrgang Nr. 69

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 10. März 1931

Der Nackte Mann

Roman von Emil Strauss

(14. Fortsetzung.)

Der Schlafende bewegte sich, Leuprant ward aufmerksam und beobachtete, wie jener tief atmete und seufzte, den Kopf rückte, die Augen öffnete und wieder schloß und sich endlich aufrichtete.

„Ich habe — geschlafen — ?" fing er an. „Mir ist — als wäre ich ohnmächtig gewesen!"

Der Freund sprang bestürzt auf.

„Bleib! Ich sage ja nicht, daß ich es war. Es ist mir nur so, als wäre ich ohnmächtig gewesen — schwer in den Gliedern und schwer — und zäh — und trocken im Hirn. Ich bin zu viel geritten — habe viel gegessen — und habe dann noch mein Gift über die Pforzheimer und die Herren Räte hinuntergefressen. — — Ja — an die Sitzung müssen wir auch denken!"

Gößlin versuchte zu lächeln:

„Zu spät! Specht war längst da, um uns zu holen; ich hab' ihn geschickt."

„Du hast ihn geschickt — ?"

„Der Schlaf war dir nötiger als die Sitzung."

„Ja — wie lang' hab' ich denn geschlafen?"

„Lange. Eine Stunde — vielleicht anderthalbe."

„So lange?!" sprach der Markgraf mit zufriedener Miene. „Ich habe schwer geträumt, ich weiß nicht mehr, was alles . . aber plötzlich trat oben aus der Saaldecke der weiße Fuß der Meerminne des Vetters Staufenberg heraus, da wußt' ich: das ist der Tod! und ich stürzte vorwärts, um die Woge des Lebens, die vor mir zurückebbte, einzuholen und noch einmal zu schöpfen; aber so oft ich nahe kam, schnellte sie wieder zurück. Ich eilte und streckte und quälte mich ihr nach, daß mir der Schmerz heiß das Hirn preßte, es war umsonst. — Weiter weiß ich's nicht mehr. — Es soll ja glückhaft sein, vom Tode zu träumen. — —

Und was die Sitzung betrifft, so verzichten wir. Ich weiß ja schon, was zu tun ist. Dabei also bleibt es: die Pfarrer werden bis auf weiteres wieder zugelassen. Unser lieber u. getreuer Johann von Münster wird aus besonderer Gnade und Rücksicht auf die erregte Stadt, bei der er mißkannt ist, seines Amtes beurlaubt und verläßt die Stadt in zwei Wochen. Pforzheim wird sich nach Entfernung der Ursachen der Aufregung beruhigen."

Ernst Friedrich erhob sich hastig wie nach einem rasch erledigten Geschäfte, blickte in den Garten und sah gerade noch den von einem Wolkenschatten verscheuchten Sonnenglanz über die aufschauernden Wipfel hinweggleitend in den fernen blauen Himmel fliehen, er sprach den Anfang eines französischen Liedchens, der ihm gerade in den Sinn kam:

„Il s'en va, l'infidele — —"

und sah zum Himmel auf. Es war aber nur eine der einsam durch die unendliche Bläue reisenden weißen Wolken vor die Sonne getreten und hing nun wie ein Ungetüm mit unheimlich sprühenden Gutträndern stoßbereit über dem Park. Der Fürst starrte eine vergessene Weile empor, schüttelte dann den Kopf und sagte:

„Sonderbar! Man wacht anders auf, als man eingeschlafen ist!" —

„Wunderbar!" versetzte Gößlin.

Der Markgraf zuckte die Achseln, nahm des Freundes Arm und trat in den Garten. Und wie sie langsamen Schrittes zwischen Rasen und Gebüsch dahinwandelten, wurde plötzlich das gedämpfte Licht wie ein durchsichtiger Schleier über ihnen weggezogen, stark leuchteten ihre farbigen Gestalten aus dem Grün auf, und scharfgezeichnete Schatten flohen vor ihnen auf dem gelben Sandwege dahin.

Neuntes Kapitel.

Der Beschluß des Markgrafen lief am andern Tage als Verfügung in der aufgeregt wartenden Stadt ein. Alle freuten sich der augenblicklichen Beruhigung; aber nur wenige waren harmlos genug, dem Frieden zu trauen, und sie wurden dafür ausgelacht. Die Pforzheimer hatten harte Köpfe und rechneten schon darum auch mit harten Köpfen auf der andern Seite, ganz abgesehen davon, daß die Zulassung der lutherischen Pfarrer nur „bis auf weiteres" erfolgt war. Zur Abberufung des Obervogts zuckten sie die Schultern und meinten, der hätte ruhig dableiben können; es sei immer gut, wenn einer da wäre, den Narren zu machen. Und sie waren einig darin, daß man von jetzt an doppelt wachsam sein müsse. Der Lateinschulmeister Tobias Cartelius, ein großer Mensch mit fahlen Wangen und tief in die Höhlen liegenden gereizten Augen, der es der Stadt nachtrug, daß sie ihm gerade ihre unbändigsten Rangen Jahr für Jahr auf seine Lateinschulbänke lieferte, der rief mit schadenfrohen Blicken und strafend gerecktem Zeigefinger:

„Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes", und in der Schule vergaß er nicht, den Buben einzubläuen, daß „et" hier mit „gar" zu übersetzen sei: „— ich trau' ihnen nicht, gar wenn sie was schenken!" Selbst ein steifer Lutheraner, war er bereit, für sein Bekenntnis zu leiden, wenn nur seine Mitbürger einmal exemplarisch bestraft würden!

Indessen ging jeder wieder seiner Arbeit nach und überließ es dem Bürgermeister und Ausschuß, Vorsicht zu üben. Die Pfarrer erfreuten sich in ihren Kirchen eines noch nie erlebten Zulaufes und versäumten nicht, nebst andern ungeduldig wartenden Pärlein auch den Apotheker und Rat Joachim Michael Grieninger und die Jungfrau Pela Breitschwert aufzubieten. Michel lächelte überrascht, in dieser tausendmal gehörten Formel nun auch einmal genannt zu werden, und lugte nach seiner Braut hinüber; die aber saß unbewegt, als ginge sie das gar nichts an, neben ihrem schlummernden Vater. Die Vermählung sollte in vierzehn Tagen erfolgen, zufällig gerade an demselben Tage, an dem der Obervogt die Stadt zu verlassen hatte.

Pelas Brautschatz war schon seit Jahren vorbereitet, Grieningers Haus war im besten Stande und bedurfte nur der festgemäßen Reinigung, Auffrischung und Ausschmückung, und so konnten dem Paare diese beiden letzten Wochen in froher hastloser Vorbereitung dahingehen — warme Septemberwochen, die einen Tag wie den andern mit dunklen Waldhügeln, gelben Stoppelfeldern und grünen Wiesen funkelnd aus dem weißen Morgennebel an die Sonne hoben.

Zwei Tage aber vor der Hochzeit begann die Stadt unruhig zu werden, die Leute blieben wieder häufiger auf den Straßen stehen und liefen dann hurtiger weiter, in den Schenken rückten sie von Tisch zu Tisch, und immer fand noch einer Platz auf der Bank, wo sie doch sonst nicht bequem und breit genug sitzen konnten:

„Weiß keiner, was in den Kisten war — ?"

„Was für Kisten?"

„— die sie vom Schloß abgeführt haben?"

„Was wird drin gewesen sein! Alter Kram, den sie hier nimmer brauchen!"

„A schwätz! Es waren keine alten Kästkisten, es waren schwere eisenbeschlagene Kisten! Weißkisten, sag' ich dir! Da war doch was drin!"

„Ja, du hörst immer die Flöh' husten."

„Und du — du merkst nichts, bis dir die Katz' den Buckel nunterläuft! Dann brennt's aber auch gleich in allen Gassen!"

„Jetzt — ich muß auch sagen, so ganz ohne ist es nicht. Mit dem Hauptmann war's einmal nicht sauber! Wenn der Mark-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Graf einen Span mit uns hat, schickt er keinen, um die Bürger zu instruieren!"

„Was braucht der uns zu instruieren!"

„Instruieren! Es het sich was mit Instruieren! Es war immer alles ausgezeichnet. Aber in allen Weinstuben ist er gesessen und hat die Nase in den Schoppen gehängt —"

„Ja — und den Kunz hinter dem Ofen gespielt! Ich hab' immer gedacht, dem Kerl trau' der Henker!"

„Und plötzlich ist er fort wie weggeblasen! Keiner weiß, wohin."

„Ich hab' gestern mit meinem Vetter aus Durlach in Ellmendingen einen Weinkauf gehabt — er hat dort einen Acker gekauft — und hab' gehört: in Heidelsheim werden Soldaten gemustert, ein paar Fähnlein —"

„Was geht denn uns Heidelsheim an!"

„Schwätz' nicht so sandumm! Wenn der Rote was gegen uns vorhat, so mustert er nicht hier! Und wenn's Heftlingen gehen soll, dann mustert er halt in der Pfalz oder im Elsaß! Die Herren helfen einander."

„Ganz sauber ist's einmal nicht!"

Und das meinten auch die Hochzeitsgäste, die am Vorabend der Vermählung aus verschiedenen Richtungen bei Grieninger und Breitschwert eintrafen. Einzelne waren sogar umgekehrt und hatten bei solcher Gefahr auf das Fest verzichtet; die übrigen aber hofften, der Markgraf werde ja nicht gerade die Hochzeit stören wollen und wenigstens noch zwei Tage warten. Sie gaben sich alle Mühe um die Lust des Abends, sie zogen die Gelegenheiten bei den Haaren herbei und boten all ihren Witz auf, um der armen Braut auf immer neue Weise von den Schrecken nächtlicher Ueberfälle, Ueberrumpelungen und Eroberungen zu erzählen, und Pela wußte so verständnislos neugierig zuzuhören, daß dieses Thema zur Wonne der Gäste unerschöpflich blieb.

Indessen hatte der Bürgermeister dafür gesorgt, daß die Wachen auf Türmen, Toren und Mauern verdoppelt und zu schärfster Wachsamkeit angehalten wurden. Und die Männer taten ihre Pflicht.

Als nach Mitternacht der Gelbgießer Bernhard Heuschlof, der dem Wächter auf dem Auerbrückentor zugeteilt war, den Wehrgang oberhalb des Turmes hin und her ging um sich den Schlaf zu vertreiten, und unruhig im klaren Mondschein umherlief, da fiel ihm am oberen Ende der Lindenplatzinsel ein ungewöhnlicher heller Fleck auf, zu groß für eine Katze oder einen Hund, der kam näher, rasch den Lindenplatz herab, verschwand unter Bäumen, tauchte wieder auf — und war ein großer Mann, splitternackt, im Mondlicht glänzend, als wär' er naß — ein mächtiges Haargebüsch um den Kopf —, nein, einen breiten Hut auf — mit gleichmäßig ausholenden Wanderschritten vordringend.

„Zum Teufel! Wer badet denn da in der Nacht!" murmelte Heuschlof und strengte seine Augen an. „Es kann doch keiner aus dem Tor! Es müßte gerad' einer aus dem Narrenhäusle sein! Wer sitzt denn jetzt."

Der nackte Kerl verschwand hinter dem Narrenhäuslein, mit dem der Lindenplatz an den unbedeckten Mittelteil der Auerbrücke stieß; aber er schien doch nicht hineinzugehören, er kam wieder dahinter hervor, huschte mitten auf der Brücke und schritt durch die gedeckte Brückenhalle aufs Auertor zu, und so oft er innerhalb eines der großen Brückenfenster vorbeikam, glänzte es weiß auf im einfallenden Mondlichte.

Heuschlof argwöhnte, der Torwächter habe wider Vorschrift einen hinausgelassen und hielt sich zurück, um ihnen hinter die Schliche zu kommen; aber er entsann sich nicht, wer aus der Stadt das sein könnte, als nun aus dem Dunkel des Brückendaches heraus der große, starke Mann mit dem Schlapphut weiß wie ein Marmorbild im Mondglanz aufauchte und ans Tor trat. Auf Ruf oder Klopfen lauernd, beugte sich der Gelbgießer über die Brüstung vor — da war der Nackte nicht mehr da. Heuschlof sprang die Treppe hinab, dem untreuen Wächter, der so heimlich geöffnet hatte, den Rückweg zu verlegen; aber kein Bedienter war da, Tor war zu, Gatter war zu, und der nackte Mann schritt schon die Tränkgasse hinauf, bald am Tale.

Heuschlof war einen Augenblick todschwach, er meinte, er müßte sich fallen lassen, so leer schien ihm seine Herzgegend, und er starrte dem nackten Manne nach; der schritt weit aus, manchmal von einem Giebelschatten fast ausgelöscht — und Heuschlof, noch unsinnig vor Schrecken, rannte hinter ihm drein.

Das war der Nackte Mann oder Verrat! Und Heuschlof mußte es feststellen! Ihm graute, zum Schreien; aber er war ein tapferer Kerl, er zwang sich, er rannte auf zitternden Beinen dem unheimlichen Gänger nach. Bei der Kannenbrücke kam er ihm auf etwa ein Dutzend Schritte nah, und in diesem Abstande lief er nun mitten auf der Gasse im gleichen Tritt genau hinter dem Nackten drein. Er sah nichts von der stillen Gasse, nicht hell noch dunkel, keinen mondlichttriefenden Giebel, kein gleißendes Fenster, mit weitaufgerissenen Augen hing er an der weißen Gestalt: den gleichmäßig ausholenden Beinen, den schwingenden Armen, dem trüben Schlapphut, unter dem manchmal eine Locke flatterte. So ging es die Tränkgasse hinauf, der nackte Mann auf lautlosen Füßen, der Verfolger auf behutsamen Sohlen und über den weiten, hellen, leeren Markt auf den oberen Marktbrunnen zu und am Brunnen vorbei den Schloßberg hinauf. Dort stand nun quer über die Straße das verschlossene untere Schloßtor, da mußte es sich zeigen. Heuschlof riß sich mit toddesrettem Willen eiligst jenem nach, so daß er nur wenige Schritte hinter ihm schlich. Er war gespannt, über ihn herzufallen wie eine Katze und ihn in den Hals zu beißen — da hob jener in ununterbrochenem Schreiten den Fuß in die schwerbeschlagene Eichentür hinein und verschwand. In heißem Laufe nachschießend konnte sich Heuschlof gerade noch, ehe sein Gesicht in das stachelige Eisenbeschläge des Tores hineinschmetterte, mit beiden Händen zurückstoßen. Er sank zu Boden. Er sprang wieder auf, er reckte sich zu einer der Schießscharten in der Mauer neben dem Tor und spähte: ja — da schritt der Nackte Mann zum Schloß hinauf! Heuschlof konnte nicht mehr. Er ließ die Mauerscharte los, niedergleitend sank er zusammen und blieb in Erschöpfung an die Mauer gelehnt sitzen.

Das war der Nackte Mann! Das hieß Krieg! Und der war nun gewiß!

Der Gelbgießer dachte an den Jammer, der seiner Stadt bevorstände, und unfähig, sich noch weiter zu beherrschen, ließ er seinen Tränen Lauf, er weinte und schluchzte wie ein Kind. Das tat ihm wohl.

Als er sich ausgeweint hatte, ging er zum Brunnen hinab, trank und wusch sich das Gesicht und eilte dann den Markt hinunter, um wieder auf die Torwache zurückzukehren.

Da traf es sich, daß gerade Grieninger und einige Gäste das Haus Breitschwert verließen, um über den Markt zur Apotheke heimzukehren.

„Heuschlof —?" rief Grieninger. „Woher — wohin? So früh am Tag?"

Der Gelbgießer wollte nicht reden, um den Hochzeiter nicht zu erschrecken. Schließlich mußte er dem Stadtrat gegenüber doch nachgeben und flüsterte:

„Ich hab' den Nackten Mann gesehen —!"

„So so! Im Adler? Im Schwanen? Im wievielten Glas denn?" rief lachend der Apotheker u. schlug ihm auf die Schulter.

Heuschlof entzog sich, und während der Trupp lachend und sich lustig machend über den Markt stolzierte, eilte er, als schreite der Nackte Mann immer noch voraus, die Tränkgasse wieder hinab, dem Auertor zu.

Er trat sofort zum Torwächter, der ihn vermißt hatte, bat ihn den Verdacht ab und erzählte ihm alles haarklein, wie es war. Und der Alte lachte ihn nicht aus, er hatte zwar den Nackten Mann nie gesehen, aber schon einige Male erlebt, daß man ihn sah, und ihn so genau geschildert bekommen, daß er fast meinen konnte, er hätte ihn selbst gesehen. Er erkannte den Bericht des Gelbgießers als zutreffend an und sagte, er sollte froh sein, dem Nackten Manne nicht ins Antlitz gesehen zu haben; er trage ein uraltes Gesicht und nur ein Auge, und wenn er mit dem anblicke, der finde keinen Frieden mehr im Leben, der müsse von Krieg zu Krieg durch die Länder ziehen und den Schwert- oder Flintenblitz suchen, der ihm endlich Ruhe gäbe.

Und er erzählt ihm, bis der Frühnebel über dem Fluß zu wimmeln anfing und das Rauschen des Wassers lauter wurde.

Da zerriß plötzlich dem Alten das Wort im Munde. Beide wurden sie von der Fensterbrüstung, an der sie lehnten, zurückgestoßen, der Boden unter ihnen gab nach wie ein Nachen, in den man einsteigt, sie faßten einer den andern, der Torwächter brach:

„Helf uns Gott! Ein Erdbeben!" Und sie schauten bang wartend hinaus. Das Wasser rauschte, das Rad der Nonnenmühle klatschte zögernd, auf dem dunklen Fluß geisteten die Nebel, da und dort rang sich einer in die Höh', wand sich vom Mondlicht durchgeführt, wie gequält hin und her, verdeckte die dunklen Giebelhäuser der Au drüben und verschwand wieder.

Und plötzlich war es laut geworden in den Gassen, Schreie des Entsetzens und der Angst zerrissen die Stille, Türen dröhnten, die Straßen füllten sich mit dem Brausen erregter Stimmen. Aber die Furcht vor neuen Erdstößen litt sie nicht in der Enge der Gassen, die Leute drängten nach den Plätzen und rotteten sich in deren Mitte zusammen. Notdürftig bekleidet, in Sorge um Angehörige und Freundschaft wühlte sich die Menge durcheinander. Erregt lauschend und nach den Häusergiebeln starrend erzählten sie mit abgerissenen Worten ihren Schrecken, und je länger ein neuer Erdstoß ausblieb, um so sicherer und banger wurde er erwartet — bis die gefaßteren Naturen, da ja doch nichts erfolgte, die andern durch ihr Beispiel beruhigten.

Alt-Peter Gößlin, wie immer sorgfältig angetan, mit Stab und Handschuhen, lächelte gelassen und sprach den Aengstlichen zu. Als er auf dem Markt den Rat Martin Siegwart traf, der in Hemd und Hosen bemüht war, die zusammengerafften übrigen Kleidungsstücke im Gedränge noch anzulegen, und nach jeder Bewegung aufschaute, ob nicht der Himmel einfiele, da fragte der alte Herr lächelnd:

„Was wollt denn Ihr hier, Siegwart? Nein aber —! Wie ich vorhin nach dem Stoß aufgewacht war, wollt' ich mich schon umdrehen und weiterschlafen, da fiel mir zum Glück rechtzeitig ein, daß das doch ganz und gar kalvinisch wäre, und Euch wollt' ich doch nicht ins Handwerk pfuschen: da bin ich halt auch aufgestanden! Aber nein, Siegwart!" und kopfschüttelnd schob er sich weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Das Zeitalter der Maschine und seine Seele.

Von
Universitätsprofessor Dr. M. Wundt-Tübingen.

Hat die Maschine eine Seele? Es scheint uns selbstverständlich, diese Frage zu verneinen. Aber so einfach liegt die Sache vielleicht doch nicht. Der große deutsche Philosoph Leibniz wenigstens leugnete, daß zwischen einer Maschine und einem Organismus, zwischen einem mechanischen und einem organischen Gebilde ein grundsätzlicher Unterschied bestehe. Der Organismus, sagt er, ist nur eine etwas verwickeltere Maschine. Denn während die von Menschen gemachten Maschinen aus Gliedern bestehen, die in sich nicht weiter gegliedert sind, bestehe die von Gott geschaffene Maschine, nämlich das organische Lebewesen, aus Gliedern, die bis ins Unendliche gegliedert seien. Leibniz war aber weit davon entfernt, sich zum Materialismus zu bekennen, und dachte nicht daran, das Leben nur aus dem toten Stoffe abzuleiten. Er sah vielmehr im Stoffe nur eine niedere Form seelischen Daseins und mußte daher auch der Maschine eine nur eben einfachere, nicht bis ins Unendliche gegliederte Seele zusprechen. Und redet eine solche Seele nicht wirklich aus der Maschine zu uns? Der Mensch liebt sie als seinen Gehilfen, der ihm seine Arbeit ungemein erleichtert, oder er haßt sie als seinen Zwingherrn, der ihn in einer unwürdigen Weise knechtet. Hat der Erfinder einer Maschine nicht etwas von seiner Seele in sie hineingelegt? Sollte nicht etwas von den durchwachten Nächten und durcharbeiteten Tagen, denen sie ihr Dasein verdankt, in ihr fortleben? Und nimmt sie nicht vielleicht, je länger sie im Dienste des Menschen arbeitet und bald sein Glück, bald sein Leid aus dem Stimmen ihrer Räder heraushört, etwas von seiner Seele an? Sollte der beständige Verkehr mit dem Menschen ganz spurlos an ihr vorübergehen?

Das sind vielleicht Träume; Träume allerdings, für deren Begründung man sich immerhin auf einen Denker wie Leibniz berufen könnte. Deutlicher wird es uns, wenn wir nicht die einzelne Maschine, sondern das Maschinenwesen im ganzen betrachten. Wer wollte ihm die Seele absprechen? Die ungeheure Wucht, mit der dieses Maschinenwesen unser ganzes Dasein beherrscht, die zwingende Gewalt, mit der es in alle Verhältnisse unseres Lebens eingreift, redet ja eine deutliche Sprache. Jede Zeit hat ihre Seele, und wer wollte leugnen, daß die Seele unserer Zeit vor allem durch die Maschine bestimmt ist, aus den Maschinen am deutlichsten zu uns redet und durch die Maschine unser eigenes seelisches Dasein weithin bestimmt? Weite Bezirke des Lebens, die früher ganz der Entscheidung des einzelnen überlassen waren und von diesem immer neue, dem Augenblick angepaßte Entschlüsse forderten, sind uns heute abgenommen und entwickeln sich in einem zwangsmäßigen Verlaufe, dem wir uns nur hinzugeben brauchen und der uns jeden eigenen Entschluß abnimmt. Man denke nur, was heute eine Reise ist und was sie für unsere Urgroßväter bedeutete. Damals eine lange Kette immer neu zu fassender Entschlüsse und schwer zu beherrschender Maßnahmen; heute ein Verlauf von Ereignissen, bei denen uns selbst, nachdem wir am Schalter den Ort genannt haben, nach dem wir zu reisen wünschen, kaum noch etwas zu tun übrigbleibt, sondern der sich mit einer maschinenmäßigen Genauigkeit von selbst und, so Gott will, auch reibungslos abwickelt. Wer wollte leugnen, daß in diesem ungeheuren Getriebe, das uns so fest gepackt hält und uns kaum einen Augenblick in diesem gehetzten Leben freigibt, eine Seele lebt? Eine Seele, ohne die wir uns unsere Zeit überhaupt nicht denken können?

Es ist eine stolze, überhebliche Seele, die Seele des Maschinenzeitalters, die keine Gewalt über sich anzuerkennen scheint, voll Gewalttätigkeit und roher Gleichgültigkeit gegenüber den persönlichen Wünschen des einzelnen, und doch eine Seele, die auf die zartesten Eindrücke antwortet und sich den feinsten Wendungen unendlicher Bedürfnisse anschmiegt. Grausame Gewalt und zarte Gefügigkeit sind wunderlich in ihr gemischt. Mit ungeheuren Kräften reißt sie den Menschen gegen sein Wollen und Wünschen dahin und vernichtet mitleidlos die stillen Freuden, an denen sein Herz hängt; aber mit geschmeidiger Dienstbeflissenheit schmiegt sie sich auch wieder allen seinen Bedürfnissen an und scheint, wie der zaubermächtige Diener im Märchen, seine Wünsche zu erfüllen, ehe er sie sich nur selbst recht gestanden hat.

Aber ob durch Gewalt oder Güte, durch Drohung oder List — in jedem Falle scheint dieser Diener die Seele des Menschen in seine Botmäßigkeit zu bringen. Es steht mit ihm, wie mit solchen wundertätigen Dienern noch immer: Man gewinnt ihre Verdienste nur, indem man ihnen seine Seele verschreibt, auch dem Zauberer Maschine scheint die Seele des Menschen zu verfallen.

Nach einer verbreiteten Ansicht ist dieses ganze Maschinenwesen aus einer materialistischen Gesinnung entsprungen und lebt nur von ihr. Die wirtschaftlichen Vorteile seien es gewesen, die zur Erfindung von Maschinen angetrieben hätten, und die wirtschaftlichen Vorteile breiteten das Maschinenwesen immer mehr aus. Aber damit tut man der Maschine und ihren Schöpfern doch unrecht. Daß der Mensch auch die Maschine in den Dienst seines materiellen Vorteils gestellt hat, soll gewiß nicht geleugnet werden. Aber was, Höchstes und Geringstes, stellt er nicht in den Dienst? An sich selbst hat das Maschinenwesen mit Materialismus, mit dem Glauben an die einzige Wirklichkeit des Stoffes und die Bedingtheit alles Geistigen durch den Stoff, gar nichts zu tun. Man könnte eher sagen, daß es einem solchen Glauben auf das nachdrücklichste widerspreche. Denn wo zeigt sich die Herrschaft des Geistes über den Stoff, wo zeigt sich die Schöpferkraft des Geistes und die unbedingte Abhängigkeit des Stoffes von ihm klarer und eindringlicher als in der Technik? Sie predigt laut von der Freiheit und Selbständigkeit des Geistes und von dem Sklaventum des Stoffes unter der Herrschaft des Geistes. Die mächtig gesteigerte Tatkraft, die das Maschinenwesen hervorbrachte und damit die Herrschaft des menschlichen Geistes über die Welt so unermeßlich erweiterte, sie wäre ohne den Glauben an die stoffüberlegene Kraft des Geistes nicht denkbar. Dieser Glaube ist geradezu ihre Lebensluft, und außer ihm vermöchte sie nicht zu atmen.

Nur die unbedingte Herrschaft des Geistes über den Stoff macht das Maschinenwesen überhaupt möglich. Zu seinem Diener hat der Mensch sich die Maschine erschaffen. Aber trotzdem hat er seine Seele an sie verloren, und er, der ihr Herr sein sollte, muß ihr oft schmähliche Sklavendienste leisten.

Wohl hat die Maschine eine Seele. Der Mensch hat sie ihr eingehaucht, als er sie schuf und als er sie gebrauchte. Aber diese der Maschine nur mitgeteilte Seele führt auch ein Eigenleben, das sich der Macht des Menschen entzieht, ja, seinem Wollen und Wirken sich entgegenzustemmen vermag. Hat der Mensch die Gewalten der unbelebten Natur nur in seine Dienste zu zwingen vermocht, indem er ihnen seine Seele verschrieb? Hat er, indem er seine Seele in die Maschine legte, sie damit selber verloren? Wir wissen es nicht. Aber was wir wissen und sehen, ist dies: Wir sehen, wie die Maschine eine zuerst geheime, doch bald nicht mehr verborgene Rache an ihrem Herrn, den Menschen, nimmt; wir sehen, wie die in die Maschine gebannte, ihr nur geliehene Seele zu unheimlichem Eigenleben erwacht und mit Uebergewalt den Menschen, der sich als ihr Herr dünkte, schließlich als wehrlos gefesselte Sklaven in ihr Rädergetriebe hineinreißt. Indem wir so weite Gebiete unseres Lebens der Maschine anvertrauten, sind wir selber zu einem maschinenförmigen Dasein verdammt. Mit zwangsläufiger Gleichmäßigkeit rollt es ab und läßt der Seele kaum mehr einen Raum zu freier Entfaltung. Entseelung der Zeit ist die allgemeine Klage, und wer wollte ihr Recht im Hinblick auf unser heutiges Leben bestreiten? Von Maschinen umgeben, von Maschinen geführt, von Maschinen bedient, wird der Mensch sichtlich mehr und mehr selber zur Maschine; und manche Verblendete wollen uns gar seine Ausbildung zu einer recht glatt laufenden Maschine als das am meisten erstrebenswerte Ziel der Erziehung unserer Jugend einreden.

Ohne Seele kann der Mensch nicht leben. Und auch die Menschheit muß zugrunde gehen, wenn sie ihre Seele verliert. In der reinen Technisierung des Lebens liegt ohne Zweifel das Ende, wenn nicht neue Kräfte dem entgegenwirken. Gibt es solche Kräfte, und werden wir noch stark genug sein, sie in uns zu entfesseln?

Schon der alte Goethe hat, als er die Anfänge gesteigerter Technik in seinem Alter erlebte, sich sorgenvoll diese Frage vorgelegt. Aber schon ihm ist es gewiß, daß niemand das Maschinenwesen wieder aus der Welt wird bannen können. Es ist also die Frage, wie der Mensch ihm gegenüber seine Seele behaupten kann. Zwei Wege tun sich ihm auf. Der eine heißt: Flucht; Flucht in die Einsamkeit eines nur inneren, rein persönlichen Lebens. Mag dann draußen der Lärm des Maschinenwesens wettertoben — den Menschen in dem stillen Frieden eines sorgsam umhegten Daseins wird er nicht mehr stören. Aber das ist ein Weg der Verzweiflung, da der Mensch damit den Glauben an die Kraft seiner Seele, sich auch im Kampf und Drange des Lebens zu behaupten, aufgeben würde. Es ist ein Weg der Verzagtheit, auf dem vielleicht ein rein ästhetisch Gebildeter zu einer stillen, aber doch etwas schwäch-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Feste Börse.

Berlin, 9. März. **(Funkspruch.)** Die Wiederkehr des Vertrauens findet in der Kursentwickelung der deutschen Effektenmärkte einen immer stärkeren Widerhall. Die heutige spontane Aufwärtsbewegung begründete man mit der Rückkehr von Kapitalfluchtgeldern. Die Börse erhielt durch die neue Abwärtsbewegung der Devisenkurse einen starken Impuls. Der Dollar ging auf 4.2020, das Pfund auf 20.413 zurück. Auch die Schweizer Valuta neigte weiter zur Schwäche und war gegen London mit 25.24¼ zu hören. Die Rückkehr der Kapitalfluchtgelder wird anscheinend noch durch die anhaltende Abwärtsbewegung der schweizerischen Valuta gefördert, die ihrerseits wieder zum großen Teil die Ursache des Kapitalrückstroms ist. Im Augenblick der BJZ-Besprechungen tauchen immer wieder Gerüchte über die bevorstehende Gewährung eines BJZ-Kredits an Deutschland auf. Obwohl bisher nur eine grundsätzliche Uebereinstimmung über die Notwendigkeit einer Kreditgewährung an Deutschland herrscht, erwartet man den bevorstehenden Abschluß eines größeren Kredits. In den stärkeren Auslandskäufen der letzten Tage, die infolge der hohen Differenz zwischen den deutschen und ausländischen Renditen erfolgen, glaubt man die Vorboten einer Besserung des internationalen Kapitalausgleichs zu sehen. Die feste Neuyorker Börse paßte gut in den Rahmen der heutigen Tendenz. Die Spekulation schritt zu weiteren Deckungen. Bemerkenswert fest lagen Kaliwerte, die Kurssteigerungen von 3—6 Prozent aufwiesen. Zellstoffwerte besserten sich im Rahmen von 2—4 Prozent. Von Autowerten gewannen Daimler-Benz 2,5 und BMW. 3 Prozent. Die Haussebewegung am Kunstseidenaktienmarkt ging weiter. Bemberg erhöhten ihren Kurs auf 89 (85,75) und Aku auf 83,5 (81,75).

Tagesgeld entspannte sich weiter auf 3¾ bis 5¾ Prozent. Von Usancen hörte man London gegen Paris mit 124.08 und London gegen Madrid mit 44.60. Im Verlauf machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Am Rentenmarkt war die Stimmung weiter fest.

Der Privatdiskont blieb bei anhaltender Kaufneigung unverändert 4,75 Prozent. Die Reichsbank stellte Reichswechsel per 10. Juni zur Verfügung. Die Devisen lagen etwas über den Vormittagskursen. Der Dollar kam mit 4.2030, das Pfund mit 20.418, der Franken mit 16.455 und der schweizerische Franken mit 80.88½ zur Notiz.

Die Börse schloß nach vorübergehender kleiner Abschwächung fast wieder zu den höchsten Tageskursen. Nachbörslich waren Kaliwerte gefragt. Salzdetfurth 222, Westeregeln 150,5, Aschersleben 145. Auf den übrigen Märkten machte sich eine Reaktion auf die vorangegangenen Steigerungen geltend. Man hörte: Farben 143,87, A.E.G. 105, Siemens 181, Bemberg 91,5, Aku 81—81,5, Hapag 71,62, Lloyd 73,62, waren dagegen weiter gefragt. Auch für Rheinstahl (78,25) und Tietz (119,5) bestand Interesse. Reichsbank waren mit 162,5, Neubesitz mit 6,50 und Altbesitz mit 56,50 zu hören.

Abendbörse.

Leicht abgeschwächt.

Frankfurt, 9. März. **(Eigenbericht.)** An der Abendbörse machte sich allgemein eine leichte Abschwächung geltend, doch ist die Grundtendenz der Börse immer noch als fest anzusprechen. Kleinere Abgaben infolge von Realisationen der Spekulation führten zu einem Nachgeben der Kurse, zumal auch die Auslandsbörsen ruhiger verliefen. Nur Zellstoffwerte waren gut gehalten und eher freundlicher. Im Verlauf blieb die Börse dagegen widerstandsfähig. Farben schlossen 143,25 nach einem ersten Kurs von 144,25.

Anleihen: Altbesitz 56,70, Neubesitz 6,45, 4proz. Dt. Schutzgebiete 2,35.

Bankaktien: Barmer Bankverein 100,25, Bayr. Hyp.- u. Wechselb. 128,75, Berl. Handelsges. 125,5, Commerz- u. Privatb. 111, Darmst. u. Nationalbank 143, DD-Bank 108,25, Dresdner Bank 108,5, Oesterr. Credit 27,40.

Bergwerks-Aktien: Buderus 53,37, Gelsenkirchen 83, Kaliw. Aschersl. 144, Westeregeln 150, Klöcknerwerke 62,5, Mannesmannröhren 76,75, Mansfelder Bergbau 42,5, Phönix Bergbau 61, Rhein. Braunk. 175, Rhein-Stahl 78, Ver. Königs- u. Laurah. 35, Ver. Stahlwerke 62,5.

Transportwerte: Hapag 71,5, Nordd. Lloyd 73,12.

Industrieaktien: A.E.G. Stammakt. 105,5, Aku 81,5, Daimler Motor 34, Dt. Erdöl 70,5, Dt. Goldscheideanstalt 132, Dt. Linoleumwerke 113,75, Dyckerhoff u. Widmann 78, Elektr. Licht u. Kraft 126, J.G. Farben 143,75, Felten u. Guilleaume 92, Gesfürel 125, Goldschmidt Th. 43,5, Holzmann 91,25, Junghans Gebr. 34, Lahmeyer 131, Metallges. 80, Rütgerswerke 54,5, Schuckert El. Nürnb. 133,75, Siemens u. Halske 118,75, Thür. Lief. Gotha 78, Wayß u. Freytag 45,75, Zellst. Aschaffenb. 83,5, Zellstoff Waldhof 113,5.

Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Berlin. Die Bilanzsitzung des Aufsichtsrats findet am 24. März statt. Dieser Sitzung geht eine Besprechung des Aufsichtsrates mit den Direktoren der Filialen der DD-Bank voraus.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" in Bremen. Wie der „Berl. Börsenkurier" von maßgebender Seite erfährt, muß damit gerechnet werden, daß für 1930 überhaupt keine Dividende zur Verteilung gelangt. 1929 wurden 10 Prozent ausgeschüttet.

Wanderer-Werke vormals Winkelhofer u. Jaenicke A.-G., Schönau bei Chemnitz. In der G.V. wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß in den Abteilungen Werkzeugmaschinen, Schreib- und Buchhaltungsmaschinen und Fahrräder der Auftragseingang zufriedenstellend ist. Im Automobilbau berechtige der außerordentlich große Erfolg der soeben beendeten Internationalen Automobilausstellung in Berlin zu der Annahme, daß man im laufenden Geschäftsjahr auf ein besseres Ergebnis als im Vorjahre hoffen könne. Auf der Leipziger Technischen Messe haben die neuen Werkzeugmaschinen-Modelle im In- und Ausland großen Anklang gefunden.

Montecatini.

Dividendenvorschlag 15 (18) %

Die Dividende bei der Montecatini für 1930 wird von 18 auf 15 Prozent ermäßigt. Der Reingewinn ist von 98 auf 83 Millionen Lire zurückgegangen. Die Abschreibungen wurden von 11,92 auf 12,5 Millionen erhöht. Auch in Italien ermäßigte sich seit dem vorigen Jahre der Verbrauch von Stickstoff und Phosphatdünger trotz Abbaues der Preise um 10—20 Prozent. Einfluß auf das Ergebnis hatten ferner noch die annormalen Preisdifferenzen zwischen dem Elektr. und dem Standard-Kupfer, jedoch sei der verlustbringende Vertrag nun erledigt. Gut gearbeitet haben dagegen alle anderen Zweige.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 9. März. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. (75—76 Kg.) 291—293, Sommer (77—78 Kg.) 294—296, März 303—305, Mai 307.50—309, Juli 307.50 bis 309; fest. Roggen: Märk. (70—71 Kg.) 176 bis 178, 68—69 Kg. 169—171, März 195—194.50—197, Mai 199—198.50—199.75, Juli 199—199.25; steigend. Gerste: Braugerste 216—224, Futter- u. Industriegerste 197—213; fest, aber still. Hafer: Märk. 153 bis 160, März 166—167, Mai 174—174.50 Geld, Juli 182.50—183; sehr fest. Weizenmehl 34.50—40.75; stetig. Roggenmehl 25.60—28.90; sehr fest. Weizenkleie 12.50 bis 12.75; fest. Roggenkleie 11.10—11.50; fest.

Viktoriaerbsen 21—26, kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 22—25, Ackerbohnen 17—19, Wicken 20—23, blaue Lupinen 13—15, gelbe Lupinen 21—24, Serradella 54—59, Rapskuchen 9.10 bis 9.60, Leinkuchen 15.50—15.80, Trockenschnitzel 6.80 bis 7.—, Sojaextraktionsschrot 14.70—15.30, Kartoffelflocken 13.90—14.30 Rm.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 9. März. Die Produktenbörse bekundete feste Haltung, namentlich für Brotgetreide und Roggenmehl. Man verlangte für je 100 Kg. ohne Sack, waggonfrei Mannheim, in Rm.: Weizen, inl. 30.25—31.75, ausl. 36.75—38.25, Roggen, inl. 20.25 bis 20.50, Hafer, inl. 16.50—17.50, Braugerste, Durchschnittsqualität 21.75—23.75, Futtergerste 20—20.50, südd. Weizenmehl, Spezial Null 44.25, südd. Weizenauszugsmehl 48.25, südd. Weizenbrotmehl 30.25, Roggenmehl, je nach Fabrikat 29—29.75, Weizenkleie, 10.50, grobe 11.50, Biertreber 9.75—10.25.

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 9. März. **(Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse.** (Kurse vom 7. März in Klammern.) Weizen: März 79¼ (79⅝), Mai 81⅝ (81¾). — Mais: März 62½ (63), Mai 64⅝ (65). — Hafer: März 29¾ (30¼), Mai 31⅞ (32¼). — Roggen: März 37⅝ (37¾), Mai 40⅝ (40⅝). — (Alles in Cents je Bushel.)

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 5. März. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen —, März 26.40 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): März 6.65 Br., 6.55 G.; April 6.70 Br., 6.60 G.; Mai 6.70 Br., 6.65 G.; August 7.10 Br., 7.05 G.; Oktober 7.25 Br., 7.20 G.; Nov. 7.35 Br., 7.30 G.; Dezember 7.45 Br., 7.40 G. Tendenz stetig.

Bremen, 5. März. **Baumwolle.** Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 12.29 Dollarcents.

Berlin, 9. März. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 101 Rm., Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 % in Blöcken 170 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 174 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 52 bis 54 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 38.75—40.75 Rm.

Karlsruhe, 9. März. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 20 Ochsen: a 1) 45—49, a 2) 43—45, b 1) 42—45, b 2) 40—42, c) 38—40, d) 37—38; 39 **Bullen:** a) 43 bis 44, b) 40—41, c) 39—40, d) 37—39; 35 Kühe: a) bis 6) 17—27, c) 9—17; 127 Färsen: a) 46—52, b) 38 bis 44; 63 Kälber: b) 63—66, c) 60—63, d) 56—60, e) 44—49; 1361 Schweine: a) 45—47, b) 47—49, c) 49 bis 53, d) 51—54, e) 48—53, Sauen 37—41 Rm. — Tendenz: Rinder und Schweine langsam, Ueberstand; Kälber langsam, geräumt.

Karlsruhe, 9. März. **Fleischgroßmarkt.** Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 88 Rindervierteln, 4 Schweinen, 3 Kälbern, 7 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennig: Kuhfleisch 40—48, Rindfleisch 78—84, Farrenfleisch 70—78, Schweinefleisch 86—88, Kalbfleisch 100—104, Hammelfleisch 90—92. Markt schleppend.

Mannheim, 9. März. **(Drahtbericht.) Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 176 Ochsen: a) 47—50, b) 40—42, c) 40—43; 132 Bullen: a) 40—43, b) 38—40, c) 34—36; 276 Kühe: a) 40—42, b) 32—35, c) 24—28, d) 16—20; 294 Färsen: a) 48—51, b) 43—45, c) 40—43; 451 Kälber: b) 72—74, c) 66—70, d) 58—62, e) 50—54; 2 Ziegen: 12—24; 27 Schafe: b) 36—40; 3181 Schweine: b) 49—51, c) 50—51, d) 50—52, e) 47—49, f) 45—47, Sauen 40—45 Rm. 77 Arbeitspferde je Stück 800 bis 1800, 55 Schlachtpferde je Stück 40—140 Rm. Tendenz: Rinder ruhig, Ueberstand; Kälber lebhaft, ausverkauft; Schweine ruhig, Ueberstand; Arbeitspferde und Schlachtpferde ruhig.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend Karlsruhe.

	März	April	Mai
Danatbank	4	6½	8½
Dtsch & Disc	2½	4	5
Reichsbank	5	7	9
A E G	4	6	8
Licht & Kr	5	7	9
Ges f el Unt	5	7	9
Schuckert	5	7	9
Sie & Halske	6½	9	11½
Transradio	—		—
Gelsenkirch	4	5½	7
Harpener	4	5½	7

	März	April	Mai
Mannesmann	4	5½	7
Salzdetfurth	8	11	14
Westeregeln	6	9	12
I G Farben	4½	7	9
Bemberg	5½	7½	9½
D Erdöl	4½	6½	8½
D Linoleum	6½	8½	10½
Karstadt	5	7	9
Otavi	2	3	4
Zellst Waldh	5½	7½	9½
Hap.& Lloyd	3½	5½	7½
Abl. o Ausl	½	¾	1

Berliner Börse

vom 9. März 1931

Anleihen.

Reich und Staat.

	7. 3.	9. 3.
Altbesitz	56	56.70
Neubesitz	6.10	6.50
6 Wertb. 23	—	96
6 " b. 1000	92	92
6 " 1—5 $	120	—
7 Reich 29	98.8	98.75
6 Reich 27	84.75	84.75
3 " SchatzK	87.25	87.25
Younganl.	77.75	78.5
6 Preuß. 28	95.25	95.5
7 " SchatzII	100.3	100.3
6 Baden 27	77.5	77.5
6 Bay. 27	82	82
6 Sachsen 27	77.25	77.25
7 Thür. 26	83.5	83.75
6 Reichsp. I	99	99
6 " II	92.5	92.7
Schutzgeb.	2.25	2.35
a) öffentl. Körpersch.		
Pr.Landespfandbr.-Anst.		
8 Reihe 4	99	99
8 " 13/15	99.75	99.75
8 " 17/18	100	
8 " 19	100.5	100.5
7 " 10	96.5	96.5
7 " 21	97	97
8 " Kom.16	96.5	96.5
8 " Kom.20	97	97
7 " Kom. 6	93.5	93.5
Preuß. Zentralstadtschaft		
10 Reihe 5, 7	101¼	101
8 " 3, 6, 10	98	98
8 " 9	98	98
b) Industrie.		
6 Rh.M.G.	68.5	69
7 Stahlv.vO	84.2	84.10
6 Zuckerkred.	87.12	87.25
6 Farbenb.	96.25	96.5
Hypoth.-Pfandbriefe		
Nordd. Grundkreditbank		
8% Em. 21	100	100.5
8% Em. 22	100¼	100.5
8% Em. 24	100¼	—
8% 13	94	94.25
8% Kom. 23	94.75	94.75
Pr. Centralboden-Credit		
10% Gold	100.10	100.1
8% " 1927	99.75	100¼
7% " 1928	101	101
7% " 1926		94.75
6% " 1927	84.25	84.25
4½ Liqui.26	89.60	89.9
8% Kom.27	95	95
8 Gold 28	95.75	95.75
7% " Kom.26	87.25	87.5
7½ " Em. 1	99	99
7½ " Kom. 1	96	96
Preuß. Pfandbriefbank		
8 Reihe 47	100¼	100.1
8 " 50	100.9	100.9
8 " Kom.20	94.5	94.5
Rhein.-Westf.Bodencred.		
10% R. 2	100.5	100.5
8% R. 4	99.87	99.87
Roggenrenten		
8 Gold 1—3	98	98
5 " 4—6	98.25	98.25
5 " 1—2	76.5	76.5
5Wb.L.Kohl.	—	—
6Gr.Kr.Mh.	—	—
Auslandsanleihen.		
5 Mex. abg.	—	11.5
4 Mex. abg.	—	—
4½Öst.St.14	38.5	38.12
4 " Gold	24.5	24.62

	7. 3.	9. 3.
4 Öst.Kronen	1.15	1.15
4½ " Silb.	2.35	2.35
4 Türk. Ad.	3.25	—
4 " Bagd. I	—	4.62
4 " " II	4.25	4.40
4 " Zoll	4.25	4.50
Türkenlose	10.37	10
4½ Ung. 13	16.80	17
4½ " 14	—	20
4 " Gold	19.9	19.9
4 " Kron.	1.15	1.2
5 Tehuant.	—	—
4½ "	—	—
Verkehrswerte.		
AG.Verkehr	55.5	59.62
Allg.Lokalb.	129¼	130
Baltimore	75	—
Canada	22.75	22.75
D.Eisenb.B.	49.75	49.75
7Reichsb.Vz.	90.75	91
Hapag	70	71
Hamb.Hochb	71.75	70.62
Hamb.-Süd	132.5	137
Hansa	—	109
Neptun	—	—
Nord. Lloyd	72	72.62
Schl.Dampf.	—	—
Süd.Eisenb.	85.62	—
Bank-Aktien.		
Adca	95	94.75
Bad. Bank	137	137
Bank El.W.	104	105
Braubank	120	123
Barm. Bkv.	100	100
" Kreditbk.	49	49
Bayr. Hyp.	129.5	128
" Vereinsb.	139	140
Berl. Hdlg.	124¾	125.5
Commerzbk.	110¼	110¾
DanzigPriv.	82	82
Danatbk.	141	142
Dt. Asiat.	33	33
DD-Bank	107¾	108
Golddiskont	110	110
Dt.Hyp.Bk.	139	139
" Ueberlee	75	74
Dresdner	107¼	108¼
Lux.Inter.	3.10	3.37
Mein.Hypo.	153	154
Mitt. Boden	200	200
Nord.Grund	153.5	154.5
Oest.Credit	—	27.37
Pr.Bod.Cr.	132¾	131¾
Reichsbank	255.5	262
" neu. abg.	161	162
Rh. Hypoth.	130¾	130½
Sächs.BdCr.	144	144
Schles.Bod.	132.5	131¾
Süd.Boden	141¼	141¼
Wien. Bkv.	—	9.5
Industrieaktien.		
Accumulat.	120	—
AdlerPortl.	34	35
" HütteGlas	67	69
Alexanderw	—	17
Alfeld-Dell	34.75	34.75
Aku.	81.87	83.5
A.E.G.	104	104
Alsen-Zem.	120	126
AmmendPap	93.5	94.5
Anh.Kohle	56	57
AschaffBräu	130	134.5
" Zellstoff	78	82
Augsb.N.M.	69	68.12
BachmLaden	81	—
Baer&Stein	—	—
BaldeMasch.	110	109.5
Bamb. Mälz	111¼	111¼
BaropWalz	29	29
Basalt	25.75	—
B.M.W.	75.87	79
Bay.Spiegel	30	30
Bemberg	87.25	92.5

	7. 3.	9. 3.
Berger Tfb.	252.5	255
Bergm. El.	124	125
Bl.Gub.Hut	149¾	149¾
" Holz	24.25	25
" KarlsrInd.	54.5	55.25
" Kindl	380	375
" Masch.	37.5	39
" Neurode	48	47.75
Berth.Mess.	25	25.5
Bet.Monier	76	78
Bösp.Walz	41.5	—
BrauNürnb.	127	127
Bubiag	117	121
Brschw.Kohl	220	220
BremBesigh.	60	—
Brem.Wolle	143¾	148.5
BrownBov.	79.75	80.5
Buderus	51.5	52.5
Busch opt.		—
" Jaeger	—	—
Byk-Gulden	43.75	44
CapitoKlein	—	—
Carlshütte	27	—
Charl.Wass.	88.5	88
Charl.Hütte	352	350
J.G.Chemie	169.5	170
" 50% bez.	169	170
Ch.Buckau	83	83
" Heyden	48	48.5
" Gelsenk.	51	53.25
" Albert	33.25	34.5
" Schuster	33.75	34
Chade	301	304
Conc.Berg	59.5	59.5
" Chemie	21.25	21.62
" Spinnerei	36	36
ContGummi	120	121
" Linoleum	111.5	112
Daimler	30	34.5
Dt.Atl.Tel.	94.75	93.5
" Asphalt	65	65
" ContGas	125	127⅞
" Erdöl	69.87	70
" Jute	53.25	52.5
" Kabel	52	53.75
" Linoleum	112.5	114.5
" Post	—	18
" Schacht	83	84.5
" Spiegel	63.75	63.5
" Steinz.	112.5	111.5
" Telefon	85	—
" Tonstein	81	83
" Wolle	6	6.50
" Eisenh.	45	46.25
Dortm. Akt.	169.5	170.5
" Unionbr.	198	200
DsdChromo	72	74.25
" Gardine	50.25	50
" Lpz.Schnell	37.5	38
Düren Met.	103.2	103
Dyckh.Wdm.	79	79
Dyn.Nobel	70	71
Egest.Salz	76.25	76.25
Eilenb.Katt.	45.5	45.5
Eintr. Brk.	128	132
Eis.Sprott.	20	20
EisenbVerk.	150¼	152.5
Elekt.Dresd	154.5	154.5
El.Liefer.	128	129
El.LichtKr.	124¾	125
EngelhBräu	142¼	143
Enz.Union	64	69
Erdmannsd	24	—
Erlang.Brg.	75	76
EschweilBg.	196	196
Fahlb.List	35.25	37.12
Falkenstein	76	75.25
Faradit	—	10.62
J.G.Farben	143¾	144
Feldmühle	119.5	121
FeltenGuill	89	91
FordMotor	191.5	193
FriedrHütte	112	112

	7. 3.	9. 3.
Frister	106	107
GeilingCo.	19.75	19.75
Gelsenberg	80.5	80.5
Genschow	55	54
Germ.Cem.	82	85
Gerresh.Gla	79	81
Gesfürel	124⅞	125
Gildemeister	—	—
GirmesCo.	80.5	82
Gladb.Wolle	116	115
GlasSchalke	119	119
Glanz.Zuck.	52	53.5
GlückaufBr.	132	132
Goedhardt	111¼	112¼
Goldschmidt	42.5	43
Görl.Wagg.	83.5	85
Gritzner	34.5	35
GroßhWebst	96.25	97.5
Großmann	—	—
Grün Bilf.	165	168
Gruschwitz	45	45.5
Guanow.	45.5	45.5
Gundlach	—	76.25
Haberm.G.	75.5	60
Hackethal	59.87	94
Hageda	93.25	72
HalleMasch.	73.75	112.5
Hamb.El.	111¼	75
Hammersen	—	24.75
Hann.Msch.	21	51
Harpener	76.5	80
Hedwigsh.	80	—
Hemm.Zem.	120	—
Hilpert	84.5	84.5
HindrAuffer	52	50
Hirsch Kupf.	—	—
Hirschbg.Led	84	85
Hoesch	67.5	66.25
Hoffm.St.	52.5	52.5
Hohenlohe	47	48
Holzmann	89	91
Horchwerke	9.12	9.75
Hotelbetr.	104	108¾
HutaBresl.	64.5	64.75
C.Hutschenr.	46	47
Lorenz "	64.25	63.25
HütteKayser	125	125
Ilse Berg	178.5	180.5
do. Genuß	113	116
Jeserich	—	—
Jüdel	117	118
Junghans	33.5	33.5
KahlaPorz.	27	31
KaliChemie	99	100
" Aschersl.	143.5	144¾
Karstadt	68.87	71.25
Klöckner	61.5	62.5
C.H.Knorr	—	—
Köhlm.Stärk.	57	58.75
KolbSchüle	84	88
Kollm.Jourd	30	28
KölnNeuess	74.25	73.25
Köln.Gas	46.5	45.5
Körting	33.25	33.75
KraftThür.	—	—
Krauß&Co.	67	67
Kronprinz	—	31.25
KunzTreibr.	54	55
Küppersb.	97	97.75
Kyffhäuser	—	—
Lahmeyer	130.5	132.5
Laurahütte	34.5	35.25
Leipz.Rieb.	102	101.5
" Landkr.	76.5	78
" Piano	7.25	8
LeonhardBk	134	134
Leopoldgr.	31.75	34
Lindes Eis	155	157
Lindström	365	365
LingSchuh	55	55
Lingnerw.	75	75.5
C.Lorenz	—	—
Lüdenscheid	—	—
Magd.Gas	32.5	32.75
" Berg	34.25	34
Magirus	12.75	13.12
Mannesm.	76	76.25
Mansfeld	43.25	44
MarieCons.	—	21

	7. 3.	9. 3.
MarktKühlh.	122.5	124
MaschStarke	6	7
Maschb.Unt.	43	44.75
Buckau-W.	95	99
M. Kappel	11.87	12.5
Max.Hütte	138	138
Mech.Linden	47.25	49.25
" Sorau	—	—
" Zittau	34	36
Merk.Wolle	100	104.5
Metallges.	79.25	79.25
Mey.Kauffm	19.75	20
Mez A.-G.	75	75
Miag	60.25	6.75
Mimosa	216	217¾
Minimax	43.25	43.25
Mittelstahl	107	105
MixGenest	105¼	105
Montecatini	47.5	48
Mot.Deutz	50.25	54
Mühl.Berg	82.5	81.5
N.A.G.	—	
Neckarwerke	114	113¾
NLausKohle	122.5	123.5
Nord.Eis	70.5	70.5
" Steingut	136	136
" Trikot	53	53
" Wolle	61	64.75
Nordsee-H.	149	152
NordwKraft	148	148.5
Oberbedarf	37	39.25
Obkoks	77.25	78
dto.Genuß	71.5	71.25
Orenstein	50.25	51
Ostwerke	—	—
Phönix Bg.	59.5	60.5
" Braunk.	59.75	61.5
Pintsch	129	134
PittlerWkz.	133.5	137
PlauenGard	56.5	56.5
" Tüll	28.75	28.75
Polyphon	162	164
Pongsspinn.	—	—
Preußengr.	111	111
Radeb.Exp.	149	150.5
Rasquin	—	—
RathgeberW	73.25	74
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	182.5	185.5
ReicheltMet.	26	30
Rheinfelden	140	142
Rh.Braunk.	172.5	174
" Elektra	116	118.5
" Metall	82	84
" Möbel	35	31.5
" Stahl	—	76.37
R.W.E.	133¼	136.5
R.W.Kalk	58	58
" Spreng	55	—
RichterDav.	78	68.25
Rieb.Mont.	81	84
Roddergrube	600	600
Rosenthal	61.75	61
Rückforth	60	64
Rütgers	54	54.25
Sachsenw.	86.62	87.5
Sächs.Guß	—	—
" Thür.Ptl	58	59.25
" Webstuhl	44.25	47.25
Sachtleben	—	—
S.Salzung	—	—
Salzdetfurth	215	223.5
Sangerhaus	84	86.5
Sarotti	92.75	94.5
Schering	293	293
Schlegelbr.	129.5	130
Schlesische		
" Berg-Zink	36.5	37.75
" B.Beuth.	77	77
" Cellulose	39	38.75
" El. B	119¾	121.5
" Leinen	7.87	6
" Portl.	86.5	91
" Textil	9	—
Schneider H	71	72
Schönebeck	25.5	26
Schött H.	22.75	23
Schub.Salz.	161	164
Schuckert el.	131⅜	132¼

	7. 3.	9. 3.
Schultheiß	176¼	178
SchwelmEis.	96	96
Segall Str.	10	10
Seid.Naum.	38	38
SiegSoling.	10.5	11.5
Siegersd.	52	52.5
SiemensGl.	86.5	86
Siem.Halke	177	179.5
SinnerA.G.	86.25	90
Staßf.Chem.	39.75	40
Stein.Sohn	25.5	26
Stock&Co.	72	—
StöhrKamg.	78.25	—
Stolb.Zink	47	—
Stollwerck	55	—
Stralf.Spiel	164.5	164.5
Süd.Immob		22
" Zucker	126¼	126¼
Svenska	265	267
Tack,Conrad	91	91.25
Tafelglas	89.5	89.5
Thörl Oel	53.75	57
Thür.Bleiw.	—	—
" Glas Lpz.	149	150
Tietz Köln	117	119
Transradio	120¾	120¾
TuchAachen	115	116.5
Tüll Flöha	33.75	34.12
Unger Gebr.	—	—
Union chem.	60	59
" Diehl	69.37	69.25
Barzin.Pap.	62	64.75
Ver.Bautzen	41.87	47
" Böhlerst.	105	108
" chem.Charl.	51.25	—
" Dt.Nickel	117	118.5
" Flanschen	42.25	42.25
" Glanzstoff	100	112
" Gothania	98	98
" Jute B.	—	—
" Lauf.Glas	36.5	36.5
" Märk.Tuch	31.5	31.5
" MetHaller	23.75	25.25
" Pinsel	17.5	17.5
" Schimisch.	93.75	95.5
" Schmirgel	25.25	26.25
" SchB.kneis	20	20
" Smyrna	118.5	118.5
" Stahl	61.25	61.75
" Zypen	118	118¼
" Thür.Met.	38.25	38.25
Viktoriaw.	42	43
Vogel Tel.	49.75	49
VogtlMasch.	—	37.25
" Vorzug	—	—
" Spitzen	66	67.37
" Tüll	47.75	47.75
Voigt Häffn	—	—
Wanderer	51	53.5
WassGelsenk	118	117.6
WegelinHüb	45	45.25
Wenderoth	57.25	57.5
Westeregeln	149	149¾
Westf.Draht	70.25	71
" Kupfer	35.25	34.75
WickingZem.	55	53.12
WißnerMet.	54	57.5
Witten.Guß	32.5	32.5
Witkopptief	74	74
Zeiß-Ikon	87.75	88
Zeit.Masch	60	61
Zellst.Ver.	42	44.5
" Waldhof	105.5	114.5
Versicherungen		
NachMünch.	890	895
Allt.Stuttg.	—	183
Favag	—	—
Lpz.Feuer	193	193
Magd. "	350	362
Mannheim	25	24.75
Nordstern	186	186
Thuringia	715	715
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	64.5	65.75
Neuguinea	190	201
OtaviMine	35.87	35.87
Schantung	96	97

* Ziehung
§ repartiert
† exkl. Dividende

Berliner Terminschlußnotierungen

Verkehrswerte.

	7. 3.	9. 3.
AGVerkehr	56.5	60.5
Allg.Lokalb.	—	130
7Reichsb.Vz.	91.12	91.12
Hapag	70.12	71.5
Hamb.Hochb	74	71
Hamb.Süd	—	135.5
Hansa	108.5	109.5
Nordloyd —	72.25	73.5
OtaviMinen	35.25	35.62
Banken.		
Adca	95.75	95.5
Braubank	121	123¼
BarmerBkv.	100.5	100¼
Bay.Hypo.	128¾	128.5
" Vereinsb.	139	140
Berl.Hdlsg.	125⅛	125¾
Commerzb.	110⅜	111
Danatbk.	141.5	142½
DD-Bank	108	108¼
Dresdner	108	108.5

Industriewerte.

	7. 3.	9. 3.
Aku	81.75	82.87
A.E.G.	104	105⅜
B.M.W.	77	79.5
Bemberg	85.37	92
Bergm. El.	123.5	125
Berl.Masch.	38.25	40.5
Buderus	51.75	52.62
Charl.Wass.	88.5	88.5
Chade	303.5	307¾
ContGummi	120	120¼
Daimler	30.5	33.75
Dt.ContGas	124⅛	128
" Erdöl	69.62	69.75
" Linoleum	110¾	112¾
Dyn.Nobel	—	—
El.Liefer.	128	129
" LichtKraft	123¾	126½
Farben	142¾	144⅜
Feldmühle	119.5	122
FeltenGuill.	88.37	92.25
Gelsenberg	80.5	83.5
Gesfürel	123¼	125⅞
Goldschmidt	42.75	44
Hamb.El.	112.5	113.5
Harpener	77.5	79
Hoesch	67	68.25
Holzmann	90	91.5
Hotelbetr.	106.5	112
Ilse Berg	179	180.5
KaliAschersl	142	145
Karstadt	68.75	70.75
Klöckner	61.5	62.87
KölnNeuess.	74.12	75
Mannesm.	75.75	76.87
Mansfeld	42.5	43.75
Masch.Bau	43	44
Metallges.	79.5	79.25
Miag	61.5	62
Mittelstahl	—	—
Montecat.	47.75	47.25
Nordwolle	61.75	64.25
Nordseehoch	149	151.5
Oberbedarf	37.5	38.5
Oberkoks	76.75	78.75
Orenstein	50.5	52
Phönix B.	59.75	61
Polyphon	161¼	163.5
Rh.Braunk.	171⅞	177
" Elektro	119	122
Rheinstahl	75.5	78
RWE.	133¼	138⅜
RiebeckMont	—	—
Rütgers	53.37	54.87
Salzdetfurth	216	222¼
Schles.El.B	119	122.5
" Portland	89	92
Schub.Salz	160⅜	164.5
SchuckertEl.	130⅜	134¾
Schultheiß	177¼	178¼
Siem.Halske	175.5	181⅜
Stöhr	80.75	83.25
Svenska	265	268¼
Thür.Gas	149¾	151
Tietz Leonh.	116.5	119¼
Transradio	—	121
Ver. Stahl	61.37	63.12
Westeregeln	148	150
ZellWaldhof	110.5	113⅜

Frankfurter Börse vom 9. März

Anleihen.

Reich und Staaten.

	9. 3.
Dt. Werth	91
6 Reichsanl.	84.75
Schatzanw.23	—
Bad. Staat	77.25
6½ Hess.Volksst.	91
Altbesitz	56.8
Neubesitz	6.50
Schutzgeb. 14	—
4 Bagd. I	4.3
4 " II	4.3
Zolltürken	4.3
5 Mex. inn.	8
5 " äuß.	11¼
3 " Silber	5.35
4 Irrigation	8
Stadt-Anleihen.	
6 Berl. 24	—
6 Darmst. 26	87
7 Dresd. 26	78.50
7 Frankf. 26	82.25
6 Heidelb. 26	78.50
8 Ludwigsh. 26	—
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	90
6 " 27	72
8 Pforzh. 26	—
8 Pirmas. 26	84.50
Sachwertanleihen (ohne Zins).	
8 B.-Bad. 26	86.50
6 " Holz. 24	16.50
5 Badenw.-Kohle23	16.50
5 Pfandbr. Gold	2.13
6 Großk Mhm. 23	14.3
5 Hess.Volks.Rogg.	6.25
6 Mhm.St.Kohl.23	13.35
5 Pfälz. Hyp. 24	2.3
5 Rhein. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Rogg.	—
5 Festwertb.	—
Pfandbriefe.	
7 Bad.Kom.Gold26	86
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—5	99
8 " 8—9	99.50
8 " 13	100
8 " 16—17	100
8 " 21—22	100
7 " Gold 11	95
6 " 10	86
4½ Liquid. v.	92
4½ " m.	26.8

	9. 3.
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	99.75
8 " 18—25	99.75
8 " 26—30	100
8 " 31	100½
8 " 35	101¾
8 Gold K. R. 4	94.37
7 Gold R. 10—11	94.50
7 Reihe 17	95.25
6 " 12—13	83.50
4½ Liquid.	91.25
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I	100
8 Serie II	100
Württ. Creditverein	
10 Reihe 2	—
8 " 1	99.50
8 " 3	99.50
4½ Anatolier I	13.85
4½ Anatolier II	13.86
3 Salon.Monastir	6.25
5 Tehuantepec	8.50

Bankaktien.

	7. 3.	9. 3.
Adca	95	94.25
Bad.Bank	137	138
Braubk.	121½	
BayBodenkr	130	132
" Hypo.	128	128
Berl.Hdlsg.		125
Danatbk.	140¾	141
DD-Bank	107½	
Dresdner	107½	108
Frankfurter	90	91
" Hypoth.	146½	147½
" Pfandbr	146½	147½
Lux. Bank	3	3
Oest.Kredit	37.4	27.4
Pfälz.Hypo	136	136
Reichsbank	353½	262½
Rhein.Hypo.	130	130
Süd.Boden	—	140
Westbank	83	83
Wiener Bkv	9.50	9.50
Wtb.Noten	134	134
Transportanstalten		
Bad.Lokalb.	—	—
Reichsb.Vz.	91	—
Hapag	69.25	70.50
Heidelb.St.	—	—
Lloyd	71.75	72
Baltimore	78	76
Industrieaktien.		
Löwenbräu	179	178
Brauerei		
" Pforzh.	95	95
" Schwartz	104	104
" Eichb.W.	110	—
" Wulle	—	—

	7. 3.	9. 3.
Adt.Gebr.	11	11
A.E.G.	104	104¼
Bad.Masch.	116	116
Bay.Spiegel	29	—
Bergm.El.	—	—
Brem.-Bes.	56	—
Bown-Bov.	80	80
Bürste-Erl.	—	—
Cem.Heidlb.	—	—
Daimler	30.75	33.75
Dt. Erdöl	70.75	—
" GoldSilb.	132	131
" Linoleum	113¼	113½
" Verlag	130	130
Dykerh.Wid.	—	B
El.Lichtkraft	125	
" Lieferung.	—	129¾
Emag	58	56
Enz.-Union	60.1	—
Essl.Masch.	37	37
Ettl.Spinn.	104	104
Faber&Schl.	100½	100½
Fahr	—	—
J.G.Farben	143	143½
Feinm.Jett.	52.75	—
Felt.&Guill.	—	90.25
Fft. Gas	119	119
" Hof	—	40
" Masch.	—	13.75
Geiling	19	19
Gesfürel	124½	—
Goldschmidt	41	42.50
Gritzner	34	35
Grün Bilf.	165	167
Hafenmühle	120	120
Haid&Neu	20	20.12
Hammersen	75	76
Hanfw.Füss.	—	—
HesserMasch.	152	152
Hilp.Armat.	84	84
HirschKupf	122	122
Hochtief	77	77.50
Holzmann	90.50	90
Inag	70	70
Junghans	32.50	—
Kammgarn Kaiserl.	—	—
KleinSchanz	99	99
Knorr C.H.	153	153
KolbSchüle	80	83
Konf.Braun	—	35
Kraußlok.	66	66
Lahmayer	—	129
Lechwerke	—	—
Ludwigsh. Walzmühle	60	59
Mainkraftw.	75	74
Metallges.	—	79
Met.Knodt	—	—
Mez A.G.	75	75.12
Miag	59.50	62
Moenus	—	21.12

	7. 3.	9. 3.
Mot.Darmst.	37	38
" Deutz	49.75	50.50
" Oberursel	—	—
Neckarwerke	—	114
Oest.Eisenb.	—	25
Pfälz.Nähm.	—	—
Reiniger G.	80	80
RheinElekt.	78	78
" Stamm	118	119⅛
RöderGebr.	74	75
Rütgersw.	53.60	54.25
Schlink	78	78
SchnellFrank	18.75	19
SchrStempel	—	—
Schuckert	131¾	—
Schuh Bern.	20	19.50
Seil Wolff	—	—
Siem.Halske	176¼	180½
Sinalco	—	—
Süd.Zucker	127	127
Strohstoff	132½	133⅝
Thür. Lief.	75	78
Trik.Besigh.	—	20
Ver.Ch.Ind	63.50	64.25
" Dt. Oel	70	70
" Fass	10	8.50
" Gummi	—	—
Voigt Häff.	—	—
Voltohm	30	30
WayßFreyt.	44.75	44.75
Wolff, W.	—	—
Württ. El.	—	—
ZellstAschaff.	78.25	82.50
" Memel	74	76
" Waldhof	109	112.8
Montanaktien.		
Buderus		53.75
Eschweiler	192	195
Gelsenkirch.		
Harpener	77.50	78.50
Ilse Berg	179	179
KaliAschersl	141½	—
" Salzdetf.	216	220
" Westeregeln	149½	151
Klöckner	61.50	62
Mannesm.	—	76.25
Mansfeld	—	—
Phönix	59	—
Rh.Braunk.	—	—
Rheinstahl	—	76
Rieb.Mont.	84	84
Salz Heilbr	180	180
Tellus	40	40
Laurah.	34	35
Ver.Stahl	61.50	61.50
Versicherungsaktien.		
Allianz	181	—
Favag	—	—
Frankona	—	105
" 300er	—	—
Mannheim	—	25

† exkl. Dividende

Bilanz per 31. Dezember 1929.

Aktiva.

	RM
Kasse	4 416.02
Postscheckkonto	1 047.02
Wechsel	9 682.41
Konto-Korrent-Forderungen	28 058.30
Vorschüsse gegen Schuldschein	264 280.—
Zins per 31. Dezember 1928	68.—
Zins per 31. Dezember 1929	[illegible]
	309 840.9

Passiva.

	RM
Geschäftsguthaben:	
a) verbleibender Mitglieder	39 978.95
b) ausscheidender Mitglieder	481.50
Reservefond	10 000.—
Spezialreservefond	4 000.—
Rücklagefond	7 608.66
Aufwertungsfond	4 037.30
Spareinlagen:	202 364.32
a) vierteljährliche Kündigung RM. 121 235.07	
b) mit längerer Kündigung RM. 81 129.25	
Konto-Korrent-Schulden	29 714.17
Bankschulden	11 621.35
Dividenden auszuzahlende	34.70
	309 840.9

Mitgliederbewegung.
Mitgliederzahl am 1. Januar 1929 506, Zugang 26, zusammen 532
Abgang durch Tod 8, durch Kündigung 8, durch Ausschluß 12.
Mitglieder am 31. Dezember 1929: 504.
504 Genossen mit je 1 Anteil à 200 RM. — 100 800 RM. Haftkapital.
Das Haftkapital ist um 400 RM. geringer. Das Geschäftsguthaben mehr um 3545 RM.

Spar- und Vorschußverein Teutschneureut
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Nagel Raub Meinzer

Bilanz per 31. Dezember 1930.

Aktiva.

	RM
Kasse	6 058.11
Postscheckkonto	474.77
Bank-Guthaben	268.3[illegible]
Wechsel	11 248.50
Konto-Korrent-Forderungen	31 365.02
Vorschüsse gegen Schuldschein	306 345.—
Beteiligungen	500.—
Zins per 31. Dezember 1929	92.—
Zins per 31. Dezember 1930	[illegible]
	359 029.90

Passiva.

	RM
Geschäftsguthaben:	
a) verbleibender Mitglieder	44 411.35
b) ausscheidender Mitglieder	582.90
Reservefond	15 000.—
Spezialreservefond	4 000.—
Rücklagefond	8 109.07
Aufwertungsfond	8 662.45
Spareinlagen:	246 954.14
a) vierteljährliche Kündigung RM. 149 050.89	
b) mit längerer Kündigung RM. 97 903.25	
Konto-Korrent-Schulden	30 771.90
Bank-Bestandsgelder	500.—
Dividenden auszuzahlende	[illegible]
	359 029.90

Mitgliederbewegung.
Mitgliederzahl am 1. Januar 1930 504, Zugang 26, zusammen 530.
Abgang durch Tod 9, durch Kündigung 8.
Mitgliederzahl am 31. Dezember 1930: 513.
513 Genossen mit je 1 Anteil à 200 RM. — 102 600 RM. Haftkapital.
Das Haftkapital vermehrte sich um 1800 RM., das Geschäftsguthaben um 3916 RM.

Spar- und Vorschußverein Teutschneureut
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Nagel Raub Meinzer

Erdarbeiten.
Für die Verlegung der Alb zwisch. Dammerstock und Weiherfeld auf rd. 200 m Länge sind zu vergeben:
3500 cbm Erdförderung und
1300 qm Ufervflaster
samt Nebenarbeiten.
Zum Teil ist Wasserhaltung erforderlich. Die Arbeiter dürfen nur durch Vermittlung des Städt. Fürsorgeamts eingestellt werden.
Angebote mit der Aufschrift „Albverlegung Dammerstock — Weiherfeld" sind bis spätestens Mittwoch, d. 18. März 1931, 10 Uhr, b. Tiefbauamt, Zimmer 100, verschlossen einzureichen. Daselbst sind die Unterlagen einzusehen und Angebotsvordrucke zu erhalten. Pläne u. Bedingungen werden z. Preise von 2 M abgegeben.
Karlsruhe, den 10. März 1931.
Städt. Tiefbauamt.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatt

Gedenket der hungernden Vögel!
Vogelfutter
Pfund **45** ₰
Pfankuch
5% Rabatt

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 11. März 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Vertikos, 1 Fräsmaschine, 1 Büfett, 1 Schreibtisch, 2 Harmonium, 92 Bibeln, 1 Instrumentenschrk., 1 Warenschrank, 1 Tiegeldruckpresse, 1 Spiegelschrk., 2 Grammophone, 1 Diwan, ein Damenfahrrad, 3 Büroschränke, 2 Tische, 3 Schreibsessel, 2 Nähmaschinen, 3 Stühle, 3 Ladenschränke, 1 Ladenbank, 1 Glasauslegkasten, 1 Motor 2 PS, 1 Aragopresse, ein Kassenschrank, 1 Registrierkasse, 3 Schreibmaschinen, 1 Klavier, 1 Stehlampe, 2 Standuhren, 1 Ladentisch, 2 Kredenzen, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Radioapparat, ca. 7 Kbm. geschn. Eichen- u. Fichtenholz, 1 Gemälde, 1 Ruhebett, 1 Partie Bibel- u. Wandsprüche, Bücher u. Bilder, 87 Gewehrschaftbölzer, 2 Gewehrschrke., 3 Warenschränke, 1 Schreibtisch.
Karlsruhe, den 9. März 1931.
Fischer, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 11. März 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
4 Büfetts, 5 Schränkchen, 4 Sofas, 2 kleine Rolladenschränkchen, 9 Schreibtische, 1 Dam.-Schreibtisch, 1 Schreibtischsessel, 2 Kredenzen, 1 Nähmasch., 1 Gasherd, 3 Ruhebetten m. Decken u. Kissen, eine Geige, 1 Sprechapparat, 1 Schrank mit 130 Sprechapparatepl., 3 Oelgemälde, 1 Klavier, 1 Kassenschrank, 2 Tische, 1 Grammophonschrank, 1 Regulator, 1 Gobelin, 1 Wandschränkch., 1 Bodenteppich, 1 Spiegel mit Konsol, 5 Bücherschränke, 3 Schreibmaschinen, 5 Sessel, 1 Flurgarderobe, 1 Abrichtmasch., 1 Nähtisch, 6 Stühle, 3 Fahrräder, 1 Silberschrank, 1 rd. Tisch.
Karlsruhe, den 9. März 1931.
Fischer, Gerichtsvollzieher.

Zwei dunkle
Fuchspelze
schöne Tiere, Stück 35 Mark verkauft
Durlach, Auerstraße 1, II.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 11. März 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich meistbietend versteigern:
4 Büfetts, 4 Kredenzen, 3 Schreibtische, 1 Flurgard., 1 Spiegelschrank, 1 Herrenfahrrad, 1 el. Kronleuchter, 2 Gobelins, 1 el. Bügeleisen, 1 Bücherschrk., 1 kompl. Bett, 1 Pappschere u. a. m.
Karlsruhe, den 9. März 1931.
Maier, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Schirmerstraße 3, II, alt. Hardtwaldstadtteil
Herrsch.-Wohng.
von 6 Zimmern auf 1. April zu vermieten.
Näheres 3. Stock, 3—5 Uhr.

Karlstr. 123, sonnige
5 Zim.-Wohnung
m. Etag.-Heiz. z. vm. Weltenstr. 7, II. lks.

Sehr schöne
4 Zim.-Wohnung
große Räume, zu vermieten.
Draisstraße 3, II.

Bessere
4 Zim.-Wohnung
Douglasstr., Eckhaus, 2. Stock, auf 1. April in gut. Hause zu vm. Angeb. unt. Nr. 4892 ins Tagblattbüro erb.

Schöne
4 Zim.-Wohnung
3. St., m. gr. Wohndiele, Bad, Speisek., auf 1. April zu verm. Brahmsstr. 25, IV.

3 Zim.-Wohnung
beschlagnahmefrei, sof. zu vermieten. Görger, Moltkestraße 135, III.

Weststadt ist in guter Lage eine
3 Zim.-Wohnung
und eine
4 Zim.-Wohnung
nebst Bad, Mädchenzimmer u. sonst. Zubehör, auf 1. April 31 zu verm. Zu erfrag. Seminarstr. 10, Büro.

In schönster Lage Stadtteil Daxlanden, Nähe Straßenb., ist an kl. Fam. beschlagn.-fr.
3 Zim.-Wohnung
billig zu vermieten. Näh.: Turnerstr. 7.

3 Zim.-Wohnung
freie, sonnige Lage, nächst der Kaiserallee, große, schöne Räume, sogleich od. später zu vermiet. Angeb. unt. Nr. 4914 i. Tagblattb.

Lammstr. 13 Friedrichsplatz
Sonnige Wohnung von 6 Zimmern, eines mit Balkon nach dem Friedrichsplatz, mit großem Badezimmer, Küche mit Speisekammer, 2 Aborte, 2 Mansarden, 2 Keller auf 1. April d. J. zu vermieten. Mietpreis 200 M. Näheres daselbst III. Stock.

4 Zimmerwohng.
1 Badezimmer, 2 Keller, 1 große, geräumige Mansarde, auf 1. April oder später zu vermieten.
Germaniastraße 14, II.

Schöne, sonnige
2-3 Zim.-Wohn.
in Neubau in Hagsfeld auf 1. April od. 1. Mai zu vermieten. Mietpreis 48 M. Zu erfr. Schulstr. 68, I.

Waldstr. 40b, a. Ludwigsplatz, sonnige
2 Zimmer-Wohnung
i. 4. St. an pens. o. berufstätige Dame auf 1. Mai zu vermieten. Näheres im Laden.

Schöne
2 Zim.-Wohnung
mit Bad, 2 Stock, in gutem Hause auf 1. April preisw. zu vermieten. Angebote unt. Nr. 250 i. Tagblattb.

Möbl. Zimm.
sofort zu vermieten. Schützenstr. 23, III.

Möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten, billig zu vermieten. Zähringerstr. 60a.

Gut möbl. Zimmer
mit el. L. u. Heizgel., an sol., berufst. Hrn. billig zu vermieten. Hirschstraße 75, 3 Tr.

2 große Zimmer
m. Balk., schön möbl., m. Flügel, gut heizb., elektr. Licht, an solid. Hrn. auf 1. April od. später zu vermieten. Westendstraße 60, II.

Ich habe in meiner Wohng., in gut. Hause d. Südwestst., 2 große, möbl. od. leere Zimm. eventl. mit Bad- und Kochgelegenheit (sonn. Lage), an sol. Mieter abzugeb. Angeb. unter Nr. 248 i. Tagblattb.

Läden und Lokale

Laden im Zentr. der Stadt, 2 gr. Fenster, Nebenraum, Magazin, billig zu verm. Näh.: Martenstraße 32, II.

Garagen
Gebhardstraße 12
massiv erbaut, trocken, heizbar, gute bequeme Zufahrt. — Näheres: L. Körner, Klauprechtstr. 15, Tel. 3151.

Mietgesuche

2-3 Zim.-Wohn.
v. kinderl. Beamten-Ehepaar gesucht. Angebote m. Preis unter Nr. 4916 i. Tagblattb.

Bis Oktober wird v. Beamten (4 Pers.) im 2. St., 4 große oder
5 kleinere Zimm.
mit Zubeh. (gut. Althau) gesucht. Preis b. 100 M. Angeb. unter Nr. 249 i. Tagblattb.

Jung. Ehepaar, kinderl., sucht ab 1. April 1 Zimmer m. Wohnküche od. leeres Zimmer, wo Ofen gestellt werden kann. Mans. nicht ausgeschl. Angeb. m. Preis u. Nr. 4917 ins Tagblattbüro erb.

Möbl. Zimmer
m. Küchenbenutzung f. kinderloses Ehepaar u. einf. Büro evtl. zweites Zimmer sow. Einzelzimmer für Herren zu sofort gesucht. Off. mit Preisangabe unt. 247 ans Tagblattbüro.

Kapitalien

15 000 Mark
a. 1. Hypothek per alsbald auf prima Objekt
gesucht.
Angeb. unt. Nr. 202 ins Tagblattbüro erb.

Wer leiht Frau 100 Mark? Nur v. Selbstgeber. Angebote unt. Nr. 252 i. Tagblattb.

Darlehen und Hypotheken
zu 6% Zins, werden vermittelt durch Frau M. Frauenhofer, Karlsruhe, Yorkstraße 69, II.

Zu verkaufen

Motorrad FN.
350 ccm, im Auftrag spottbillig zu verkauf. Scheffelstraße 13. Ungeheuer.

Mod. Küchenbüfett, Tisch, Stühle u. Hocker, eleg. Büfett, Vertiko, Plüschdiwan neu, 2 mod. Bettl. m. Patentrost, Federbetten, Chaiselongue billig b. Schuster, Ludwig-Wilhelmstraße 18.

Dipl.-Schreibtisch
eichen, wie neu, billig zu verk. Anzusehen von 5 Uhr ab. Rudolfstraße 14, V.

Schlafzimmer
komplett, billig zu verkaufen. Scheffelstr. 58, IV.

Mod. weiß. Schlafz., 2 Betten m. Patentr. u. zwei 3teil. Matr., Spiegelschrank 3teil., 2 Nachttische, Waschkom. m. Marm. u. Spiegelaufsatz 280 M, Koffergrammophon mit 20 Platt. 40 M. Meinzer, Sedanstraße 1.

Nähmaschine 50 M
mit voller Garantie, Teilzahlung gestattet. Staab, Adlerstr. 9.

Gutes Pianino
billig zu vermiet. Zu erfragen: Moltkestr. 11, part.

1 Waggon Span. Blutorangen 88 ₰
besonders schöne Früchte, eingetroffen. 4 Pfund

HERMANN

80 Jahre 80 Jahre 80 Jahre 80 Jahre 80 Jahre
Nützen Sie noch die Vorteile unseres Jubiläums-Verkaufes!
Schluß: Heute Dienstag, 10. März
5% Rabatt auf alle regulären Artikel
Gebr. Ettlinger

Wer bietet's an?
Denken Sie an unsere Preisfrage und studieren Sie recht sorgfältig den Anzeigenteil der vorliegenden Nummer, damit auch Sie an der Preisverteilung beteiligt sind.
80 Gutscheine à 10.-
kommen zur Verteilung.

Schmerzen an den Füßen
verschwinden auch bei Ihnen, wenn Sie meine garantierten Spezialartikel benützen, wie:
Metatarsaleinlagen, Spreizfußbänder, Fußgelenkbänder, Fußkorsetts, etc
Kostenlose Beratung durch erfahrenen Fachmann, bei
J. Unterwagner / Karlsruhe i. B.
Krankenpflegeartikel Passage 22/26

Moderne, lackierte
Küchen
weit unt. Preis s. vkf. Möbelschreinerei, 8 Humboldtstraße 8.

Kaufgesuche

Kinder-Sportliegewagen, sowie 1 Sofa oder Chaiselong., nur gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 241 i. Tagblattb.

Gasbadeofen, gebr., gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis u. Alter unter Nr. 4915 i. Tagblattb.

Elektrischer
Zwischenzähler
zu kaufen gesucht. Lutzenstraße 17, I.

1—2 weiße
Bettstellen
mit Matratzen, aus nur gutem Hause zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr 238 ins Tagblattbüro erbeten.

Ziehung garantiert unwiderruflich 11. März 1931
20. Geldlotterie
zugunsten des Überlinger Münsters
1875 Geld-Gewinne und 1 Prämie RM
12500 6000 5000 1000
Höchst- und Hauptgew.
Lospreis 1 RM. Porto und Liste 30 Pfg. extra
Eberhard Fetzer
Karlsruhe, Kreuzstr. 28
sow. d. bek. Verkaufsstell.

Hier zu haben bei den Lott.-Einn.: K. Götz, Inh. E. Zwerg, B. Holz, Karlstr. 64, F. J. Sonner, Kaiserallee 5, u. Töpper, Kriegsstraße.

Unterricht

Student (cand. phil.) erteilt
Nachhilfe
in Engl., Franz., Lat. Angeb. unt. Nr. 4912 ins Tagblattbüro erb.

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik u. Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau. Beg. Mitte April u. Mitte Oktober. Prog. kostenfrei

TAPETEN
Unsere Neuheiten für 1931 sind eingetroffen. Sie finden bei uns reichhaltigste Auswahl in den lichtbeständigen, billigen Siedlungstapeten, sowie in den bekannten geschmackvollen Künstlertapeten von Prof. Fahrenkamp, Breuhaus, Jaeger, Hardkop, Via Nova N. D. K. Die Verarbeitung übernehmen wir auf Wunsch mit.
Die aus der Saison 1930 übriggebliebenen Tapeten geben wir zum halben Preise ab
Rieger & Matthes Nachf.
Inh. Rich. Becker.
Kaiserstr. 186, a. Kaiserpl. Fernr. 1783.

Der beste Schutz gegen Grippe
Schnupfen, Erkältungen usw. ist das auch ärztlich glänzend ausgeprobte
allein echte Basler Öl („Olbas")
Flasche RM 3.30, leichtere Sorte (sogenanntes Kobe-Po-Ho-Oel) RM. 1.50. Inhalator mit „Olbas", also dem allein echten Basler Oel, gefüllt, RM. 1.50, dazu Lederetui 40 Pf. Aufklärende, für jedermann nützliche Broschüre von Dr. Günther, eingeleitet von Dr. med. Keller-Hoerschelmann:
„Olbas, dein Schutzengel in gesunden und kranken Tagen"
kostenlos durch Prana-Versand- u. Versandhaus, Pfullingen 28 in Württemberg.

Offene Stellen

Zur Beaufsichtigung eines 4jährigen Jungen wird ein jüngeres
Mädchen
für die Zeit nachmitt. 5—7 Uhr gesucht. Vorzustell. vormittags 10 bis 12 Uhr: Bunsenstr. 6, part.

Stellengesuche

Frl., 36 J., a. gut. st. Fam., d. seit 7 J. frauenlos. bürgerlich. Haushalt geführt, einfach bescheid. u. reinlich, m. guten Zeugnis. u. Empfehl., sucht für bald od. später Stelle in kl. Haushalt, auch b. einzeln. Dame od. Herrn in Karlsruhe od. sonstig. Stadt Mittelbad. b. gt. Behandlung. Angebote unter Nr. 251 i. Tagblattb.

Täglich 20 — 40 Mark
Eine umwälzende Erfindung, die in allen Kulturstaaten durch Patente anerkannt, jetzt in Deutschland nach erprobt. amerikanischem Muster unter Beschreitung ganz neuer Wege eingeführt wird, bietet allerorts zuverlässigen und intelligenten Herren wie auch Damen eine angenehme und leichte, evtl. auch schon durch Familienangehörige usw. auszuübende, mit Inkassotätigkeit verbundene
Beschäftigung mit hohem Einkommen
Evtl. auch lediglich vom Schreibtisch aus sowie auch nebenberuflich. Besondere Fachkenntnisse oder Fähigkeiten (wie z. B. Redekunst oder Verkaufstalent) nicht erforderlich. Kein Kapital und auch keine Lagerübernahme. Ausführliche Bewerbungen unter D. M. 4555 ins Tagblattbüro erbeten.